Nr. 358 — 15. Jahrgang | Sonnabend, den 30. Dezember 1933 | Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewódzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener An eigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Ministerpräsident Duca, Rumänien, †

Großer politischer Mord

Revolver und Handgranate

(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 29. Dezember. Der rumänische Ministerpräsident Duca fiel Freitag, 22.20 Uhr osteuropäischer Zeit, auf dem Bahnhof Sinaia einem Attentat zum Opfer. Als er von einer längeren Audienz bei König Carol in den Zug steigen wollte, um nach Bukarest zurückzukehren, wurde er von einem Studenten durch vier Schüsse in den Kopf niedergestreckt. Er war auf der Stelle tot. Sein Begleiter, der Abg. Dr. Costinescu, wurde verletzt. Der Attentäter wurde sofort festgenommen.

Der Attentäter Nicolai Constantinescu warf auch eine Handgranate, die explodierte, und den Bürgermeister von Bukarest, Costinescu, verletzte. Der Attentäter soll drei Helfershelfer gehabt haben. Nach Mitteilung der Kanzlei des Ministerpräsidenten ist der Täter Mitglied der aufgelösten Eisernen Garde. Auf Wunsch des Königs von Rumänien wurde die Leiche des Ministerpräsidenten Duca in das Königliche Schloß in Sinaia gebracht. Kultusminister Angelescu als ältestes Mitglied der Kabinetts wurde telegraphisch nach Sinaia berufen. Es wird angenommen, daß er mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut werden wird.

Der Ministerrat ist zusammengetreten, um über die zu treffenden Maßnahmen zu beschließen. Es ist mit der Ergreifung verschiedener Maßnahmen zu rechnen, die noch in dieser Nacht getroffen werden dürften. Gerüchte über Ausrufung des Belagerungszustandes beruhen vorderhand keineswegs auf Tatsachen.

Interessant ist, daß die Nachricht über das Attentat in Bukarest zuerst durch das Berliner Radio bekannt wurde. Der Bukarester Rundfunk meldete das Ereignis erst eine Viertelstunde später.

Frankreichs „Vorschläge"

Eine bedeutungslose Geste

Abschaffung der Hälfte der Bombenflugzeuge — Weitere Schwächung Deutschlands

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Dezember. Ueber die Denkschrift, die der französische Botschafter der Deutschen Regierung überreichen und die nach dem Willen Paul-Boncours die Grundlage für die weiteren diplomatischen Verhandlungen bilden soll, liegen noch keine amtlichen Mitteilungen vor. Es heißt, sie sei noch nicht ganz fertiggestellt, und Francois Poncet bemühe sich, sie noch schmiegsamer zu gestalten, damit die Möglichkeit einer Erörterung des Inhaltes nicht von vornherein ausgeschaltet werde. Deutschland müsse in die Lage versetzt werden, Gegenvorschläge zu machen. Wenn aber der Inhalt des Schriftstückes so sein wird, wie er heute wieder und noch deutlicher als gestern in der Presse angedeutet wird, wird alle Schmiegsamkeit die glatte Ablehnung nicht verhindern können. Der „Neue Telegraphendienst" glaubt melden zu können, daß die Denkschrift folgende

Vorschläge

enthalte:

1. Frankreich verpflichtet sich, sofort die Hälfte seiner Bombenflugzeuge abzuschaffen, um dadurch den Beweis zu führen, daß es wenigstens zu einer teilweisen Abrüstung bereit ist;
2. Frankreich willigt ein, daß Deutschland eine Reichswehr mit einem Bestand von 200 000 Mann besitzt;
3. Nach Ablauf von vier Jahren würde Frankreich mit der Zerstörung seiner schweren Angriffswaffen beginnen unter der Voraussetzung, daß bis dahin eine internationale Kontrolle befriedigend gearbeitet hat und bekanntgeben kann, daß in keinem Staate aufgerüstet werde;
4. Unter diesen Voraussetzungen würde Deutschland die Ermächtigung erhalten, unmittelbar nach Abschluß der Konvention Feldkanonen und leichte Tanks (unter 16 Tonnen) zu bauen.

Frankreich würde folgende

Forderungen

stellen:

1. **Alle europäischen Armeen müssen in Milizen mit acht bis neun Monaten Dienstzeit umgewandelt werden;**
2. **Die französische Armee würde, gleich der Reichswehr, aus 200 000 Mann bestehen. Hinzu käme noch eine Kolonialarmee von gleichfalls 200 000 Mann.**
3. **Frankreich würde während der ersten vier Jahre mit Ausnahme der Hälfte seiner Bombenflugzeuge seine schweren Waffen beibehalten.**

Wenn sich diese Angaben bestätigen, ist nicht zu erkennen, wie noch eine Brücke geschlagen werden könnte. Was die Bereitwilligkeit anbetrifft, sofort die Hälfte der schweren Bombenflugzeuge abzuschaffen, so wäre die

Geste ohne Bedeutung

Bei der Riesenmenge dieser schweren Angriffswaffe würde die Beschränkung auf die Hälfte ihre Gefahr für Deutschland, das ihr keine einzige entgegenzustellen hat, durchaus nicht beseitigt, zumal sicherlich nur die ältesten und schwächsten Maschinen zurückgezogen würden. Uebrigens wird gerade dieser Teil der Meldung offiziös widerrufen.

Die französische Zustimmung zu einem 200 000-Mann-Heer wäre gleichfalls nur Spiegelfechterei, denn die Voraussetzung dieser Zustimmung ist die Umwandlung der Reichswehr in eine Miliz. Das würde für die nächste Zeit bedeuten, daß Deutschland auf die Vorzüge des Berufsheeres verzichten müßte, während die Vorzüge der Miliz erst nach Jahren wirksam werden könnten, sodaß Deutschland gerade während der sogenannten Bewährungsfrist in einem Uebergangsstadium begriffen wäre, was einer Desorganisation für eine gewisse Zeit gleichkäme. Ganz unmöglich ist auch der dritte Punkt:

Die Zumutung, Deutschland solle damit einverstanden sein, daß Frankreich seine wirkliche Abrüstung, d. h. die Zerstörung seiner schweren Angriffswaffen auf vier Jahre hinausschiebt und obendrein noch von den Ergebnissen internationaler, d. h. von Frankreich beeinflußter Kontrollen abhängig machen könne, ist geradezu eine Herausforderung, und ihr gegenüber fallen die Zugeständnisse unter Punkt 4, die eigentlich Selbstverständlichkeiten sind, gar nicht ins Gewicht. Es wird keinen Deutschen geben, der von seiner Regierung etwas anderes als eine unzweideutige Zurückweisung dieser demütigenden Vorschläge erwartet.

*

Paris, 29. Dezember. Botschafter Francois Poncet kehrt Sonnabend abend auf seinen Berliner Posten zurück.

Geistige Auslese

Von der Vorkriegs-Jugend an Deutschlands höheren Schulen ist neben dem einen Typ, der in der Jugendbewegung den ersten Schlägen des neuen Volksempfindens lauschte, und in seiner gradlinigen Fortführung schließlich die nationalsozialistische Revolution gewann, der andere im Gedächtnis geblieben, der, nur dem Buchstabenwissen hingegeben, sicherlich seinen Lehrern mehr Freude bereitete, dafür aber den Anforderungen des deutschen Schicksals, die bald an ihn gestellt wurden, in keiner Weise gewachsen war. Nichts liegt der Jugendförderung des nationalsozialistischen Staates ferner, als diesen blaßbrüstigen Primanertyp wieder zu züchten, der leider zu einem großen Teil Deutschlands Schulen das Gepräge gab. Es besteht aber die Gefahr, daß der Zwang der Tatsachen gegen den Willen der Führung diese unerfreuliche Erscheinung doch wieder aufstehen läßt.

Die vorausschauende Menschenbewirtschaftung des nationalsozialistischen Staates kann nicht länger dulden, daß unter schwersten Opfern der Allgemeinheit und des einzelnen, unter Ueberfüllung und gleichzeitiger Niveausenkung der Hochschulen, eine Ueberzahl von Akademikern herangebildet wird, von denen nur ein kleiner Bruchteil in entsprechenden Stellungen an der geistigen Führung des Volkes arbeiten kann, während der Rest, jeder praktischen Ausbildung entbehrend, akademischer Proletarisierung schlimmster Art anheimfällt. Zur Abwehr dieses Uebels mußte notgedrungen zu der Beschränkung der Aufnahmezahl für die Hochschulen gegriffen werden. Damit entsteht aber die Gefahr, daß im Ringen um diesen Platz an den höheren Schulen ein Lernwettbewerb einsetzt, der die mindestens ebenso notwendige Charakterbildung in den Hintergrund treten läßt. Die Auswirkungen einer solchen Entwicklung würden umso schlimmer, da sich die Auswahlmaßnahmen selbstverständlich weiter nach unten in die jüngeren und jüngsten Jahrgänge fortpflanzen müssen, z. B. in die Entscheidung über die Aufnahme auf eine

höhere Schule überhaupt. Auf diese Weise wird schon in kindliche Schülerjahre ein Wettbewerb hineingetragen, der sehr leicht zu einem höchst unkindlichen altklugen Schulstrebertum führen kann, das dann in geistig überzüchteten und körperlich und charakterlich zurückgebliebenen Menschenwesen sein Ende findet.

Durch die Entscheidung über die Möglichkeit der Zulassung oder Nichtzulassung zum Studium auch bei bestandenem Abitur wird außerdem der Lehrerschaft eine Verantwortung auferlegt, die sie kaum tragen kann. Die gewissenhafteste und sorgfältigste Prüfung und Beurteilung eines jungen Menschen kann nicht vorhersehen, wie er sich im Laufe der nächsten Jahre entwickeln wird, so daß jedenfalls die Gefahr besteht, daß mancher vom Studium ausgeschlossen wird, der als geistiger Führer mehr geleistet hätte als andere, die ihm auf der Schule überlegen waren, dann aber zurückblieben. Zumindest möchte es ratsam erscheinen, das Urteil über die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten der deutschen Jugend nicht nur der einen Stelle der Lehrerschaft zu überlassen, die beim besten Willen aus der ganzen Entwicklung und Art des Schullebens heraus in erster Linie immer nach dem Lernprinzip urteilen wird, d. h. danach, wie der betreffende Schüler das Schulwissen in sich aufgenommen hat und es in der Schule und bei den Prüfungen wiederzugeben vermag. Vielleicht läßt sich die Möglichkeit erwägen, neben dieses Urteil ein anderes — in seiner Art entgegengesetzt einseitiges — Leistungsurteil zu stellen, das die Frage des Schulwissens überhaupt außer acht läßt und nur den Menschen als solchen, den ganzen Kerl, beurteilt, wie das etwa die Führerschaft der Hitlerjugend als einziger maßgeblicher deutscher Jugendorganisation oder — freilich erst nach Ablauf der Schulzeit — der Arbeitsdienst tun könnte. Wenn beide zusammen ein bejahendes Urteil über einen jungen Menschen abgeben, dann dürfte die erhebliche Aussicht bestehen, daß nicht nur lernbegabte junge Menschen in die geistigen Führerstellen hineinkommen, sondern auch Kräfte, die auf allen anderen Gebieten geeignet sind, den höchsten Anforderungen, die bei dem wirtschaftlichen Leistungszwang an den neuen geistigen Führer gestellt werden müssen, entsprechen können.

Es wäre für die ganze Entwicklung des deutschen Volkes nichts gefährlicher, als wenn sich durch eine Ueberspannung des Lernprinzips eine geistige Oberschicht in Deutschland bilden würde, die allein aus ihrer geistigen Aufnahmefähigkeit die Berechtigung für ihre Ausbildung entnommen hätte und daher mit großer Wahrscheinlichkeit in eine dem nationalsozialistischen Ziel genau entgegengesetzte schlimmere Entfremdung vom Volksganzen und einen gefährlicheren Standesdünkel geraten würde, als er bisher im unseligsten Andenken gestanden hat. Die Vorsichtsmaßnahmen, die heute gegen eine solche Entwicklung notwendig scheinen, mögen über Jahr und Tag überflüssig werden, wenn die gesamte Lehrerschaft nicht nur in nationalsozialistischen Erzieherorganisationen erfaßt ist, sondern auch von dem Grundsatz bis in alle Teile durchdrungen ist, daß sie der Jugend nicht lernmäßiges Wissen beizubringen hat, sondern daß sie Erziehungsarbeit in allerweitestem Sinne leisten muß und leisten darf. Man wird aber nicht hoffen dürfen, daß eine so tiefgehende Entwicklung in einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution restlos vollendet sein kann, und es dürfte sich vorläufig empfehlen, Sicherungen einzuschalten, die hier etwa noch bestehende Lücken ausfüllen und Gefahren beseitigen sollen.

Dr. J. Strauß.

Abrüstungs-Unterredung mit Neurath

(Telegraphische Meldung)

New York, 29. Dezember. Kurz vor Weihnachten erteilte Reichsaußenminister Freiherr von Neurath dem Berliner Korrespondenten der „New York Times" eine Unterredung, die jetzt in dem Blatte erschienen ist.

„Die Abrüstung Deutschlands", erklärte der Außenminister u. a., „wurde vor 15 Jahren begonnen; schon 1922 war sie entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrages zu 95 Prozent durchgeführt. Die von den anderen Staaten versprochene allgemeine Abrüstung, für deren Einleitung die deutsche Entwaffnung vertragsmäßig bestimmt war, wurde erst 1926 von dem Völkerbund theoretisch in Angriff genommen. In jetzt schon beinahe acht Jahre dauernden Genfer Beratungen hat sich Deutschland mit der größten Geduld bemüht, die anderen Staaten zur Erfüllung ihrer Abrüstungsverpflichtung zu veranlassen. Alle diese Bemühungen sind ohne Erfolg geblieben. Alle Bemühungen, bindende Beschlüsse über eine Abrüstung herbeizuführen, scheiterten stets daran, daß

gewisse hochgerüstete Nationen ihre Rüstungen nicht zu vermindern wünschten.

Die Abrüstungskonferenz hat sich als unfähig erwiesen, eine Abrüstung herbeizuführen und den **moralisch und rechtlich begründeten Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit zu verwirklichen.** Diese Erkenntnis hat uns genötigt, die Abrüstungskonferenz und den Völkerbund zu verlassen.

In ihrem aufrichtigen Friedenswillen wünscht die Deutsche Regierung nach wie vor, zu einer Verständigung mit den anderen Staaten über die Rüstungsfrage zu gelangen. **Unsere Forderung nach allgemeiner Abrüstung bleibt bestehen,** aber wir müssen leider feststellen, daß sie in der gegenwärtigen Zeit nicht zu verwirklichen ist. Die Erfahrungen der letzten acht Jahre haben zu deutlich gezeigt, daß

die hochgerüsteten Staaten, besonders Frankreich, nicht willens sind, wirklich abzurüsten.

Bedauerlicherweise muß deshalb die Tatsache des bisherigen Nichtabrüstungswillens der hochgerüsteten Staaten zum Ausgangspunkt der weiteren Verhandlungen gemacht werden.

Die Wünsche, die wir unter diesen Umständen vertreten müssen, sind außerordentlich maßvoll. Sie bezwecken,

Deutschland ein Mindestmaß an militärischer Sicherung zu geben, auf das es angesichts der gewaltigen Rüstungen seiner Nachbarn nicht verzichten kann.

An dem Anspruch Deutschlands auf gleiches Recht und gleiche Sicherheit wird die Deutsche Regierung mit aller Energie und mit der Unbeugsamkeit festhalten, die ihr das Bewußtsein verleiht, eine gute und gerechte Sache zu vertreten und den geschlossenen Willen des deutschen Volkes hinter sich zu haben.

Frage: „Können Sie mir über die Wünsche, die Deutschland hinsichtlich der Anpassung seines Rüstungsstandes an andere Staaten hat, nähere Angaben machen? Wie ist es insbesondere mit den zweieinhalb Millionen Mitgliedern der SA. und SS., von denen das Ausland vielfach annimmt, daß sie eine Reservearmee Deutschlands darstellen?"

Antwort: „Deutschland verlangt nur eine Verteidigungs-Armee in einer Höhe, daß eine Bedrohung anderer Staaten gar nicht in Frage kommen kann. Was die SA. und SS. betrifft, so handelt es sich hier um eine rein politische Organisation, die nur innere Aufgaben zu erfüllen hat und für die Zwecke einer Kriegführung weder ausgebildet noch ausgerüstet ist. Die zweieinhalb Millionen Mitglieder der SA. und SS., die alle Altersklassen vom 18. bis zum 70. Lebensjahre umfassen, sind zur innerpolitischen Abwehr der marxistisch-bolschewistischen Gefahr in Deutschland bestimmt und unentbehrlich. Wie Reichskanzler Adolf Hitler wiederholt in seinen Reden erklärt hat, lehnt es Deutschland nicht ab, den nichtmilitärischen Charakter der SA. und SS. im Falle des Zustandekommens einer Vereinbarung über die Rüstungsfrage einer internationalen Kontrolle zu unterstellen, falls alle Staaten entsprechende Verpflichtungen übernehmen."

Frage: „Würde Deutschland in einer solchen Vereinbarung eine allgemeine Kontrolle seiner Rüstungen annehmen?"

Antwort: „Auch hierüber liegen bereits eindeutige Erklärungen des Reichskanzlers in der Oeffentlichkeit vor. Deutschland ist bereit, eine internationale Kontrolle für die Durchführung eines Abkommens über die Rüstungen zu übernehmen, sofern diese Kontrolle für alle Staaten gilt und völlig gleichmäßig durchgeführt wird."

Frage: „Wäre Deutschland geneigt, den anderen Staaten neue Sicherheitsgarantien vertraglicher Art zu geben?"

Antwort: „Nach unser Ansicht ist Deutschland an erster Stelle berechtigt, über mangelnde Sicherheit zu klagen. Gerade in der Abrüstung oder wenigstens in der Herstellung eines vernünftigen und gerechten Rüstungsverhältnisses zwischen den einzelnen Staaten, das dem Nebeneinanderbestehen von bis an die Zähne gerüsteten und völlig wehrlosen Ländern ein Ende macht, liegt ein wesentliches Element für die Sicherheit und den dauernden Frieden. Trotzdem hat sich Deutschland bereits in der Kundgebung der Reichsregierung bei unserem Austritt aus der Abrüstungskonferenz ausdrücklich bereiterklärt, mit allen Staaten Nichtangriffspakte abzuschließen, um auch auf diese Weise den unbedingten Friedenswillen Deutschlands zu bekunden.

Die Gewinne der zweiten Arbeitsbeschaffungs-Lotterie

(Telegraphische Meldung)

München, 29. Dezember. Nach einer Ansprache des Reichsschatzmeisters Schwarz begann die Ziehung der zweiten Arbeitsbeschaffungslotterie. Auf die Lose, die in zwei **Abteilungen, A und B,** mit je 3 Millionen Stück zur Ausgabe gelangten, kamen insgesamt 283 058 Gewinne, von 3 RM. bis zu 75 000 RM. und zwei Prämien zu je 25 000 RM. zur Ausschüttung. Insgesamt gelangten 1 500 000 RM. zur Auslosung. Schon eine halbe Stunde nach Beginn wurde das große Los gezogen. Wie die Reichsleitung der NSDAP., Abt. Lotterie, mitteilt, entfiel der Hauptgewinn von 150 000 Reichsmark auf **Doppellos 1 527 916, die Prämie von 50 000 RM. auf Doppellos 609 740, 30 000 Reichsmark auf Doppellos 1 512 471, 20 000 RM. auf Doppellos 1 773 504, je 10 000 RM. auf 1 430 860 und 740 576, je 5000 RM. auf 1 284 535, 1 735 458, 1 054 162 und 2 427 915.**

Gefängnisstrafen für die Brüder Lahusen

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 29. Dezember. Im Lahusen-Prozeß wurde das Urteil verkündet. Carl G. Lahusen erhielt fünf Jahre Gefängnis und eine Geldstrafe von 50000 Reichsmark. Sein Bruder, Heinz Lahusen, wurde zu zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis verurteilt, außerdem wurde ihm eine Geldstrafe von 20000 Reichsmark auferlegt.

In der Begründung des Urteils führte Landgerichtsdirektor Töwe u. a. folgendes aus:

„Beide Angeklagten sind schuldig befunden eines Vergehens der Bilanzverschleierung. Im Jahre 1926 ist zweifellos die Bilanz verschleiert und gefälscht worden. Die Bilanz des Jahres 1928 ist gefälscht bezüglich ihrer Liquidität. Bankschulden in Höhe von 33 Millionen RM. seien als solche nicht ausgewiesen. Das eigentliche

Katastrophenjahr

ist das Jahr 1929 Der Hauptvorwurf besteht darin, daß die Angeklagten 25 Millionen RM. Rückvergütungen herübernahmen, die gleichfalls rein fingierte Forderungen darstellten und die aus dem Nichts geschätzt wurden. Der Angeklagte G. Carl Lahusen hat für die drei Jahre, in denen Bilanzfälschungen erfolgt sind (1926, 1928 und 1929) zweifellos vorsätzlich gehandelt; der Angeklagte Heinz Lahusen für die Jahre 1926 und 1928 mindestens fahrlässig, für 1929 ist auch ihm Vorsatz zur Last zu legen.

Der Fall Nordwolle hat gezeigt, daß

Unwahrheit und Fälschung der Bilanzen ein völlig ungeeignetes Mittel ist, eine im Abstieg befindliche Gesellschaft vor dem Untergang zu retten.

Durch die Darstellung in ihren Bilanzen haben die Angeklagten eine Atmosphäre von Unwahrheit geschaffen, die geeignet war, die **Oeffentlichkeit in ihrer Allgemeinheit zu täuschen.** Ein Betrug zum Nachteil der Danat-Bank ist nicht als erwiesen anzusehen. Es bleibt allerdings die für den Angeklagten G. Carl Lahusen beschämende Tatsache, daß er sich von dem Zeugen Goldschmidt einen **Lügner und Betrüger hat nennen lassen müssen.** G. Carl Lahusen war sich damals, als er dies ins Gesicht geschleudert erhielt, vollkommen bewußt, daß er die Bilanz des Jahres 1929 in einer ungeheuerlichen Weise gefälscht hatte. Es muß zu Lasten der Angeklagten festgestellt werden, daß sie sich auch der Untreue schuldig gemacht haben.

Der Angeklagte G. Carl Lahusen ist einer dritten Untreuehandlung überführt. Er hat Aktien auf seinen Namen und auf seine Rechnung gekauft, wie er behauptet, zu Stützungszwecken. Er war in keiner Weise befugt, die Differenz, die durch das Sinken des Kurses entstand, einfach auf die Nordwolle zu überbuchen Er hat sie

zweifellos bewußt geschädigt in der Höhe eines Betrages von über einer Million Reichsmark.

Was die Strafzumessung anlangt, so mußte insbesondere die Fälschung der Bilanz von 1929 als geradezu ungeheuerlich bezeichnet werden. **Die Angeklagten haben bewußt eine ungeheure Verantwortung auf sich genommen, indem sie im Jahre 1929 die Bilanz durch Hereinnahme eines gar nicht existierenden Postens von 25 Mil-**

Der Kriegskamerad des Führers

Ignatz Westenkirchner wieder in der Heimat

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 29. Dezember. An Bord des Hapag-Dampfers „Hamburg" traf der ehemalige Kriegskamerad des Reichskanzlers, Ignatz Westenkirchner, mit seiner Frau und seinen drei Kindern wieder in der Heimat ein, **nachdem ihm der Führer die Rückkehr durch eine Geldspende ermöglicht hatte.** An Bord des Dampfers hatte sich eine große Anzahl von Pressephotographen und Berichterstattern eingefunden. Der Kreisleiter der Auslandsabteilung für Seefahrt, Wittekind, Bremerhaven, begrüßte den Heimgekehrten mit einer herzlichen Ansprache und überreichte ihm einen Blumenstrauß.

Bei der Heimreise erzählte Westenkirchner, wie er 1928 nach Amerika ausgewandert sei, weil er in seinem Berufe als Zimmermann in seiner Heimat in Emmersdorf, Bezirksamt Eggenfelde, keine Arbeit mehr haben finden können und mit seiner Familie in die größte Not geraten sei. **Schon damals war er Mitglied der NSDAP.,** weil es für ihn eine Selbstverständlichkeit gewesen sei, sich einer Bewegung anzuschließen, deren Führer sein Kriegskamerad, Adolf Hitler, gewesen sei, mit dem er 4½ Jahre im Bayrischen Reserve-Infanterieregiment 16 (List) an der Front zusammengewesen und auch im Oktober 1918 verwundet worden sei. Er, wie alle seine Kameraden, hätten in Adolf Hitler immer den harten Soldaten und Kämpfer bewundert, der aber auch stets ein hilfsbereiter Kamerad gewesen sei.

In Amerika habe er sich recht und schlecht als Wäscher in einer Textilmaschinenfabrik durchgeschlagen. Nie habe er aber die Sehnsucht nach seiner Heimat unterdrücken können und durch alle die Jahre hindurch den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung mit heißem Herzen verfolgt. Nachdem Adolf Hitler dann Reichskanzler geworden sei, habe er sofort, nachdem er auch noch arbeitslos geworden sei, über den Kriegskameraden Amann an ihn geschrieben und ihn gebeten, ihm zu helfen, damit er wieder nach Deutschland kommen könne.

Groß sei seine Freude dann gewesen, als er von Amann die Mitteilung erhalten habe, daß der Führer seiner Bitte entsprochen habe.

Als Westenkirchner diesen Brief seinen amerikanischen Arbeitskollegen zeigte, erhielt er, obwohl sein Arbeitsplatz besetzt war, die Erlaubnis, bis zu seiner Abfahrt wieder zu arbeiten. Seine **Arbeitskollegen hätten sich sehr mit ihm gefreut und gesagt, was müsse der Reichskanzler doch für ein Führer sein, daß er sich eines armen Arbeiters noch erinnere, den er zehn Jahre lang nicht mehr gesehen und daß er einem ehemaligen Kriegskameraden sofort zur Rückkehr in die Heimat verholfen habe.**

Sichtlich bewegt erklärte Westenkirchner, er hätte wohl nie mehr seine Heimat wiedergesehen, wenn er nicht das Glück gehabt hätte, der Frontkamerad Adolf Hitlers zu sein. **Nun freue er sich, wieder in Deutschland für sich und seine Familie sein Brot zu verdienen.** Sein Kriegskamerad Huber aus Waidenburg in Niederbayern, der eigens nach Bremerhaven gereist sei, um ihn abzuholen, habe ihm bereits mitgeteilt, daß er einen Arbeitsplatz für ihn gefunden habe. In Berlin treffe er auch seinen früheren Kameraden Amann und freue sich auf die Stunde, in der er endlich dem Führer die Hand drücken dürfe, um ihm zu danken. **Abschließend betonte Westenkirchner, daß er bei seiner Heimkehr in Bremerhaven einen vollkommen veränderten und starken Eindruck von dem heutigen Deutschland bekommen habe. Er sei stolz auf das Werk seines Führers und Kameraden Adolf Hitlers.**

Unterhaltungsbeilage

„Der Besten einer . . .!"

Dietrich Eckart als Mensch und Freund – Zur 10. Wiederkehr seines Todestages am 26. Dezember

Ein Erinnerungswort von Baurat Rossius-Rhyn, Führer der „Dietrich-Eckart-Gesellschaft"

Aus der Festung Landsberg als haftunfähig entlassen, starb im Dezember 1923 Dietrich Eckart: der Mann, dessen Ruf: „Deutschland erwache!" eine ganze Nation wachgerüttelt hat, der Mann, von dem Adolf Hitler schrieb, daß er

„der Besten einer, sein Leben dem Erwachen seines, unseres Volkes gewidmet hat, im Dichten, im Denken, und am Ende in der Tat . . ."

Baurat Rossius-Rhyn, einer der engsten Freunde des Toten und heute zusammen mit Dr. Ganzer Führer der „Dietrich-Eckart-Gesellschaft", erzählte unserem P. E.-Mitarbeiter von gemeinsamen Erlebnissen aus ernsten und heiteren Tagen. Seine Erinnereungsworte wollen keine Würdigung des geistigen und politischen Kämpfers sein, — sie wollen nur zeigen, welch großer, freier, wertvoller Mensch er war, der im Kampf für das Dritte Reich zu früh sein Leben ließ.

„Die Kommenden . . ."

Unser Kreis nannte sich stolz: „Die Kommenden", und wir pflegten in Berlin im Gasthof zum „Schwarzen Ferkel" und im „Nollendorf-Kasino" zusammenzukommen. Man kann schon sagen, daß diese Tafelrunde ein gut Stück deutscher Kulturgeschichte miterlebt hat, — damals in den Jahren 1900/1912. Die Brüder Harth kamen, Wilhelm Bölsche, Leo Frobenius, Karl Hauptmann, — hier gründete Ernst von Wolzogen sein „Ueberbrettl", hier entstand die theosophische Bewegung Rudolf Steiners, hier sah man Humperdinck und Pfitzner, auch Strindberg pflegte bei seinem Berliner Aufenthalt unsere Runde aufzusuchen.

Und in diesen Kreis brachte — das war wohl im Jahre 1903 — Donat, der Bruder von Frank Wedekind, einen Mann in den Vierzigern mit, groß gewachsen, kräftig gebaut: auf den ersten Blick ein echter Bajuvare! Das war Dietrich Eckart, der nach Berlin gekommen war und hier in einem kleinen Atelier in der Steglitzer Straße an seiner Uebertragung des „Peer Gynt" arbeitete.

Wir alle spürten bald, welche geistige Kraft von diesem Menschen ausging, der meist einsam daherkam, ohne Bügelfalte und auch sonst so gar nicht seiner Mitmenschen achtend, immer versunken in seinen Gedanken, — und der dennoch ein Herz hatte für alles, wie ein Kind und uns bald zum guten Kameraden, Kumpanen und Freund wurde.

Als Flugzeugbeobachter und Journalist

Es ging ihm schlecht damals, er schlug sich bitter durch. Hier und da verdiente er etwas als Journalist, aber auch als „Flugzeugbeobachter" betätigte er sich um des Verdienstes willen. Das waren zu jener Zeit noch ganz primitive Maschinen, und der Beobachter beschäftigte sich nicht etwa mit Landkarten und Funkapparaten, — sondern er mußte auf Motor und Maschine achten, daß dort nichts kaputt ging. . .

Sein Atelier war ein einfach möblierter Raum, oft fehlte das Geld zum Heizen, oft auch die Miete. Die Art aber, in der er seine Gläubiger tröstete, war so humorvoll, so menschlich warm, daß sie ihm ihre vergeblichen Mahnbesuche wohl im stillen selbst verziehen.

So fand seine Wirtin — sie hieß Frau Werkenthin — eines Tages, als sie kam, um wieder einmal nach der Miete zu fragen, an der Türe einen Zettel, auf dem in malerischer Schrift die Worte standen:

„So wie dunnemals die Türken Wien,
Belagert mich Frau Werkenthin!"

100 Mark Vorschuß . . .

Ihm fehlte ja, wie allen künstlerischen Menschen, die immer nur ihren Gedanken und Träumen leben and selten nur in die Wirklichkeit hinabzusteigen vermögen, jeder Sinn für Geld: er haßte den schnöden Mammon, kannte den Begriff des „Besitzens" nicht and war in allen finanziellen Angelegenheiten wie ein Kind.

Als er vom General-Intendanten der Preußischen Hoftheater, von Hülsen, den Auftrag erhielt, das Bühnenwerk „Heinrich der Staufer" zu schreiben, — erbat er einen Vorschuß von 100 Mark. So viel hätte er davon kaufen müssen, dringend brauchte er Schuhe und einen Anzug, aber — ich sehe ihn noch vor mir, wie er mein Atelier betritt, eine Stunde etwa, nachdem der Vorschuß ausbezahlt war:

Wie immer stand er da in seiner alten grauen Joppe, den Kragen etwas hochgeklappt, den alten Hut ins Gesicht gerückt, — und über dem Arm hatte er einen großen Korb, der voller Semmeln war. Darüber lagen — 12 seidene Taschentücher! Und den Rest des Geldes hatte er im Grünkramladen gegenüber seinem Atelier deponiert, — für Flaschenbier auf Abruf . . .

Wer dieses Hungerleben des Künstlers nicht kennt, dieses stete dem Verdienst Entsagenmüssen um der Idee willen, wer nicht weiß, wie einem zumute ist, der — außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft stehend — unablässig im Geiste ringt, dem mag all das vielleicht komisch oder auch „inkorrekt" erscheinen. Dem kann man auch nichts „erklären"

Dem will ich höchstens jene Zeilen sagen, die Dietrich Eckart in einer solchen Stunde niederschrieb:

„Und als ich auf der harten Diele,
Der Armut pfiff mein schrilles Lied,
Da fand sich keine von den vielen,
Die nicht den Weltverfemten mied.

Nicht eine, die sich zärtlich rächte
Für die durch mich erlitt'ne Not.
Ich aber lachte durch die Nächte
Und schrie nach Liebe und nach Brot." —

Sein Geist lebt in unserem Reich!

Ein Bohemien — wird man sagen . . . Und die, die in Dietrich Eckart nur den Künder des erwachenden Deutschlands kannten, werden vielleicht kaum eine Brücke zu finden vermögen zwischen diesem von seinen Ideen hin und her gerissenen Dichter und Denker der Jahre 1909/11 und jenem politischen Künder und Freunde Adolf Hitlers der Nachkriegszeit.

Und doch war es schon damals Deutschland, dem letzten Endes sein Denken und Streben galt. Das unterscheidet ihn wesentlich von einem großen Teil des Literaturbetriebes der damaligen Zeit, und das ist es vielleicht gewesen, weshalb er in jener Zeit stets ein Darbender, ein Außenstehender bleiben mußte: daß er in seinem Denken und in seiner Kunst das deutsche Wesen stets vorangestellt.

Was er in jenen bitteren Jahren schrieb, vor allem sein Epilog zum „Peer Gynt", — das gehört auch heute und in allen Zeiten zum wesentlichen geistigen Kulturgut des Dritten Reiches. Denn dies Kämpferische, das ihn schon damals beseelte, diese Verachtung für den materialistischen Händlergeist, diese eherne geistige Disziplin, die keine Konzession duldete, die Schärfe seiner Kritik und seines Verstandes, die menschliche Wärme seines Herzens, — all das war geistiger Kern zu jenem Mann und Kämpfer, der später den Ruf prägte, der eine ganze Nation entflammen sollte:

„Deutschland erwache!"

Sterben im Morgenrot . . .

Ich habe sein Sterben nicht miterlebt, aber ich weiß: es muß hart und aufrecht gewesen sein wie sein Leben.

Genau besinne ich mich noch, wie er in meinem Atelier am Potsdamer Platz saß und mir aus dem Epilog zum „Peer Gynt" die Worte über den Tod vorlas:

„Wie töricht wäre es also, wollte ich allen Ernstes die ewige Fortdauer meiner jetzigen Individualität wünschen, dieses bloßen Schemens meines reinen Urwesens, genau so töricht, wie wenn ich das verblichene, kaum mehr erkennbare Konterfei meiner Angebeteten als vollwertigen Ersatz für diese selbst nähme! Müßte mir nicht die schlechte Kopie weit eher zuwider sein, sobald ich mir das blühende Original vorstelle?"

Wer so kühn im Leben denkt, der verzagt nicht im Sterben! Aber es muß entsetzlich gewesen sein . . .

Aus der Festung Landsberg hatte man ihn kurz zuvor geholt — als haftunfähig — dort, wo er gemeinsam mit seinem Führer und den anderen Getreuen eingekerkert lag, weil er, wie diese, sich für ein freies Deutschland gegen Zwiespalt und Ehrlosigkeit erhoben. Die Festungszeit raubte dem ohnedies schwer Leidenden die letzte Kraft: an einer Herzlähmung ging er dann am 26. Dezember 1923 dahin . . .

Doch wenn auch der Führer eingekerkert war, wenn er auch allein lag, gepeinigt von Not und Ermattung, doch — ich weiß es — das Sterben ward ihm nicht schwer. Denn sterbend sah er — trotz allem — das Morgenrot des neuen Deutschland!

So, wie er es wenige Monate zuvor, zum Geburtstag seines Freundes und Führers Adolf Hitler, geschrieben hatte:

„Die Herzen auf! Wer sehen will, der sieht
Die Kraft, vor der die Nacht entflieht!"

Blick in's Silvestergeschäft:

Der „Hörnerne Siegfried" und das „Knallende Orakel"

Das sind die Schlager dieser Saison – Silvesterscherze schaffen Arbeit und Ausfuhr – Hausse in Knallbonbons – Männer, die in flüssiges Blei hineinfassen – Was ein zünftiger Bleigießer können muß.

Von 4.75 bis 237.- RM. per Gros . . .

Knallbonbons „haben es in sich", und eben danach, was die äußere Hülle birgt, staffelt sich der Preis und die Größe. Waggonweise werden diese Scherzartikel zur Zeit in einigen Werkstätten hergestellt, und grosweise werden sie gehandelt. Die kleinsten unter ihnen haben bequem in einer Nußschale Platz, und das Gros, also 144 Stück, wird für 4,75 RM. abgegeben. Knallbonbons in Riesengröße bergen dagegen ganze Kostüme für Damen und Herren aus Seidenpapier. Und diese Riesen unter den Knallbonbons kosten entsprechend viel, viel mehr: Die teuersten berechnet der Fabrikant dem Händler mit 237,— RM. per Gros.

Die Luxusfabrikate unter ihnen enthalten sogar richtige Blasinstrumente aus Papier und kunstvoll angefertigte Mützen und andere Scherzartikel.

Scherzsprüche in drei Sprachen

Die Seele des Knallbonbons ist der kleine Zettel mit dem Sinnspruch. Manchmal findet man in dem mißhandelten und seinem Endzweck zugeführten zerrissenen Papierkunstwerk auch kleine „Zauberphotos": Ein geheimnisvolles Briefchen enthält ein zunächst unsichtbares Bild. Nachdem es mit einer bestimmten, dem Briefchen beigegebenen, chemischen Lösung bestrichen wird, erscheint unversehens das Photo „des Zukünftigen" oder derjenigen Dame, die auf den Besitzer dieses Knallbonbons im kommenden Jahre einen ganz bestimmten Einfluß gewinnen wird . . .

Knallbonbons sind Exportartikel: Deshalb werden die kleinen Zettel, mit den Scherzsprüchen darauf, gleich in drei Sprachen, in Deutsch, Englisch und Französisch, gedruckt.

Fliegenpilze, Marienkäfer und Kleeblätter

Auf einem Tisch stehen zahlreiche Kisten voll von kleinen, aus Preßmaterial hergestellten giftigroten Pilzen, Marienkäferchen, Glücksschweinen und Kleeblättern. Kleine Ringe befinden sich in anderen Behältern, und Schmetterlinge zum Anstecken gehören ebenfalls zu den Dingen, mit denen die Arbeiterinnen die Knallbonbons füllen.

Das Neueste ist ein sogenanntes Knallbonbon-Karussell: Ein rotierender Zeiger gibt an, welches Bonbon man selbst zu öffnen hat, mal zeigt der sich drehende Pfeil auf ein Hufeisen, mal auf einen — Pantoffel und manchmal auch, besonders wenn ihn eine Dame in Bewegung setzt, gleich auf einen, mit einem niedlichen Storch gezierten Knallbonbon. Dieses „Knallbonbon-Orakel" läßt dem Zufall und der Laune Tür und Tor offen.

Bleigießen ist Handarbeit

Die Bleigießereien, in denen die kleinen Glücksfigürchen in Massen hergestellt werden, gehören zu jenen Betrieben, die fast ausschließlich vom Dezember-Geschäft leben. In den Oktober- und November-Wochen ist in diesen Bleigießereien soviel Arbeit geleistet worden, wie sonst kaum in sechs vorhergehenden Monaten.

Es gibt nicht viele von diesen Werkstätten in Deutschland, man findet sie in Berlin, in Nürnberg, in Kiel und wenigen anderen Städten. Die Ursache mag darin liegen, daß eine ganze Menge Anlagekapital dazu gehört, einen derartigen Handwerksbetrieb zu eröffnen und, daß die Verdienstmöglichkeiten keineswegs übermäßig groß sind.

Man ruft die große Blei- und Zinngießerei an, wann man sich den Betrieb ansehen darf.

„Am besten kommen Sie in den späten Nachmittagsstunden", erklärt der Meister und weist darauf hin, daß augenblicklich tagsüber alle Hände voll zu tun haben. Abends nach sechs Uhr sucht man den Gießermeister auf.

Die Frau Meisterin ist gerade dabei, an alle Arbeiter eigenhändig das Abendbrot auszuteilen. Daß Meister und Gehilfen hier zusammen essen, ist alte Sitte; in den Gießereien kennt man heute noch, wie vor Jahrhunderten, alte deutsche Volksgemeinschaft.

420 Grad heiße Legierung

Im Schmelzofen — der sogenannten Gießgrube — schwimmt eine graue, schillernde Brühe, eine glühheiße Flüssigkeit. Diese Legierung besteht aus Blei, Zinn und Antimon in bestimmtem Mischungsverhältnis. Der Meister nimmt die Gießkelle und schüttet das temperierte, flüssige Metall in die Formen. Nachdem die Form gefüllt ist, wird das im Gießlöffel verbleibende flüssige Blei sofort in die große Gießgrube zurückgeschüttet.

Fast unmittelbar nach dem Gießen wird die Form entleert. Der Guß ist nämlich im Augenblick fertig, die Form kann sofort aufgeklappt werden, und die fertigen Figürchen werden zu den in Stapeln daliegenden, früher fertiggegossenen, Glücksherzen und anderen symbolischen Figuren, hingeworfen. Von Zeit zu Zeit werden die Formen gewechselt, da eine fertige Packung ja eine große Vielseitigkeit der Figuren aufweisen soll. Während noch gegossen wird, kratzen Arbeiter an den Bleifiguren den Grat ab und stecken in die Hälften die kleinen Papiere mit launigen und vieldeutigen Sinnsprüchen hinein, und schließlich werden die Hälften zu kompletten Figuren zusammengefügt.

Mit ungeschützter Hand in flüssiges Blei . . .

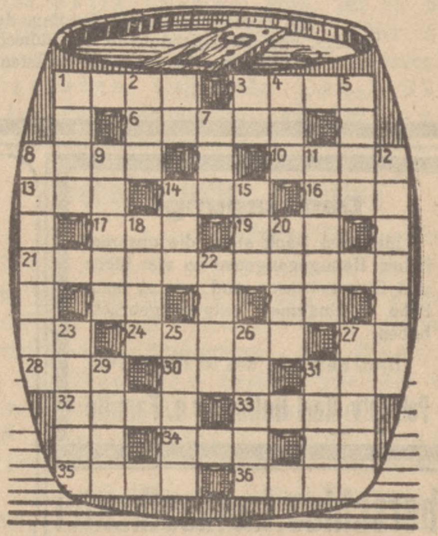
Während des Gießens fliegen Spritzer von dem flüssigen Metall umher und treffen auch die Arbeitskleidung des Gießermeisters, und man äußert die Frage, ob das heiße Blei und Zinn denn keine nachteiligen Folgen an den getroffenen Körperstellen hervorrufe. Der Gießermeister lächelt nur und erklärt, daß man jetzt gut, sehr gut aufpassen soll . . .

Er lächelt immer noch, nimmt die rechte Hand und steckt sie bis zum Arm in das fließende Metall und rührt einige Male ganz langsam und bedächtig darin herum. Und diese gischtende, flüssige Legierung hat, wie gesagt, eine Hitze von 400 bis 420 Grad . . .

Nichts geschieht dem Mann und seiner Hand. Er zieht die Hand aus dem Metall heraus, schüttelt sie sekundenlang ab, wie man Wassertropfen abschüttelt und hält die Hand hin: Sie sehen doch selbst, daß ich nicht verbrannt bin?! Das ist kein Kunststück, sondern bloß Gewöhnung, mit der Ueberzeugung verbunden, daß einfach nichts passieren kann!" Der Gießermeister macht einen Scherz: „Wer das nicht kann, ist kein zünftiger Blei- und Zinngießer . . ." Die Hand des Gießermeisters fühlt sich allerdings hart und fest an, als wäre sie mit einer Hornschicht bedeckt, mit einem Schutzpanzer gegen Flammen und Glut, wie ihn der Sage nach der hörnerne Siegfried getragen haben soll.

H. H.

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. seemännischer Gruß, 2. Göttin der Verblendung, 3. Präposition, 4. geographische Bezeichnung, 5. weiblicher Vorname, 7. Verneinung, 8. spanische Provinz, 9. indisches Tierbild, 11. körperliches Gebrechen (Eigenschaftswort), 12. Blasinstrument, 14. weiche Speise, 15. Getränk, 18. figurierte Gesangspartie, 20. italienischer Badestrand, 22. fischiges Fett, 23. Erzengel, 25. Europäer, 26. Feldherr des 30jähr. Krieges, 27. Feuerherd, 29. italienischer Fluß, 31. Fluß in Schlesien.

Waagerecht: 1. männlicher Vorname, 3. Berg in Tirol, 6. Weinbehälter, 8. Germane, 10. Fluß in Spanien, 13. Stadt in Südamerika (gekürzte Form), 14. Getränk, 16. Mündungsarm des Rheins, 17. Schiffsseil, 19. biblische Figur, 21. Weißweinsorte, 24. Muse, 28. exotischer Vogel, 30. ungemusterter Stoff, 31. Lateinisch: bete, 32. Teil des Auges, 33. Geliebte des Zeus, 34. Salzlauge, 35. Theater-Sitzplatz, 36. englisches Streckenmaß.

Heute früh entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter, teurer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Kraft Nothmann

im Alter von fast 69 Jahren.

Beuthen OS., Zürich, Brieg, den 29. Dezember 1933.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Regina Nothmann, geb. Wollner.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. Dezember, 2[00] Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes aus statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Ins neue Jahr und für die Fasching die **gute Dauerwelle** nur von Salon Puchalla, Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 29.

Radio-Reparaturen schnell, gründl., billig Radio-Werkstatt, Beuthen OS., Bahnhofstr. 2, Hof lks., Telephon 3802.

Wildunger **Wildungol-Tee** bei Blasen- und Nierenleiden in allen Apotheken

Der größte **Silvester-Rummel** Oberschlesiens im **Konzerthaus,** Beuthen OS.

Tanz, Kabarett in allen Räumen
4 Stimmungs- und Tanzkapellen

Neu! Die große Verlosung u. a. das Neu!

lebende Glücksschwein 1934

Wertvolle Gewinne
Eintritt 50 Pfg. Kein Gedeckzwang

Keine erhöhten Preise / Tischbestellungen erbeten Tel. 2247

Bierhaus Knoke

Beuthen OS. Inh. Josef Müller Gleiwitzer Str. 25

Heute ab 8 Uhr TANZ
Morgen große **Silvesterfeier und Salvatorfest**
In sämtlichen Räumen gute Kapellen
Es ladet freundlichst ein Jos. Müller

SILVESTER 1933 IM **TERRASSEN-KAFFEE STADTPARK**
HUMOR — TANZ — BARBETRIEB
ÜBERRASCHUNGEN
TISCHBESTELLUNGEN UNTER NR. 2855
SILVESTER-PFANNKUCHEN MIT VERSCHIED. FÜLL. NUR VON KONDITOREI JUSCZYK BEUTHEN OS.

Danksagung!

Innigsten Dank allen, die unserem lieben Heimgegangenen so viel Liebe und Ehre erwiesen und uns so herzliche Teilnahme entgegengebracht haben.

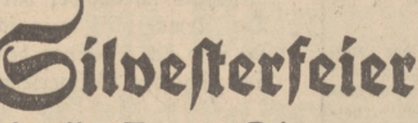
Beuthen OS., den 30. Dezbr. 1933.

Pol.-Hptw. Karl Hoffmann u. Familie

Unsere Verlobung
findet am Silvesterabend statt und wird in der Neujahrs-Festausgabe der **Ostdeutschen Morgenpost** bekanntgegeben

Annahme bis Sonnabend 7 Uhr abends

Haase Spezial-Ausschank
GLEIWITZ, gegenüber Hauptbahnhof



Große **Silvesterfeier**
Musik - Tanz - Stimmung

BEUTHEN, Reichspräsidentenplatz
Lange's Winterbau Varieté-Theater
Eröffnung: Am 1. Januar 1934
4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends u. folgende Tage täglich abends 8 Uhr
Kunst, Sport und Humor u. a.
3 Gebrüder Lange als beste Kunstradfahrer mit den höchsten und kleinsten Rädern der Welt.
Höchstleistungen deutscher Artisten
Preise: 80, 60, 50, 40 Pfg., Kinder die Hälfte Erwerbslose 30 Pfg. ● Programm dauert über 2 Stunden.

Oberschles. Landestheater

Sonnabend, den 30. Dezember 1933:
Beuthen OS. Beginn 20¼ Uhr Ende 22½ Uhr — **Die Männer sind mal so** Operette von Kollo.
Gleiwitz Beginn 20¼ Uhr Ende 23 Uhr — **Der Mikado.** Operette von Sullivan.

Silvester-Vorstellungen!
Sonntag, den 31. Dezember 1933:
Beuthen OS. Beginn 20 Uhr — Einmalige Aufführung! **Spuk in der Silvesternacht**
Gleiwitz Beginn 19½ Uhr — **Bunter Abend**
Hindenburg Beginn 19½ Uhr — **Bunter Abend**

Silvesterfeier im **Beuthener Stadtkeller** Fernspr. 4586
Montag stimmungsvolle **Neujahrsfeier**
Die traditionelle Stätte echter Urgemütlichkeit.
Allen unseren Gästen
ein frohes, gesundes, neues Jahr!

Eröffnungs-Anzeige!
Wir geben hierdurch bekannt, daß wir mit unserem Geschäftsbetrieb am
2. Januar 1934, 8[30] Uhr Helmuth-Brückner-Straße 10
beginnen.
Gleiwitz, den 28. Dezember 1933.
Deutsche Spar- u. Kreditbank e.G.m.b.H.
Der Aufsichtsrat — Alfred Toczkowski, Vorsitzender
Der Vorstand — Janotta. L. Duscha

Geschäftsführer
(Kaut. ca. 2500 Mk. erforderl.) u. versierte
Kalte Mamsell
f. größ. Gastwirtsch.-Betr. in Beuthen sofort, evtl. 1. 2. 34 ges. Ausführl. Bewerbg. unter B. 423 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Silvester!
Lustig wird's im
Palmengarten Beuthen OS.
Ab 1. Januar: Großes **Kabarettprogramm**
Nachmittags und abends



Tucher-Bräu
BEUTHEN OS. Kaiser-Franz-Joseph-Platz 5, I. Etage
Morgen große **Silvesterfeier**
Tischbestellungen unter 3781 rechtzeitig erbeten
Gleichzeitig unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein recht frohes neues Jahr — Alfons Melcher und Frau

Vermietung
Die bish. von d. Bauhütte Oberschl. benutzte **4-Zimmer-Wohnung** mit Nebengel., Dorotheenstr. 3, 1. Etg., ist nach erfolgt. Renovat. ab 15. 1. 34 zu verm. Isidor H. Lewin, Eisenwaren- u. Baumaterialien-Großhdlg., Hindenburg OS.

Geldmarkt
300,— RM. aus Privathand gegen gute Sicherh. u. hohe Zins. sof. ges. Vermittlung verbet. Ang. u. B. 480 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stellen-Gesuche
Strebsamer H. J.-Junge, ohne Protektion, sucht ab 1. oder 15. Januar **Volontär- oder Lehrstelle** im Büro. Angebote unter B. 425 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Mädchen, nicht unt. 18 Jahren, gute Rechnerin, fürs Geschäft u. Büro sofort gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen unt. Angabe der Ansprüche unt. B. 427 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe
6 000 Stück **Feldbahnschwellen,** 1,50 lg., 14 hoch, 16 bis 18 br., nur wenig gebraucht, frei oberschles. Station abzugeben. Anfragen unt. Gl. 7138 an d. Gschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Das Haus der Qualität für *Drucksachen jeder Art und Ausführung*
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Metallbettstellen
Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Str. 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstr. 291
Gleiwitz, Wilhelmstr. 10

Reichshallen Beuthen OS. Tarnowitzer Str. 31
Heute Sonnabend 6 Uhr abends
Backschinken in Brotteig
Große Silvesterfeier
Konzert der Kapelle Cyganek
Ein gesundes neues Jahr wünscht Familie Kaiser

Fräulein mit kleiner Kaution sucht Stellung am Büfett. Zeugn. vorhand. Angeb. unter B. 431 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stellen-Angebote
Tüchtige **Bedienung** sofort gesucht. Beuthen, Reichspräsidentenpl. 10, II. r.

Wiederverkäufer find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus" Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.

Sportnachrichten

Die neue Spielabgaben-Ordnung des DFB.

Die Vereine haben 5 Prozent nach Berlin zu überweisen

Mit dem 1. Januar tritt eine Neuordnung der Spielabgaben im Fußballsport in Kraft, deren Einzelheiten jetzt von dem Deutschen Fußball-Bund veröffentlicht wurden. Von allen Meisterschaftsspielen, die nach dem 31. Dezember ausgetragen werden, ist die Spielabgabe von 5 Prozent nicht mehr an den Gau, sondern nur noch an die Bundesgeschäftsstelle in Berlin zu überweisen.

Der DFB. hat ein besonderes Kontrollsystem geschaffen, um wöchentlich eine genaue Nachprüfung durchzuführen. Alle Mitarbeiter in den Gauen, Bezirken und Kreisen, die mit der Ansetzung und Durchführung der Meisterschaftsspiele beauftragt sind, haben regelmäßig bis zum Mittwoch die in der Vorwoche einschließlich des Sonntags ausgetragenen Spiele der ersten Mannschaften zu melden. **Diese Anordnung bezieht sich auf alle ersten Mannschaften bis zur ersten und zweiten Kreisklasse hinab.** Die Vereine haben auf besonderen Formularen ebenfalls

bis zum Mittwoch jeder Woche die Abrechnungen über die Spieleinnahme nach Berlin

einzusenden, und die Abgabe von 5 Prozent zu überweisen. Für die Richtigkeit der Abrechnung haftet nicht nur der Platzverein, sondern auch der Gegner, dem eine weitgehende Kontrolle zur Pflicht gemacht wird. Eine Ausnahmebestimmung bezieht sich auf Spielabgaben, die unter 3,— RM. liegen. Hier ist die Abrechnung fristgemäß einzureichen, doch kann die Spielabgabe mit der nächsten Ueberweisung zusammen erledigt werden. Bei nicht rechtzeitiger Abrechnung oder Abführung der Abgaben werden nach Klassen gestufte Mahngebühren in Anrechnung gebracht; außerdem wird der Bundesführer bei Terminüberschreitungen den Verein bis zur Erledigung von jedem Spielbetrieb ausschließen.

Die Zusammenlegung der gesamten Verwaltungsarbeit in Berlin hat eine **starke Vermehrung des Personalbestandes** in der Bundesgeschäftsstelle zur Folge gehabt. Die fünfprozentige Spielabgabe bildet die Haupteinnahmequelle des DFB. und ist die Grundlage, um die laufenden großen Unkosten des Bundes, die auf 125 000 Reichsmark monatlich beziffert werden, zu decken.

Boxkämpfe in Oppeln

Für den 7. Januar bereitet die Boxsportabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Oppeln ein Boxkampftag in Forms Saal in Oppeln vor. **Die stärksten Kämpfer aus Beuthen und Brieg sind eingeladen worden.** In der Oppelner Mannschaft wird diesmal Meister Schwetschke vertreten sein. **Den Freunden des Boxsports dürften sich in Oppeln recht interessante Kämpfe bieten.**

Die Gruppensieger im Spengler-Pokal

Am Freitag wurden bei dem internationalen Eishockeyturnier in Davos die Gruppenspiele abgeschlossen. Die Universität Oxford besiegte nach interessantem Kampf den Eishockeyklub Davos 2:1 (1:1, 1:0, 0:0). Die Schweizer hatten wohl mehr vom Spiel, aber der ausgezeichnete Torhüter der Engländer war nicht mehr als einmal zu schlagen. Mit dem besseren Torverhältnis von 3:1 ist jedoch Davos der Sieger in Gruppe I. Den ersten Platz in Gruppe II belegte Rapid Paris, die ihr Spiel gegen die Universität Cambridge 12:0 (6:0, 2:0, 4:0) ganz überlegen gewannen. Um den Spengler- und Hanseaten-Pokal kämpfen am Silvester Rapid Paris und der Eishockeyklub Davos. Universität Oxford und LTC. Prag spielen bereits am Sonnabend um den 3. und 4. Platz.

Kanadische Eishockeyspieler in Kattowitz

Am 20. Januar trifft die auf einer Europatournee befindliche kanadische Eishockeymannschaft der Ottawa Shamroks auch in Kattowitz ein und dürfte außer in Kattowitz noch in Krakau und Warschau an den Start gehen.

Danzigs Fußballelf im Reiche

Vier Spiele in Hamburg, Bremen, Hannover und Berlin

Die Danziger Fußball-Städteelf unternimmt im März eine Reise zu Propagandazwecken für den deutschen Osten in das Reich, die überall dort, wo gespielt wird, mit kulturpolitischen Veranstaltungen unter Hinzuziehung und Mitwirkung der Vereine der Ost- und Westpreußen verbunden sein wird. Es sind vier Spiele abgeschlossen, die Danzigs Fußballmannschaft in Städtespielen gegen Hamburg, Bremen, Hannover und Berlin sehen werden.

Turnfestsieger Krötzsch in München

Der Stuttgarter Turnfestsieger Krötzsch wird mit Beginn des neuen Jahres von Neu-Rössen nach München übersiedeln. Krötzsch, immer noch unser bester Kunstturner, hat eine Stellung in einem Münchener Konfektionshaus erhalten **und wird sich wahrscheinlich dem MTV. anschließen.**

4 Meisterschaftsspiele im Eishockey

Hoffentlich glückt nun endlich der Start zu der diesjährigen Oberschlesischen Eishockey-Meisterschaft, nachdem das unerwartet an den Weihnachtsfeiertagen eingetretene Tauwetter den zum Kampf bereiten Mannschaften einen bösen Strich durch die Rechnung machte. Am 31. Dezember des alten Jahres and am 1. Januar 1934 soll es also endlich losgehen. Die Wettervoraussagen sind jedenfalls nicht ungünstig und versprechen zu mindestens leichten Frost, bei dem die Bahnen wahrscheinlich in fahrbereiten Zustand versetzt werden können. Das Programm bleibt dasselbe wie an den Weihnachtsfeiertagen.

Am Sonntag ist das wichtigste Spiel, das zwischen

EV. Gleiwitz — Beuthen 09

um 14 Uhr auf der Bahn im Gleiwitzer Wilhelmspark. Wer als Sieger aus diesem Treffen hervorgehen wird, ist durchaus ungewiß, da über die Spielstärke der Gleiwitzer Mannschaft nur wenig bekannt ist. Sehr gut ist jedenfalls die gesamte Hintermannschaft. Das zweite Spiel am Sonntag bestreiten

Grün-Gold Beuthen — EV. Hindenburg

um 14 Uhr auf der Spritzeisbahn in der Beuthener Promenade. An einem sicheren Siege der Hindenburger ist nicht zu zweifeln, wenn sich auch die Beuthener, in neuer Aufstellung, viel vorgenommen zu haben scheinen.

Der Neujahrstag bringt das Zusammentreffen zwischen

EV. Hindenburg — EV. Gleiwitz

auf der Donnersmarck-Bahn in Hindenburg. Schon im Freundschaftskampf siegten die Hindenburger mit 3:0, und auch dieses Punktspiel werden sie sicher an sich bringen.

Einen abwechslungsreichen Kampf wird es auch in Beuthen am 1. Januar zwischen

Beuthen 09 — Grün-Gold

zu sehen geben. Spielstärker und routinierter sind bestimmt die 09er, aber Grün-Gold weiß sich zu wehren, so daß es kaum eine sehr hohe **Niederlage geben wird.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das Bauprogramm des kommenden Jahres

Letzte Gemeindevertretersitzung in Bobrek-Karf

Fürsorgelasten erstmalig unter Etatansatz — Wohnungsbeschaffung und Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 29. Dezember. Im Sitzungssaal der Gemeindeverwaltung tagte die derzeitige Gemeindevertretung zum letzten Male in ihrer Amtsperiode. Nach den neuen Gesetzen ist die amtierende Gemeindevertretung mit dem 31. Dezember als aufgelöst zu betrachten. Bis zur Neugliederung, die bis zum 31. 3. 1934 erfolgt sein dürfte, tragen neben dem Gemeindeoberhaupt die noch im Amt bleibenden Schöffen die Verantwortung.

Für zwei ausgeschiedene Schöffen wurden Oberbahnhofsvorsteher Freudenberg und Schlosser Kroll in die Gemeindeverwaltung gewählt. Schöffe Freudenberg tritt ferner in die Finanz-, Bau- und Schulkommission, während Schöffe Kroll für die Wohnungskommission gewählt wurde. Aus der

Finanzübersicht der Gemeinde

für das erste Halbjahr 1933 ist zu entnehmen, daß der Bezirksfürsorgeverband wiederum mit seinen Erstattungsverpflichtungen stark im Rückstande geblieben ist. Zur Zeit ist eine Abrechnung zwischen dem Bezirksfürsorgeverband und der Gemeinde nach dem Stande vom 30. September im Gange, die mit **165 000 Mk. zugunsten der Gemeinde** abschließt. Bei der Finanz- und Steuerverwaltung ist eine geringe Ueberschreitung zu verzeichnen, die auf reichlicheres Fließen der Reichshilfe für die Gewerbesteuersenkung (Osthilfe) zurückzuführen ist. Ebenso ist die Verzinsung und Tilgung der Gemeindedarlehen in Höhe von 38 250 Mark im voraus vorgenommen.

Bei der Fürsorgeverwaltung sind die Ausgaben erfreulicherweise erstmalig hinter den Etatansätzen zurückgeblieben, während in früheren Jahren ständig ein fortschreitendes Anwachsen der Ausgaben zu verzeichnen war.

Hier wirkt sich also erstmals der Kampf der Regierung der nationalen Revolution gegen die Arbeitslosigkeit aus. Auch von der Gemeinde aus ist dieser Kampf mit allen Mitteln unterstützt worden. Bei Aufstellung des Haushaltsvoranschlages für den außerordentlichen Haushalt waren Einnahmen oder Ausgaben außerordentlicher Art nicht vorgesehen. Zur Unterstützung der Maßnahmen der Regierung zur

Beseitigung der Arbeitslosigkeit

wurde indes eine ganze Reihe von Maßnahmen baulicher Art getroffen, durch die der Betriebsfonds der Gemeinde sehr stark beansprucht worden ist. Die Maßnahmen wurden zum größten Teil durch Grundförderungsbeträge vom Arbeitsamt finanziert. Ein nicht unerheblicher Teil der Ausgaben mußte aus eigenen Mitteln zugeschossen werden, die dem Betriebsfonds entnommen werden mußten. Insbesondere mußten die Ausgaben für den Ankauf von Grundstücken aus dem außerordentlichen Etat bestritten werden. Im außerordentlichen Etat wurden bis zum 30. September rund 80 000 Mark verausgabt. Die angekauften Grundstücke wurden für Schulzwecke zum Ausbau der Wilhelmstraße und zur Herstellung von Kleinwohnungen verwendet. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurde fernerhin eine Reihe von nützlichen Einrichtungen, wie z. B.

das Arbeitslager und das Freibad am Berveschacht

geschaffen. Für den weiteren Ausbau des Arbeitsdienstlagers wurden 7 000 Mark bewilligt. Nachdem die Freiwillige Arbeitsdienstpflicht mit dem 1. Oktober aufhörte, wurde das Lager in ein solches der Notstandsarbeiter umgewandelt. Neben der praktischen Tätigkeit des Arbeitslagers, das aus Mitteln des Arbeitsamtes unterhalten wird, hat das Lager einen nicht zu unterschätzenden ideellen Wert, in dem 75 Arbeitswillige in geregelte Verhältnisse gebracht worden sind. Die Gemeindevertretung bewilligte nachträglich Ueberschreitung der Baukosten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms in Höhe von rund 6 500 Mark.

Gemäß einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes wurde der Biersteuerordnung ein Nachtrag gegeben, wonach Verleger und Verkäufer für die Aufbringung der Biersteuer haftet.

Die Betreuung der Kriegergräber

wurde von der Gemeinde übernommen. Diese Maßnahme wird allerseits begrüßt werden, zumal die Kriegergräber gerade nicht in einem sehr würdigen Zustand gehalten worden sind. Als einmalige Instandsetzungskosten wurden 3 000 Mk. und eine laufende Ausgabe von jährlich 500 Mark bewilligt. Reges Interesse wurde dem

Bauprogramm des kommenden Jahres

entgegengebracht. Die Gemeindeverwaltung ist nicht nur bestrebt, durch ein reichhaltiges Bauprogramm die Wohnungsnot zu lindern, Straßenverhältnisse zu verbessern, sondern auch einer großen Zahl von Arbeitslosen Arbeitsmöglichkeit zu schaffen. Es sollen im Jahre 1934 folgende Bauten durchgeführt werden:

Weiterbau der Kanalisation im Ortsteil Karf, Kosten 26 000 Mark,

Einbau der Spülklosetts im Ortsteil Karf, Kosten 94 000 Mark,

Ausbau der Bobreker und Miechowitzer Straße, Kosten 30 000 Mark,

Kanalisation im Ortsteil Bobrek 387 000 Mk.

Den Hausbesitzern des Ortsteils Karf sollen zur Anlegung der Spülklosettanlage und der Anschlüsse an das Kanalnetz billige Darlehen beschafft werden. Die Kanalisation im Ortsteil Bobrek dürfte weit schwieriger als im Ortsteil Karf sein. Während die Abwässer im Ortsteil Karf in das Kanalnetz der Stadt Beuthen geführt werden konnten, muß im Ortsteil Bobrek eine besondere Kläranlage, die hinter der Eisenbahnbrücke am Berveschacht vorgesehen ist, gebaut werden. Auch das Gefälle des Ortsteiles dürfte wesentliche Schwierigkeiten bringen. Weiterhin

Neubau von 2 Wohnhäusern mit 28 Wohnungen, Kosten 90 000 Mark,

Errichtung von 84 Notbehelfswohnungen, Kosten 252 000 Mark,

Instandsetzung der Gemeindewohnhäuser, Schulen, Einbau von Spülklosetts in den Gemeindewohnhäusern im Ortsteil Karf und Anschluß dieser Häuser an die Kanalisation, Kosten 80 000 Mark.

Die Notbehelfswohnungen werden in massiver Bauweise ausgeführt. Lediglich die Zimmerhöhe ist auf 2,50 Meter festgesetzt worden. Fernerhin wird

eine Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft gegründet

werden mit dem Vorhaben, der Wohnungsnot in verstärktem Maße abzuhelfen. An dieser beteiligen sich der Kreis, die Gemeinde, die Kreissparkasse und die Spar- und Darlehenskasse Bobrek. **Die Mittel für die gesamten Bauvorhaben werden aus dem Betriebsfonds und aus Wechselanleihen der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und der Deutschen Bau- und Bodenbank mit einem Zinssatz von 1 Prozent und einer Tilgung von 4 Prozent entnommen.** Die Gemeinde bringt fernerhin die Grundstücke Piwowar, Klubek und das noch zu erwerbende Grundstück des Fleischermeisters Kodron ein.

Am Schluß der Tagung sprach Bürgermeister Dr. Wichmann der Gemeindevertretung seinen und der Gemeinde Dank für die verständnisvolle und ersprießliche Zusammenarbeit zum Wohle der Gemeinde aus. Das stets bekundete Interesse der Gemeinderatsmitglieder brachte es mit sich, daß Arbeiten auf allen Gebieten durchgeführt wurden, die zum Wohle der Großgemeinde notwendig waren.

Silvester ohne Polizeistunde

Gleiwitz, 29. Dezember.

Der Polizeipräsident teilt mit:

Die Polizeistunde wird für die Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz/Beuthen/Hindenburg aufgehoben. Oeffentliche Tanzlustbarkeiten sind nach wie vor genehmigungs- und steuerpflichtig.

Geschäftsfreier Sonntag

Gleiwitz, 29. Dezember.

Der Polizeipräsident des oberschlesischen Industriebezirks in Gleiwitz weist nochmals darauf hin, daß im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz/Beuthen/Hindenburg am Sonntag, dem 31. Dezember, Verkaufsstellen des Handelsgewerbes nur für den Verkauf von Lebens- und Genußmitteln, Tabakwaren, Wein und Spirituosen, Schreibwaren, Drogen und Blumen in der Zeit von 14 bis 18 Uhr geöffnet sein dürfen.

Kaufen Sie Uhren u. Goldwaren nur im Fachgeschäft



Haben Sie zu uns Vertrauen. Wir beraten Sie gewissenhaft und bedienen Sie stets gut und preiswert

Jacobowitz, Beuthen, nur Tarnowitzer Str. 11

Unseren verehrten Kunden und Bekannten wünschen wir ein glückliches, neues Jahr

Kunst und Wissenschaft

„Flüchtlinge"

Erstaufführung in den Beuthener Kammerlichtspielen

Man hat oft gedacht und es noch öfters durch die Tatsache erfahren, daß propagandistisch ungeheuer aufgemachte Filme nicht das hielten, was die Werbeleute dieser Filmgesellschaften im voraus mit Fanfarenstößen verkündigten und versprachen. Hier, bei dieser neuesten Ufa-Schöpfung, treffen diese Zweifel nicht zu. Diese „Flüchtlinge" sind von Wert, von sehr hohem künstlerisch-filmischen Wert. Zunächst. Man erinnert sich da an die ersten Gehversuche des Tonfilms, die uns den Untergang der „Titanic" — der im „Atlantis" unbemannt wurde — doch schon vor Jahren zu einem unvergessenen Erlebnis werden ließ, man denkt an die Kriegsepisode „Die letzte Kompagnie", die die „Ufa" sofort an die vorderste Front des Tonfilms brachte. Aber damals waren sich Ton, Bild, Darsteller noch recht uneinig, es kam keine Harmonie zustande, und es lag obendrein, was schließlich die letzte Hauptsache ist, diesen Filmen keine sonderliche Idee zugrunde.

Bei diesen „Flüchtlingen" liegt der Fall ganz anders. Er ist aufgebaut auf dem Gedanken der Tat. „Wir müssen jetzt arbeiten" brüllt Hans Albers seine deutschen Landsleute von der Wolga an und wird dadurch zum Held. Diese Szene ist auch filmisch die höchste und atemraubendste: es handelt sich um die deutschen Flüchtlinge in Charbin in der Mandschurei, die sich in rasender Panik im Generalskriege 1928 aus der schwer umkämpften Stadt retten wollen. Sie wollen nach Deutschland, ihrer alten Heimat. Und da auf den Schienen steht der Zug. Aber einige hundert Meter vor der Lokomotive ist der Bahndamm zerrissen, liegen Schienen geborsten umher. Wie weiterkommen? Hans Albers schafft es mit seinen Deutschen. Und die Großaufnahmen, die dann zeigen, wie der schwere Zug sich über den mangelhaft zurecht gemachten Unterbau, der zusammenzubrechen droht, der sich senkt und splittert und abbröckelt, langsam hinbewegt. — Dieses Bild allein beweist schon die genialen Fähigkeiten des Spielleiters Ucicky. Aehnliche Höhepunkte gibt es noch mehr: Massenszenen von größter und eindringlichster Realistik. Einzelschicksale wie der Tod des jungen Deutschen, die Geburt eines Kindes, der Gang der Flüchtenden an einer mit chinesischen Schriftzeichen bemalten Mauer entlang — das sind wirklich Eindrücke, an die man noch eine Zeitlang denken wird.

Man vergißt eigentlich über dem ganzen die Darsteller. Man müßte außer Albers auch Käthe von Nagy und noch viele andere nennen. Aber weil uns das gerade gleichgültig ist, wer in „Zivil" der oder jener Darsteller war, das ist ja gerade das Wesentliche an diesem Film. Jeder Künstler gibt sich seiner Rolle dermaßen hin, geht in ihr auf, daß alles in einer einzigen Harmonie zusammenklingt. Die „Flüchtlinge" bedeuten nicht nur einen Spielfilm, dieses Werk ist weit darüber hinaus auch eine Mahnung, unserer schwerbedrängten Auslandsdeutschen zu gedenken. Und dies auch mit der Tat, weil dieser Film nicht ein, „ach, ein Schauspiel nur" ist, sondern ganz wahrhaftiges Begeben, von dem wir in unseren warmen Betten und hinter leckeren Eintopfgerichten doch keine Ahnung haben. Ucicky wurde damit Schöpfer des ersten guten Spielfilms des neuen Deutschland.

Dr. Zehme.

„Rakoczy-Marsch"

im „Deli-Theater" Beuthen

Das weihnachtlich geschmückte Deli-Theater — schon im Vorraum strahlt dem Besucher ein brennender Christbaum entgegen — beschließt das alte Jahre mit einem spannenden und künstlerisch wertvollen Film. Der weltbekannte, feurige Rakoczy-Marsch, der schon oft Romanen und Bühnenstücken als Thema willkommen war, hat nun auch einem von Gustav Fröhlich inszenierten unverfälschten Ungarn-Film als Leitstern dienen müssen. Budapest mit seinen schönen Frauen, Manöver ungarischer Husaren, das Volksleben in der Pußta, prächtige Reiter- und Landschaftsbilder und ein fröhliches Weinlesefest mit ungarischen Volksliedern und Tänzen bieten dem Filmfreund eine Fülle schöner Eindrücke. Die beschwingte Musik der Magiaren, schluchzende Geigen- und schmetternde Reitermärsche erhöhen den Reiz.

Die Hauptdarsteller, Camilla Horn als stolze und charmante ungarische Komteß und ihr Partner Gustav Fröhlich, der einen waschechten, schneidigen, ungarischen Husarenoffizier gibt, erfreuen auch den verwöhnten Kinobesucher durch ihr bezauberndes Spiel. Schönheit, Spannung, Temperament und Leidenschaft, gewürzt mit viel Paprika, geben der Handlung das Gepräge. Massenszenen und großzügige Aufmachung — die Szenen sind in Ungarn gedreht — lassen den Film zu einem Erlebnis werden.

Im Beiprogramm vervollständigt ungarische Musik, vom Philharmonie-Orchester Amsterdam gespielt, und die reichhaltige Bavaria-Ton-Woche das sehenswerte Programm.

P.

Der Urtext der Institutionen des Gaius

Eine Entdeckung zur römischen Rechtsgeschichte

Als Niebuhr im Jahr 1816 den nach seinem Fundort so genannten Veroneser Kodex der Institutionen des Gaius entdeckte, erregte dieser Fund der einzigen, fast vollständigen und unverfälscht erhaltenen Schrift eines römischen Juristen großes Aufsehen. Das dadurch gewonnene Material wird jetzt zum erstenmal wesentlich durch einen von einer italienischen Papyrusforscherin in Kairo erworbenen Pergamentkodex vermehrt; er enthält ein Fragment der Institutionen mit Partien des Urtextes, die im Veroneser Kodex verloren sind oder dort als überholt weggelassen wurden.

Bakterien „angeln"

Für die Bakteriologen ist jetzt ein raffiniertes Instrument erdacht worden, mit dem man Bakterien sozusagen angeln kann. Der Bakteriologe betrachtet sich durch das Mikroskop einen Tropfen mit Nährlösung, in dem sich die untersuchten Bakterien befinden; nunmehr führt er mit Hilfe eines besonderen Mechanismus einen ganz dünnen Wolframfaden in das Gesichtsfeld. Die Einführung der Nadel wirkt anscheinend auf die Bakterien anziehend, denn sie pflegen, wie man im Mikroskop feststellen kann, sofort auf den dünnen Draht zuzueilen. Wenn der gesuchte Bazillus sie erreicht hat, wird die „Angel" hochgehoben, und damit ist die Beute gefangen. Dieses Instrument, dessen Spitze den unwahrscheinlich kleinen Umfang von nur einem tausendstel Millimeter hat, bedeutet für zahlreiche bakteriologische Untersuchungen einen wesentlichen Fortschritt.

Hanns Johst beantragt Beurlaubung

Der Intendant des Staatlichen Schauspielhauses, Hanns Johst, ist bis zur endgültigen Regelung der schwebenden Fragen der Staatstheater um seine einstweilige Beurlaubung eingekommen.

*

Ehrung Max Grubes. Der Deutsche Bühnenverein hat Geheimrat Max Grube, den Altmeister deutscher Schauspielkunst, den einstigen Leiter und Historiker der Meininger Bühne, dessen 80. Geburtstag im März bevorsteht, zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

Diamantenes Doktorjubiläum. Der langjährige Ordinarius für Ohrenheilkunde an der Universität Würzburg, Prof. Dr. Wilhelm Kirchner, hat in aller Stille das seltene Fest des Diamantenen Doktorjubiläums begangen. Prof. Kirchner vollendet im kommenden Jahr sein 85. Lebensjahr und hat 40 Jahre lang an der Universität Würzburg gelehrt.

Spielplan der Breslauer Theater: Stadttheater: Sonntag (14,30) „Wiener Blut"; (19,30) „Der Vogelhändler"; Montag „Tannhäuser"; Dienstag „Die Walküre"; Mittwoch „Der Vogelhändler"; Donnerstag „Arabella"; Freitag „Lohengrin"; Sonnabend „Siegfried"; Sonntag, 7. Jan. (11,30) Kammermusik-Matinee; (14,30) „Der Waffenschmied"; (19,30) „Der Vogelhändler".

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (20,15) erste Wiederholung der Operette „Die Männer sind mal so" von Kollo. Am gleichen Tage (20,15) in Gleiwitz die Operette „Der Mikado".

Am Sonntag (Silvester) in Beuthen (20) „Spuk in der Silvesternacht". In Gleiwitz wird zum Jahresabschluß (19,30) ein „Bunter Abend" veranstaltet. Desgleichen ist in Hindenburg (19,30) ein „Bunter Abend".

Am Neujahrstage in Beuthen (15,30) „Der Raub der Sabinerinnen" und (20) „Die Männer sind mal so".

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Dienstag (20) im Abonnement A und B die Operette „Die Männer sind mal so". Freitag (20) zum letzten Male die Oper „Arabella" von Richard Strauß. — Unterstützt die deutschen Theateraufführungen durch regen Besuch. Die Theaterkasse ist Sonntag und Montag von 11 bis 13 Uhr geöffnet.

Beuthener Stadtanzeiger

Unberechtigter Empfang der Wohlfahrtsunterstützung

Ein erwerbsloser Klempner hatte vom hiesigen Wohlfahrtsamt zu Unrecht Unterstützung bezogen. Er hatte bei einem hiesigen Klempnermeister gearbeitet und zugleich auch die Unterstützung abgeholt. Dafür ist er vom hiesigen Amtsgericht wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt worden.

Ein früherer Schachtmeister, der sich unter falschem Namen in Beuthen aufhielt, ist wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt worden. Er erschwindelte beim hiesigen Wohlfahrtsamt Reisegeld nach Frankfurt a. O. zur Arbeitsaufnahme mittels einer gefälschten Arbeitgebernachricht.

*

* **Silberhochzeit.** Am 30. d. M. feiern Lehrer Hans Kott von der Pestalozzischule und seine Ehefrau das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **60. Geburtstag.** Elektromeister Thomas Glowania, ältester Elektromeister in Beuthen, wohnhaft Große Blottnitzastraße 36, begeht heute seinen 60. Geburtstag.

* **Abrahamsfest.** Am heutigen Sonnabend vollendet Registrator Eugen Tanneberg, Donnersmarckstraße 5, der lange Jahre bei der inzwischen aufgelösten Beuthener Filiale der Rawak & Grünfeld Aktiengesellschaft tätig war, sein 50. Lebensjahr.

* **Vom Rauchverein „Frohsinn".** Eine schöne, familiäre Weihnachtsfeier begingen am Donnerstag abend die Mitglieder des schon achtundvierzig Jahre bestehenden Rauchvereins nebst Damen. Bei der Feier im Vereinslokal von Stodolka prangten an oberster Stelle die schöne blau-gelbe Vereinsfahne von 1887 und andere Sinnbilder des Vereins. Der stellvertretende Vorsitzende, Kaufmann Janosch, eröffnete den geselligen Abend mit einer Begrüßungsansprache, in der er auf die Bedeutung des Festes und auf die Wiedergeburt des nationalsozialistischen Deutschlands hinwies. Eine Festansprache hielt der Senior des Vereins, Karas. Die Damen erhielten je ein Weihnachtsgeschenk. Bei gemeinsamen Weihnachts- und Heimatliedern wurde die Geselligkeit gepflegt und die alte deutsche Sitte, bei schäumendem Gerstensaft ein Pfeifchen zu rauchen, von den Rauchbrüdern in Ehren gehalten. Die Konzertsängerin Fräulein Agnes Pollok verschönte den Abend mit ihren Gesängen und Klaviervorträgen.

* **Kraftpostverkehr in der Silvesternacht.** In der Silvesternacht verkehrt die letzte Kraftpost anstatt um 23,32 Uhr erst um 1,30 Uhr von Beuthen Bahnhof und um 1,32 Uhr von Beuthen Hauptpost nach Friedrichswille. Die Rückfahrt nach Beuthen erfolgt um 2,15 Uhr. Im übrigen treten in dem Verkehr der Kraftpost keine Veränderungen ein.

* **Schaufensterscheibe eingeschlagen.** Am Freitag, gegen 3,25 Uhr, schlugen Unbekannte eine Schaufensterscheibe des Teppichhauses Wachsmann, Dyngosstraße 39, ein. Ob etwas gestohlen wurde, steht noch nicht fest.

Rundfunkvortrag über Oberschlesien auf der Ostausstellung

Am Sonnabend um 14,20 Uhr spricht im Zeitdienst der Schlesischen Funkstunde Dr. Winand Gralka über „Grenzland Oberschlesien / Ostdeutschland — Schicksalsland". In dem Vortrage wird gezeigt werden, inwieweit die Grenzprovinz Oberschlesien ihrer wahren Bedeutung nach auf der Ausstellung des Bundes Deutscher Osten vertreten ist.

Jugendführertagung des Kreises Beuthen im DFB. Di., 2. 1., (20,15) im Vereinslokal Bardt, Krakauer Straße, Jugendführersitzung. Nichterscheinen wird bestraft.

Katholischer Leoverein. Di., 2. 1., (20) Monatssitzung im neuen Vereinslokal Skrobka, Tarnowitzer Straße 15. Weihnachtskolende, verbunden mit Familienabend Stg. 7. 1. (19,30) im kleinen Kaiserhofsaale.

MGV. Eichendorff. Stg. vorm. (10,30) wichtige Chorprobe im Vereinslokal Hoffmann. Erscheinen ist Pflicht.

*

* **Schomberg.** Aus dem Vereinsleben. Der Kraftsportverein „Adler" veranstaltet am Sonntag im Vereinslokal Bialas einen Silvester-Ball. — Der Spielverein 1922 feiert am Sonntag sein Silvester-Vergnügen im Vereinslokal Grisko. — Der Deutsche Kath. Jungmänner-Verein hat für Dienstag, den 9. Januar, 20 Uhr, im Vereinslokal Bialas seine Generalversammlung angesetzt.

Theaterbesuch gegen Lebensmittel

Um dem Winterhilfswerk Lebensmittel zuzuführen, beschloß die Direktion des Stadttheaters Freiberg i. Sa. die Durchführung von Werbevorstellungen für die Winterhilfe. Zu diesen Aufführungen kann eine Anzahl von Eintrittskarten mit Naturalien bezahlt werden. Eine Vorstellung der Operette „Försterchristel" erbrachte über vier Zentner hochwertiger Lebensmittel.

Auch an anderen Orten wäre diese recht wirksame Winterhilfe zur Nachahmung empfohlen.

Personalveränderungen beim Haup.versorgungsamt

Breslau, 29. Dezember.

Es sind versetzt worden: Regierungsrat Friedrich Monse, Versorgungsamt Breslau, als Leiter zum Versorgungsamt Lötzen; Regierungs-Medizinalrat Dr. Dransfeld von der Orthopädischen Versorgungsstelle Gleiwitz als Leiter zur Orthopädischen Versorgungsstelle Breslau; Regierungs-Medizinalrat Dr. Kotschenreuther von der Orthopädischen Versorgungsstelle Breslau zur Orthopädischen Versorgungsstelle Würzburg; Regierungs-Medizinalrat Dr. Gebhardt von der Orthopädischen Versorgungsstelle Düsseldorf als Leiter zur Orthopädischen Versorgungsstelle Gleiwitz; Verwaltungsinspektor Walter Fischer vom Versorgungsamt Gleiwitz und Verwaltungsinspektor Erich Hanke vom Versorgungsamt Schweidnitz zum Versorgungsamt Breslau.

Blick in die Welt

Es ist im Kreis von sieben Tagen
Geschehen wieder mancherlei:
So wollen endlich sich vertragen
Bolivien und Paraguay.
Das Memelland muß viel erdulden,
Die Willkür sinnlos dort regiert.
In Holland fand man falsche Gulden
Die war'n aus China importiert.

Es konferenzelten einträchtig
Boncour und Benesch wieder mal.
In Brüssel aber duftet's mächtig,
Da gab es Polizeiskandal.
Aus London seltsam kommt die Märe:
Im Unterhaus erschien ein Mann,
Der zog, dem Parlament zur Ehre
Sich neulich ein Pyjama an.

Dann setzt für Schuldenregelungen
Die Reichsbank den Transfer herab,
Die Gläubiger haben's selbst erzwungen,
Sie drosseln unsere Ausfuhr ab.
Und trotzdem wird es uns gelingen,
Michel noch nie den Mut verlor,
Es wächst aus treu vereintem Ringen
Das Ständedeutschland rings empor.

Da ist der Rechtsstand fest begründet,
Luftfahrt beim Reich zentralisiert,
Gemeinden neues Recht verkündet,
Die Presse ward organisiert.
Im Widerspiel von Pflicht und Können
Kommt Deutschland doch noch wieder hoch.
Wenn sie's uns noch so sehr mißgönnen:
Wie schaffen's doch! Wir schaffen's doch!

Germanicus.

Briefe an die „Ostdeutsche Morgenpost"

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Straßen-Umbenennungen in Beuthen

In der Sonntagsausgabe Ihrer Zeitung lesen wir, daß erneut eine Umbenennung einiger Beuthener Straßen beschlossen ist. Es ist dabei zu bedauern, daß heimatkundlich wertvolle Namen in der Versenkung verschwinden. Ein zufällig anwesender Halberstädter erzählt dazu: Wir haben in Halberstadt eine Tarnowitzer Straße und eine Kattowitzer Straße. Ihr Beuthener schafft z. B. die Tarnowitzer Chaussee ab, obwohl sie doch sozusagen ein lebendiger Wegweiser ist. — Desgleichen ist doch die Umbenennung der Blottnitzastraße zu bedauern. Es besteht ein Widerspruch zwischen der dauernden Betonung vor Erhaltung heimatlicher Bräuche und Sitten usw. auf der einen Seite, während anderseits entwicklungsgeschichtlich wertvolle Namen ausgemerzt werden. Zudem ist noch zu bemerken, daß es uns Anwohnern der Gr. Blottnitza ehrlich leid tut um die Hergabe des Namens. Eine Umbenennung wenigstens einer der Straßen in sinngemäßere Uebersetzung wäre doch vielleicht angebracht.

X.

Was der Film Neues bringt

„Zwei gute Kameraden" in der Schauburg

Die beiden guten Kameraden in diesem lustigen Militärfilm sind ein Gardegrenadier und ein Musketier, dargestellt von Fritz Kampers und Paul Hörbiger, die nebst ihren Mädchen Paula und Jeanette (Margot Walter und Jessie Vihrog), der Direktorsgattin des Fronttheaters (Senta Söneland) und anderen bekannten Darstellern mit Szenen von herzerfrischendem Humor und durchschlagender Heiterkeitswirkung aufwarten, wie man sie weder an der Westfront noch im zugehörigen Etappengebiet, wo der Film spielt, kannte. Die schauspielerischen und komischen Leistungen sind lobenswert. Denjenigen aber, die mit der Schilderung des Soldatenlebens in diesem Film nicht einverstanden sein sollten, sei gesagt, daß es sich um eine scherzhafte Schilderung handelt, die man in Militärkreisen des alten Heeres bei Soldatenfeiern auf der Bühne immer gern hatte und die lediglich gut unterhalten und heiter stimmen sollen. —r.

„Der Sieger" in den Thalia-Lichtspielen

Hans Albers, der Sieger, und Käthe von Nagy in den Hauptrollen sind ein reizendes Liebespaar. Die Filmgeschichte ist mit guter Laune gefüllt, spannend und kurzweilig. Eine lustige Rolle hat auch Hans Brausewetter, dem der Sport wichtiger ist als die Liebe. Ida Wüst stellt eine gesprächige Modistin, Max Gülstorff einen sonderbaren Hoteldirektor, Frieda Richard eine liebende Mutter, die ihrem großen Jungen alles verzeiht, und Julius Falkenstein einen Papa dar, der von allem nichts weiß.

K.

„Sprung in den Abgrund" im Palast-Theater

In diesem Film sind Geistesgegenwart und Ritterlichkeit, Geschick und Witz, Beharrlichkeit und eine gesunde Weltanschauung verkörpert durch Harry Piel. Er hat die winterliche Hochgebirgslandschaft in Oberbayern und im Zugspitzgebiet, wo auch die Außenaufnahmen gedreht wurden, als Rahmen für die packende Handlung erwählt. Vorgeführt werden u. a. auch oberbayerische Volkstänze. Die Bildwirkung ist mustergültig. In Hauptrollen sieht man neben Piel Elga Brink, Camilla Spira und Hilde Hildebrand.

K.

„Das Lied vom Glück" im Capitol

Zur Jahreswende brachten die Capitol-Lichtspiele einen fesselnden und geschmackvollen Tonfilm, der bei der ersten Vorführung die Herzen des Publikums gewann. Der Regisseur Carl Boese hat das Künstlerpersonal zu einer vortrefflichen Gesamtwirkung gebracht. Zwei Dichterkomponisten wagen, nachdem sie mit Hilfe ihrer Wohnungsnachbarin den Schlager „Es gibt nur eine Melodie, das ist der Liebe Melodie" geschaffen haben, den Sprung in die große Welt. Der Weg zu Namen und Erfolg des jungen Sängers bedarf allerdings der Werbetrommel. Und diese versteht sein Freund kräftig zu rühren. Er setzt sogar die Mär in die Welt, der Sänger habe sich mit der Tochter eines berühmten Geldfürsten verlobt. Dieser Werbetrick tut seine Wirkung. Wie es sich fügt, daß der Sänger und die junge Pianistin sowie sein Freund und die Milliardärstochter sich zum Ehebunde finden, das soll hier nicht vorweggenommen werden. Jedenfalls spielt der zweite neue Schlager „Allein kann man nicht glücklich sein!" dabei eine große Rolle. Herbert Ernst Groh, eine neue sympathische Erscheinung im Tonfilm, beherrscht mit seinem Gesang den Film. Paul Kemp spielt mit viel Temperament die Rolle des Freundes, während Ilse Stobrawe als Pianistin und Ery Bos als Milliardärstochter die Liebe mit Hindernissen zu einem glücklichen Ende bringen. Jacob Tiedtke, Olga Limburg, Theo Lingen, Jane Talmar und Amando Lindner tragen zum Erfolge wesentlich bei.

—r.—

Gegen die „Ura Linda Chronik"

Breslauer Gelehrte über Hermann Wirths neues Werk.

Die Professoren des Deutschen Instituts der Universität Breslau, Dr. P. Merker, Dr. F. Ranke, Geheimrat Dr. Th. Siebs und Dr. W. Steller, erklären zu der von Hermann Wirth herausgegebenen sogenannten „Ura Linda Chronik":

„In dem Verlage von Koehler und Amelang (Leipzig) ist soeben erschienen: „Die Ura Linda Chronik", übersetzt und mit einer einführenden geschichtlichen Untersuchung herausgegeben von Hermann Wirth. Auf dem Umschlage ist gesagt:

„Die Ura Linda Chronik, das älteste Zeugnis germanischer Geschichte, wurde vor 60 Jahren in Holland aufgefunden. Die zunächst bezweifelte Echtheit wird nun von Hermann Wirth überzeugend nachgewiesen. Das Werk berichtet von Kriegszügen und Entdeckungsfahrten, von Not- und Glückszeiten unserer Vorfahren zurück bis 2193 v. Chr., von heiligen Gesetzen unserer Ahnen, staatlichen Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen. Die Ura Linda Chronik vermittelt damit ein eindrucksvolles Bild stolzer Kulturhöhe unserer Vorfahren und gibt dem deutschen Volke sein geistiges Ahnenerbe wieder, in einer Zeit, die reif wurde für solche Offenbarungen."

Das durch diese Worte und durch eine prächtige Ausstattung angepriesene Buch gibt eine — freilich lückenhafte — deutsche Uebersetzung des von Dr. J. G. Ottema 1872 in Leeuwarden herausgegebenen Buches „Thet Oera Linda Bok", das eine angeblich im 13. Jahrhundert geschriebene „Chronik" in altfriesischer Sprache nebst holländischer Uebertragung enthält. Freilich ist diese „Chronik", die angeblich von einem Manne namens „over de Linden" (über den Linden) geschrieben und von Nachkommen dieses Namens aufbewahrt worden sein soll, mit Recht von keinem Kenner des Altfriesischen ernst genommen worden.

Tatsächlich muß sie (unseres Erachtens wohl nach 1840) von einem in den Niederlanden lebenden Manne verfaßt sein, der eine nicht geringe Bildung und Belesenheit hatte, der von fremden Völkern und Rassen, von antiker Dichtung und Philosophie wußte, der einen gesunden Verstand und Humor genug besaß, daß man selbst eine satirische Absicht seiner sonderbaren Arbeit nicht für ausgeschlossen halten möchte. Dieser Mann hat in ganz laienhafter Weise einen niederländischen Text in eine den altfriesischen Rechtsquellen ähnliche Sprache zu übertragen versucht. Der Inhalt ist zumeist ein törichtes Gemisch teils bekannter, teils erfundener mythischer Erzählungen mit sagenhaften heimischen und fremden Motiven. Das alles wird den Friesen zugewiesen; die geschichtliche Kunde beginnt mit dem Jahre 2193 (!) vor Christi Geburt.

Der Herausgeber teilt mit, er habe im Jahre 1925 das Papier der Handschrift untersuchen lassen, und man habe festgestellt, daß es aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stamme. Für den Wert der Handschrift ist damit nichts erwiesen. Notwendig aber in erster Linie und unumgänglich wäre eine Anfrage bei einem Kenner des Altfriesischen oder der germanischen Sprachen gewesen; sie hätte die ganz eindeutige Auskunft zur Folge gehabt, daß von einem zugrunde liegenden Original in altfriesischer Sprache gar keine Rede sein könne. Der Herausgeber war nicht einmal imstande, den Wert des von Ottema veröffentlichten angeblich altfriesischen Textes selber zu beurteilen und hat wohl daher seiner deutschen Uebersetzung den niederländischen Text zugrunde gelegt.

Wenn wir der ganz wertlosen Fälschung soviel Beachtung geschenkt haben, so ist es im Interesse der bedeutsamen Wissenschaft deutscher Vorgeschichte geschehen, deren Ergebnisse unberechtigterweise von dem Herausgeber mit diesem „Oera Linda Bok" in Verbindung gebracht worden sind. Es erschien uns als unsere Pflicht, auf diese Irreführung des deutschen Volkes hinzuweisen, ehe vielleicht einige Leichtgläubige das Buch nach dem Wortlaut des Umschlages als „Offenbarung" hinnehmen und die deutsche Wissenschaft sich im In- und Auslande lächerlich macht.

Gerade in einer Zeit, die sich zu unser aller Freude wieder den Werten der germanischen Vorzeit in allen Schichten des Volkes mit Begeisterung zuwendet, kann eine solche Erweckung falscher Vorstellungen durch die notwendig darauf folgende Enttäuschung besonders gefährlich werden und erfordert schnelle Abwehr, um eine Schädigung des nationalen Gedankens zu verhüten."

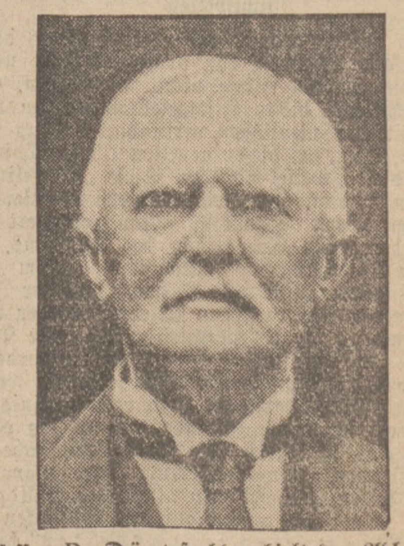
Stiftungen deutscher Minister für das Puppen-Museum. Dem Deutschen Puppen-Museum in Neustadt bei Coburg hat, zugleich im Namen ihres Gatten, Frau Magda Goebbels die Zusage gegeben, für die Sammlung „Völker- und Volkstrachten" zwei Puppen in Altberliner Tracht und in der Tracht von Rheydt, der Heimat von Dr. Goebbels, zu stiften. Zum gleichen Zwecke hat auch der bayerische Staatsminister Esser die Schenkung einer Gruppe in Aussicht gestellt.

Eröffnung der Madonnen-Ausstellung in Florenz. Die in Florenz vorbereitete Ausstellung „Die Jungfrau Maria, von Frauen gesehen", ist zu Weihnachten in der Akademie der Schönen Künste eröffnet worden. Man hat 600 Werke von 260 Künstlerinnen zugelassen.

Preisausschreiben für eine Cäsar-Biographie. Im neuen Italien hat der Kultus Julius Cäsars, für den Mussolini große Verehrung hegt, stark zugenommen. Neuerdings hat ein römischer Verlag einen Wettbewerb für die beste Biographie Cäsars ausgeschrieben.

Eine verschollene Flotow-Oper. Friedrich von Flotow, dessen „Martha" sich mit unvermindertem Erfolg auf den deutschen Theatern hält, hat auch eine Reihe französischer und italienischer Bühnenwerke geschrieben. Von diesen wurde die dreiaktige Oper „L'Ombra" (Der Schatten), die auch in Italien seit über vierzig Jahren nicht auf die Bretter gekommen ist, von einer Mailänder Studienbühne zur Aufführung gebracht.

Bilderhefte deutscher Geschichte. (Verlag K. F. Ullrich, Berlin NW. 87). Diese billige Schriftenreihe bringt Einzeldarstellungen bedeutsamer Abschnitte der deutschen Geschichte in historisch zuverlässiger, dabei aber unterhaltender Form. Der Preis des Einzelheftes beträgt 25 Pfg. Eine volkstümliche Darstellungsweise — unterstützt durch reiches Bildmaterial, behandelt den Freiheitskampf Hermanns des Cheruskers, den Zug der Cimbern, Hammerkult und Feuerverehrung bei den alten Germanen, den Sachsenherzog Wittekind, den alten Barbarossa, Macht und Herrlichkeit der deutschen Hansa.



Professor Dr. Dörpfeld erhielt den Adlerschild zu seinem 80. Geburtstag

Eine Wissenschaftszeitung. Unter dem Titel „Geistige Arbeit" gibt vom Januar 1934 ab der Verlag W. de Gruyter & Co. in Berlin und Leipzig als neue Folge der „Minerva-Zeitschrift" eine Zeitschrift aus der wissenschaftlichen Welt heraus. Mit dem neuen Organ sollen die Ergebnisse und Erkenntnisse der Wissenschaft einem breiteren Kreise vermittelt werden.

Lebensgemeinschaften der deutschen Heimat. Von Cornel Schmitt. Die Hecke als Lebensgemeinschaft. Preis 1,60 RM. (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.) — Zu allen Jahreszeiten offenbart sich uns die Hecke als ein Musterbeispiel für eine Lebensgemeinschaft. Wir erfahren, wie eine solche „Insel" in der Flur entsteht und wie sie sich auszubreiten sucht, wie ein Kampf entbrennt unter den Pflanzen um den Platz an der Sonne und wie andererseits viele Tiere Schutz und Nahrung durch die Hecke finden. Selten schöne Naturaufnahmen unterstützen die Schilderungen. Der Zweck der Darstellung, anzuregen zur Naturbeobachtung und Vorbild zu sein für die Durchforschung der eigenen Heimat, ist durch dieses Heft mustergültig erfüllt.

Hinein in die Deutsche Arbeitsfront!

Die Kreis-Amtsleitung Hindenburg der NS. Hago erläßt folgende Bekanntmachung:

Die Aufnahmesperre für die Deutsche Arbeitsfront (GHG.) tritt am 31. Dezember 1933 in Kraft. Jedem einzelnen Handwerker, Kaufmann und Gewerbetreibenden, der seine Mitgliedschaft noch nicht angemeldet hat, sei hiermit nochmals der Eintritt dringend nahegelegt. Außer den Betriebsinhabern haben die Anmeldung zur Deutschen Arbeitsfront (GHG.) auch die Angestellten, Gehilfen, Arbeiter und Lehrlinge, die in handwerklichen Betrieben, im Handel und bei sonstigen Gewerbetreibenden beschäftigt sind, vorzunehmen.

Die gesamte mittelständische Schicht muß sich diese kurze Zeit bis zum Eintritt der Aufnahmesperre noch zunutze machen, um ihre Mitgliedschaft zu beantragen. Die Aufnahmesperre ist zum 1. Januar 1934 angekündigt. Trotzdem wird versucht, die Sperre auf den 15. Januar 1934 hinauszuschieben, da kleinen Geschäftsleuten etc. gerade jetzt, in der kurzen Zeit nach dem Weihnachtsfeste und der Inventurarbeiten, die Zeit fehlen dürfte, um die Aufnahmeformalitäten bis zum 1. Januar zu erledigen. Auf jeden Fall tut die gesamte mittelständische Schicht nur gut, wenn sie trotzdem ihre Mitgliedschaft schleunigst beantragt. Deshalb hinein in die Deutsche Arbeitsfront (GHG.) über die Kreis-Amtsleitung der NS. Hago, Hindenburg-Süd, Schecheplatz 3, I.

Hindenburg

Kauft Neujahrsplaketten!

Die Kreiswaltung Hindenburg der NS. Volkswohlfahrt bittet alle Volksgenossen, Neujahrsplaketten zu kaufen und damit ein weiteres Scherflein für das Winterhilfswerk beizusteuern. Gerade an der Wende des Jahres 1933, das uns allen dank der Opferfreudigkeit aller Volksgenossen und der zielbewußten Führung Adolf Hitlers die Rettung vom Chaos, die Hoffnung auf eine neue bessere Zukunft brachte, sollte es jeder einzelne als seine Ehrenpflicht ansehen, der Winterhilfe weitere Gaben zuzuführen. Am Neujahrstage sollte es keinen Bürger geben, der nicht das Ehrenzeichen der Opferfreudigkeit, die Neujahrsplakette, an der Brust trägt.

*

* **Die Reichsbahn ehrt ihre Jubilare.** Durch die Reichsbahn wurden den Jubilaren Gepäckträger Schoppa und Kriebus, Güterbodenarbeiter Borowka und Hilfslademeister Waczlawek für 30jährige Arbeit und die Güterbodenarbeiter Biskwa und Frey für 25jährige Arbeit und treu geleistete Dienste Geldgeschenke in Höhe von 50 und 60 Mark überreicht. t.

* **Auch Handeln will gelernt sein.** Der Arbeitslose Emanuel A. trug sich mit dem Gedanken, sich eine Existenz zu gründen. Hierbei glaubte er, mit dem Handel mit Stoffen beginnen zu können, die er von einer Breslauer Firma bezog. Es stellte sich aber heraus, daß er dem Geschäft nicht gewachsen war, da er vom Handel nichts verstand. Somit war er auch nicht in der Lage, die Abzahlungsbeträge der Firma zu übersenden, die A. daraufhin verklagte. Vor dem Hindenburger Einzelrichter hatte sich A. nunmehr wegen Betruges zu verantworten, wobei er zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt wurde. t.

* **Die Fleischdiebstähle im Schlachthof vor dem Einzelrichter.** Seit geraumer Zeit wurden im Hindenburger Schlachthof immer wieder Diebstähle von Fleisch festgestellt, ohne daß die Täter gefaßt werden konnten. Erst als man eine ständige Wache im Schlachthof einrichtete, gelang es, zwei an den Diebstählen in der Hauptsache Beteiligte auf frischer Tat abzufassen. Der Fleischergeselle Sixtus V. hatte sich nunmehr vor dem Hindenburger Einzelrichter erneut zu verantworten, da man ihm zur Last legte, aus einer erbrochenen Kühlzelle ein Schwein gestohlen zu haben. V. wurde unter Zusammenziehung mit einer vor kurzem gegen ihn verhängten Gefängnisstrafe von vier Monaten zu insgesamt sieben Monaten Gefängnis verurteilt. t.

Landesbauernführer Slawik bestätigt

Oppeln, 29. Dezember.

Der Reichsbauernführer, Reichsernährungsminister Walther Darré, hat gemäß §§ 10 und 11. der 1. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 8. Dezember 1933 Landrat Pg. Slawik, Oppeln, als Landesbauernführer der Landesbauernschaft Oberschlesien endgültig bestätigt.

Schadenfeuer in Dammratsch

In dem Ortsteil Paris bei Dammratsch brach in dem Wohnhaus des Landwirts Vinzent Soika ein Schadenfeuer aus. Da sich die Frau mit den Kindern in der Kirche befand und Soika im Stall beschäftigt war, wurde das Feuer im Wohnhaus zunächst nicht bemerkt und konnte größere Ausdehnung annehmen, so daß das Wohnhaus fast vollständig vernichtet wurde. Durch den Brand ist dem Besitzer noch ein weiterer Schaden entstanden, denn in der Wohnung befand sich auch ein größerer Geldbetrag für das einige Tage vorher verkaufte Vieh. Dieses Bargeld fiel den Flammen gleichfalls zum Opfer.

Beigeordneter Sonsalla ehrenamtlicher Bürgermeister

Stadtverordnetensitzung in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 29. Dezember.

Am 1. Januar 1934 tritt das neue Gemeindeverwaltungsgesetz in Kraft, das keine Stadt- und Magistratsversammlungen mehr kennt. In Oppeln fand daher am Freitag die letzte Stadtverordnetensitzung statt, die sich zunächst mit der

Einführung des Beigeordneten Sonsalla

als stellvertretender ehrenamtlicher Bürgermeister beschäftigte, da auch in Oppeln die zweite Stelle des Bürgermeisters in Wegfall gekommen ist. Stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Schiffmann gab der Versammlung zunächst von einem herzlichen Abschiedsschreiben des früheren Stadtverordnetenvorstehers, Oberbürgermeisters Burda, Kenntnis.

Sodann nahm Oberbürgermeister Leuschner die Einführung und Vereidigung des Beigeordneten Sonsalla vor, dessen Wahl durch den Regierungspräsidenten bestätigt worden ist. Oberbürgermeister Leuschner sprach dem Beigeordneten Sonsalla herzliche Glückwünsche aus und bat ihn um ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zum Wohle der Stadt, seiner Bevölkerung und des gesamten Vaterlandes. Beigeordneter Sonsalla dankte für das Vertrauen sowie für die Glückwünsche und versicherte, seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes und der Stadt stellen zu wollen.

Dann nahm Oberbürgermeister Leuschner das Wort und führte aus, daß nach dem Gemeindeverwaltungsgesetz die Stadtverordnetenkollegien aufzulösen sind. In dem vergangenen Jahr sei in Oppeln viel geschaffen worden, und für diese Mitarbeit sprach er der Versammlung besonderen Dank aus und versprach gleichzeitig, auf dem bisher beschrittenen Wege weiterzuarbeiten.

In Oppeln dürften etwa 12—15 Ratsherren ernannt werden. Bis zur Neuernennung derselben haben die bisherigen Mitglieder das Amt zu vertreten.

Auch in Zukunft bitte er, zum Wohle der Stadt mitzuarbeiten, denn auch bei der Ernennung der Ratsherren wird auf bewährte Bürger, die im Kommunaldienst erfahren sind, zurückgegriffen werden.

Stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Schiffmann dankte gleichfalls den Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern für die zum Teil viele Jahre geleistete Arbeit. Der übertriebene Parlamentarismus sei nie angenehm gewesen, und die Tätigkeit war oft mit vielen Mühen und Arbeit verbunden. Er versicherte gleichfalls Oberbürgermeister Leuschner, daß sich die Mitglieder, die bisher diese Arbeit freudig geleistet haben, auch weiterhin zum Wohle der Stadt einsetzen werden.



Kameradschaftsabend Sturm 17/156 Beuthen OS. — Sturmführer Strieber

Partei-Nachrichten

Aufruf an alle Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter!

Es kommt immer wieder vor, daß Parteiorganisationen sich an Privatfirmen zwecks Filmaufnahmen wenden. Dies ist nach den Anordnungen des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels vom 29. 11. 1933 verboten. Sämtliche Untergliederungen der NSDAP. sowie alle Privatorganisationen werden ersucht, in Zukunft alle derartigen Anfragen an die zuständige Untergaufilmstelle zu richten, die entweder selbst entscheidet oder in besonderen Fällen die Entscheidung der Reichspropagandaleitung über Filmaufnahmen einholt.

*

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung Beuthen. Sämtliche arbeitslosen Kriegsverletzten melden sich ab Dienstag, den 2. 1. 1934 bis Freitag, den 5. 1. 1934 in der Geschäftsstelle der NSKOV., Dyngosstraße 31 (Alte Reichsbank) zum Ausfüllen der Kartei für Arbeitsbeschaffung. Dienststunden vormittags 8 bis 12 und nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

NSDAP., Amt für Beamte des Kreises Gleiwitz. Schulungsplan für Januar: Schulungsgruppe 1 (Mag., Kreisv., Länderv., Reichsbank): 8. 1. Mädchenmittelschule (Aula), Theophile, „Organisation der SA. und SS.“; Gruppe 3 (Post, Tel. Teil I): 12. 1., Mädchenmittelschule (Aula), Englicht „Organisation der NSDAP.“; Gruppe 5 (Bahn): 12. 1., Wagenwerk, Gaida „Organisation der NSBO.“; Gruppe 2 (Gericht, Staatsanw., Versorgungsamt, Pol., Steuer): 15. 1., Mädchenmittelschule (Aula), Theophile „Organisation der SA. und SS.“; Gruppe 4 (Zoll, Arbeitsamt, Kn., Post, Tel. Teil II): 19. 1., Mädchenmittelschule (Aula), Englicht „Organisation der NSDAP.“; Gruppe 6 (Bahn): 19. 1., Wagenwerk, Gaida „Organisation der NSDAP.“; Gruppe 1: 22. 1., Mädchenmittelschule (Aula), Gaida, „Organisation der NSBO.“; Gruppe 3: 26. 1., Mädchenmittelschule (Aula), Theophile „Organisation der SA. und SS.“; Gruppe 5: 26. 1., Wagenwerk, Englicht „Organisation der NSDAP.“; Gruppe 2: 29. 1., Mädchenmittelschule (Aula), Englicht „Organisation der NSDAP.“.

Glorias große Ferien

23

Copyright 1933 by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München

Roman von Werner Etzel

Er stockte und starrte mit offenem Munde nach der Tür „Entschuldigung“, murmelte er verblüfft, „scheine plötzlich geistesgestört zu sein, habe zuviel Wasser geschluckt, dort steht doch eine junge Dame?“

Unter der Türöffnung stand ein junges Mädchen mit einem zerzausten Schopf hochblonder Haare, mit großen, verwunderten Augen, in einem kurzen Röckchen, sie ließ ihre Blicke unbefangen von einem zum andern wandern, und dann lächelte sie plötzlich, als sie die beiden Jungens am Ende des Tisches entdeckt hatte.

Friedrich sprang auf. „Oh!“ rief er überrascht. „Smith, Sie sind uns doch nachgekommen?“

Das ganze Zimmer starrte schweigend nach der anmutigen Erscheinung, und schließlich stand Rothermund langsam auf.

Stefan ging auf ihn zu. „Es ist Fräulein Smith“, erklärte er, „eine Kommilitonin von uns aus USA. Sie wandert ein Stück mit uns zusammen. Sie hat uns heute nacht geweckt, als die SA. losging. Wir wollten sie nicht mitnehmen, weil es zu riskant war, aber nun ist sie uns doch nachgekommen.“

Nach diesen Worten ging Ewe Rothermund unverzüglich zur Tür und zog das Mädchen sanft ins Zimmer, setzte sie neben sich und schob ihr eine dampfende Tasse hin.

„Ich war nur sehr neugierig, müssen Sie wissen, und ich mußte einfach hinterhersausen!“ sagte das Mädchen Smith entschuldigend und wußte selber nicht, daß sie sich in der Aufregung ihrer englischen Sprache bedient hatte.

Ewe gab ihr jedoch in derselben Sprache Antwort. „Ich verstehe das sehr gut“, antwortete sie heiter, „ich hätte es auch nicht anders gemacht. Nur wollen Männer immer alle Geschichten, die ein bißchen kräftig aussehen, allein erleben und für sich allein haben. Mich haben sie z. B. in ein Zimmer eingesperrt.“

Sie kicherten zusammen, und wenn zwei Frauen, die sich eben erst kennen gelernt haben, erst einmal zusammen kichern, ist der Kontakt absolut hergestellt.

Das Mädchen Smith betrachtete freundlich den jungen Mann, der ihr gegenüber saß, der sie aus kugelrunden, aufgerissenen Augen anstarrte und der Paul Boetticher hieß.

Der junge Mann saß wie versteinert.

Um aller großen Donner willen, dachte er betäubt, ist sie das nun oder ist sie das nicht? Und wenn sie es ist, wie sieht sie denn auf einmal aus? Das ist doch das Süßeste und Bezauberndste, was es auf Gottes Erdboden geben kann? Das ist doch kein Frätzchen mehr, sondern ein Mädchengesicht, wie man es sich träumt?

Und in einem dumpfen Anfall von Tollkühnheit zwang er sich, sie anzugrinsen. Sofort wurde ihr Gesicht ernst und verschlossen und nahm einen höchst erstaunten und abweisenden Ausdruck an, dann wandte sie sich kurz ab.

Ihr Blick fiel auf das füllige Gesicht eines jungen breitschultrigen, blonden Mannes, der sie mit zusammengezogenen Augenbrauen düster anstarrte. Sie wandte sich zu Ewe. „Da sitzt jemand, der mich nicht ausstehen kann!“ flüsterte sie.

„Wo denn?“ erkundigte sich Ewe verwundert und als sie den Blicken des Mädchens folgte, traf sie auf das sichtlich gekränkte Gesicht von Pfeffer. „Es sieht wirklich so aus“, bemerkte sie nachdenklich, „was kann er denn gegen Sie — —?“

Sie mußte hell auflachen. „Aber natürlich!“ flüsterte sie entzückt. „Aber natürlich hat er etwas gegen Sie! Sie haben ihn ja in seiner Erzählung unterbrochen, als Sie hereinkamen, und so etwas nimmt er höllisch übel. Er hat nämlich einen der Einbrecher gefangen genommen, und dabei muß er mit ihm ins Bassin gefallen sein. Er war gerade dabei, es zu erzählen, als Sie auftauchten, und jetzt haben ihn alle vergessen.“

„Ach!“ sagte das Mädchen Smith bedauernd. „Ich werde ihn bitten, weiter zu erzählen. Wie heißt er denn?“

„Henny“, antwortete Ewa.

Das Mädchen Smith beugte sich über den Tisch. „Henny“, bat sie den verblüfften Seemann, „Sie begannen eine Geschichte von Wasser?“

Henny Pfeffer sah sie strahlend an.

„Vorzüglich!“ brüllte der alte Schultz. „Er begannte eine Geschicht vom Wasser! Los, mein blauer nasser Junge!“

Und Henny Pfeffer begann seinen Heldengesang vom Schwimmbassin zu singen, und als er fertig gesungen hatte, war er das, was man den Helden des Abends nennt.

Paul Boetticher hatte seine Blicke nicht mehr von dem fremden Mädchen gelassen, und bisweilen streifte auch sie ihn mit einem gleichgültigen, flüchtigen Blick.

Der einzige im Raume, der dem langen und schwungvollen Berichte Pfeffers ebenso zerstreut und unaufmerksam zuhörte, wie Paul, war der Hausherr. Einmal stand er sogar leise auf und verschwand auf der Terrasse.

Er kam gerade zurecht, wie Christine, die ihm den Rücken drehte, an die vier Gefangenen eine Ansprache hielt.

„Warum haben Sie bloß meinen Lux erschossen?“ sagte die alte Frau erbittert. „Konnten Sie denn das Tier nicht in Frieden lassen? Ich will Ihnen mal etwas sagen. Der Lux war ganz ungefährlich. Er sah nur so aus. Er hat in seinem ganzen Leben noch keinen einzigen Menschen gebissen. Er war nämlich feige. Er ist früher, bevor er zu uns kam, verprügelt worden, und seit der Zeit war er scheu und hatte Angst, sich von jemand anfassen zu lassen. Er hat nur immer die Zähne gezeigt und geknurrt. Mehr hat er niemals gemacht. Er hat sich gar nicht getraut, zu beißen. Aber das wußte nur ich allein. Alle dachten, er sei schrecklich gefährlich, sogar Herr Rothermund glaubte das! Sie hätten hier alles umbringen können, auch mich, und der Hund hätte nur geknurrt. Und nun haben Sie dieses unschuldige Tier einfach über den Haufen geschossen! Eine solche Roheit! Wie kommen Sie eigentlich dazu, möchte ich wissen?“ Sprachlos vor Erbitterung blickte Christine auf die vier Männer hinunter.

„Machen Sie bloß nicht so viel Getöse um das Vieh!“ sagte schließlich der Mann mit der tiefen Stimme. „Makert hat ihn über den Haufen geschossen und Makert lebt nicht mehr, der ist unten am Wagen selber über den Haufen geschossen worden. Hoffentlich sind Sie nun zufrieden?“

Die alte Haushälterin nickte gelassen. „So?“ äußerte sie nachdenklich. „Der Mann, der den Lux umgebracht hat, ist selber umgebracht worden?“

„Jawohl, meine gute Dame“, erklärte der mit der tiefen Stimme ungeduldig, „und wir, die wir hier sitzen, werden über kurz oder lang geköpft werden. Hoffentlich sind Sie nun ganz zufrieden?“

Christine drehte sich wortlos um und wollte weggehen.

Unterwegs fing Rothermund sie ab. „Stimmt das, was Sie da eben gesagt haben, Christine?“ fragte er halblaut. „Der Lux hat in seinem ganzen Dasein noch niemand gebissen?“

Sie sah an ihm vorbei.

„Christine! Sie haben mir immer große Blutgeschichten erzählt, daß er nicht zu halten sei! Und daß er Hackfleisch aus jedem mache, der ihn nur schief ansieht!“

Die Wirtschafterin faltete die Hände vor dem Leib. „Herr Rothermund hätten ihn doch weggegeben, wenn er nicht scharf gewesen wäre!“

„Also war er gar nicht scharf, zum Donnerwetter?“

Christine lächelte vor sich hin. „Nur im Bellen“, sagte sie und schob sich an ihm vorbei.

*

Als Rothermund wieder ins Zimmer zurückging, war er sich wohl mit den Eigenschaften des toten Lux als auch mit sich selber und überdies mit einer gewissen Person ganz im reinen.

„Ich freue mich sehr, Miß Clorr“, sagte er und beugte sich über die Schultern der jungen Dame, „wir haben Sie jetzt sozusagen freiwillig in meinem Hause. Es hätte nämlich nicht viel gefehlt, und wir hätten Sie mit Gewalt hierhergeschleppt.“

Das Mädchen Smith lachte vergnügt zu ihm hinauf.

Rothermund küßte ihre Hand und blinzelte seiner Frau hochmütig zu.

Aber Ewe sagte: „Als sie unter der Tür stand, wußte ich schon, daß sie es sein mußte. Ich wollte dir nur den Spaß nicht verderben, es selber herauszubekommen.“

„Mittwoch“, knurrte der Hausherr, ging um den Tisch herum und fuhr seiner Frau zärtlich durch die Haare.

Dann begab er sich zu Paul Boetticher, der noch immer wie angenagelt auf seinem Stuhle saß und mit tiefgerunzelter Stirn sein Kuchenstück zwischen zehn Fingern zerrieb.

„Der Herr wissen wohl schon Bescheid?“ sagte Rothermund und tippte ihm auf die Schulter. „Sache damit erledigt, wie?“

Paul nickte, ohne sich umzusehen, und zerkleinerte weiterhin seine Kuchenstücke.

Alsdann begab sich der Hausherr, von einer wilden Leidenschaft der Aufklärung ergriffen, zu Heribert Schultz, der immer noch dabei war, mit Henny Pfeffer noch einmal alle Einzelheiten dieses romantischen Abends sachgemäß durchzuhecheln. Bei Meinungsverschiedenheiten erbat er sich den Schiedsspruch des Gendarmerie-Kommandanten.

Rothermund hörte eine Weile interessiert zu.

(Fortsetzung folgt.)

Haus Oberschlesien · Gleiwitz
In allen Räumen große
Silvester-Feier
3 Kapellen und erstklassiges Kabarett-Programm

Folgenschwerer Wirtshausstreit in Katscher

Katscher, 29. Dezember.

Der Polizeibericht meldet:

In der Nacht vom 25. zum 26. 12. gerieten Edmund S., der Maurer R. und der Schneider S. in Katscher mit einem Reichswehrsoldaten in einen Streit, der sich auf dem Hofe des Lokals von Hermann Klein in Katscher fortsetzte. Der Landwirtsohn Josef W. ergriff Partei für den Reichswehrsoldaten. Die durch Alkohol erhitzten Gemüter setzten den Streit im Lokal fort, und gegen 2 Uhr nachts begaben sich die Gebrüder S., der Maurer Georg R., der Landwirt H. und noch zwei andere nach der Leobschützer Straße zu der Wohnung des Josef W., wohin dieser unterdessen gehen wollte.

Die Gebrüder S. und Georg R. überstiegen ein eisernes Tor und drangen gewaltsam in die Wohnung des Josef W. ein,

wo sie den Josef W. nicht vorfanden, dagegen in einem Zimmer den Bruder des Gesuchten, der im Bett schlief. Sie forderten ihn auf, anzugeben, wo Josef sei, worauf er nur antworten konnte, der Bruder wäre noch nicht zu Hause. Nach kurzem Wortwechsel wollte Emil W. die Eindringlinge hinausweisen, worauf sie in ein Handgemenge gerieten, ihn mißhandelten und ihn dabei

mit einer Pistole in den Hals schossen.

Den hinzu eilenden Vater des W. mißhandelten die Täter mit dem Kolben der Pistole oder sonstigen Instrumenten am Kopfe, worauf er blutüberströmt zusammenbrach. Darauf verließen die Täter den Tatort. Die übrigen drei waren nicht miteingedrungen, sondern standen auf der Straße.

Der schwerverletzte Emil W. ist am Morgen des 26. 12. seiner Schußverletzung im Krankenhaus in Ratibor erlegen, während der schwer mißhandelte Vater noch darniederliegt. Durch den Oberstaatsanwalt in Ratibor ist gegen Edmund S. wegen Mordes Haftbefehl erlassen worden. Auch sein Bruder sowie der Maurer R. sind in Haft genommen worden.

Aus Ostoberschlesien

Personalveränderung in der Gemischten Kommission

Kattowitz, 29. Dezember.

An Stelle des Ingenieurs Grabianowski wurde durch einen Erlaß des Außenministeriums der Posener Rechtsanwalt Czeslaw Chmielewski zum Mitglied der Gemischten Kommission ernannt.

Mit dem Koksofen in den Notschacht gestürzt

Königshütte, 29. Dezember.

Der Arbeitslose Stanislaus Mitas wurde mitsamt seinem Ofen durch nachgebende Erdmassen in die Tiefe eines Notschachtes gerissen. Seine Kollegen nahmen zwar sofort die Rettungsarbeiten auf, konnten aber den Verunglückten, der viele Brandwunden aufwies, nur noch als Leiche bergen.

Das zweite Opfer auf der Polengrube noch nicht geborgen

Kattowitz, 29. Dezember.

Das zweite Opfer des Grubenunglücks auf der Polengrube konnte bisher trotz eifrigster Arbeit noch nicht geborgen werden. Es besteht die Annahme, daß der Verunglückte während des Einsturzes in den 80 Meter tiefen Schacht gestürzt ist. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der Bergingenieur Skowron aus Kattowitz, der die Schachtarbeiten leitete, verhaftet.

Von einem Freudenschuß die Hand zerrissen

Tarnowitz, 29. Dezember.

Als der Johann Pipa in Radzionkau eine Pulverladung als Freudenschuß zur Explosion bringen wollte, versuchte sein Sohn, der als Unteroffizier zu Haus in Urlaub weilte, den Unfug zu verhindern. Dabei explodierte jedoch die Pulverladung und zerriß dem Sohne die rechte Hand.

Volksbundheim in Kostow geschlossen

Kattowitz, 29. Dezember.

Das Heim des Deutschen Volksbundes in Kostow wurde aus baupolizeilichen Gründen und wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung geschlossen.

Tod durch Verbrühen

Laurahütte, 29. Dezember.

Durch Unachtsamkeit riß das fünfjährige Töchterchen der Familie Schulima aus Laurahütte einen großen Topf mit kochendem Wasser vom Herd und verbrühte sich derart, daß es nach zwei Tagen unter unsäglichen Qualen starb.

Gleiwitz

Errichtung eines Erbgesundheitsgerichts

Durch Erlaß des Preußischen Justizministeriums vom 18. Dezember 1933 ist dem Amtsgericht Gleiwitz vom 1. Januar 1934 ab ein Erbgesundheitsgericht für den Landgerichtsbezirk Gleiwitz angegliedert worden. Zum Vorsitzenden des Erbgesundheitsgerichts ist durch Beschluß des Präsidiums des hiesigen Landgerichts Amtsgerichtsrat Peltner und zu dessen Stellvertreter Amtsgerichtsrat Neumann in Gleiwitz bestellt worden.

*

* **Von der Technischen Nothilfe.** Das Tragen des Dienstanzuges ist allen Angehörigen der Technischen Nothilfe in der Zeit vom 31. Dezember, um 22 Uhr, bis 1. Januar, 8 Uhr, verboten. Ausgenommen sind die Wachen in Nothelferheimen und Dienststellen sowie die sonst zum Dienst, beispielsweise bei der Winterhilfe, eingesetzten Nothelfer.

* **Weihnachtsfeier der Kriegsopfer.** Die Ortsgruppe Gleiwitz der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung veranstaltet am heutigen Sonnabend um 19 Uhr im Schützenhaus eine Versammlung, an die sich ein Kameradschaftsabend mit einer Weihnachtsfeier anschließt. Pfarrer Pattas wird eine Ansprache halten. Ferner wirken der Kirchenchor der Pfarrkirche St. Peter-Paul und Konzertsängerin Seffi Kündel mit. Im Rahmen der Feier wird das von Paul Kündel verfaßte Melodrama „Kriegerwaisen-Schicksal" von zwei Kriegerwaisen aufgeführt.

* **Zigaretten ohne Bezahlung.** In einem Lokal auf der Nikolaistraße verlangten zwei Arbeiter Zigaretten, ohne sie bezahlen zu wollen. Als die Lokalinhaberin ihnen die Abgabe der Zigaretten verweigerte, gingen sie tätlich gegen sie vor. Das Ueberfall-Abwehrkommando schritt gegen die Täter ein.

* **Wohlfahrtsbriefmarken zum Neujahrstage.** Das Verkehrs- und Propagandaamt der Stadt Gleiwitz schreibt uns: Eine einfache Art, das Winterhilfswerk zu fördern, bietet sich durch den Kauf von Wohlfahrtsbriefmarken. Gerade am Neujahrstage, an dem Glückwunschschreiben in unendlicher Zahl versandt werden, sind Wohlfahrtsbriefmarken sehr gut zu verwenden. Die Wohlfahrtsbriefmarken haben, außer ihrer Hilfe für die ärmsten Volksgenossen, den Vorzug, einen schönen Sammelwert zu besitzen, da sie Bilder aus Wagner-Opern tragen. Verkaufsstellen sind eingerichtet in den Buchhandlungen: Stephan (Rich. Schulze Nachfolger), Wilhelmstraße 35, Willimski, Wilhelmstraße 6, Schirdewahn, Ecke Ring/Wilhelmstraße.

Wie wird das Wetter?

Das Störungszentrum ist südostwärts bis zur Biskaya weiter gezogen. Gleichzeitig hat sich über dem westlichen Mittelmeer eine neue Störung ausgebildet, deren Zentrum über dem Golf von Genua liegt. Diese Störung beginnt im Osten der Alpenländer nordwärts überzugreifen und wird daher auch für unsere Witterung Bedeutung erlangen.

Aussichten für Oberschlesien bis Sonnabend abend

Zeitweise auffrischender, südöstlicher Wind, meist bewölkt, zunächst noch mild, zeitweise Regen.

Stadtverordnetensitzung in Peiskretscham

Stadtverordnetenvorsteher Simon eröffnete die letzte Stadtverordnetensitzung im alten Jahr. Die Tagesordnung umfaßte sieben Punkte. Die Fluchtlinienpläne für das Siedlungsgelände Südost-Südwest und Nordost-Nordwest wurden vorbehaltlich der restlosen Erledigung der Einsprüche genehmigt. Der Fluchtlinienplan für das Gebiet I (Siedlung) wurde in der von der Wohnungsfürsorgegesellschaft aufgestellten Ausführung ebenfalls genehmigt. Nach der Neupflasterung der Bahnhofstraße vom Bahnhofshotel bis zum Verwaltungsgebäude der Sandbahn ist die Verlegung eines 63 Meter langen Bürgersteiges mit Hochbordstein notwendig geworden. Die Mittel in Höhe von 220,50 Mark sind aus dem Etat 1934 zu bestreiten. Dem Antrage des Magistrats, das Kleidergeld für den kommunalen Vollzugsbeamten zu erhöhen, wurde zugestimmt. Im Etat 1933 sind für Straßeninstandsetzung insgesamt 5000 Mark eingesetzt. Da die Dramastraße und Straßenteile in der Siedlung instand gesetzt werden müssen, wurde dem Beschluß des Magistrats, den Etatstitel auf 800 Mark zu erhöhen, zugestimmt. **Um einer Reihe von Volksgenossen weitere Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, soll der II. Bauabschnitt der Kanalisation möglichst gleich im Anschluß an die Fertigstellung des I. Bauabschnittes in Angriff genommen werden. Die Mittel in Höhe von 130 000 Mark wurden bewilligt.** Davon wird ein Betrag von 105 000 Mark bei der Gesellschaft für öffentliche Arbeit in Berlin und beim Landesarbeitsamt die Bewilligung der Grundförderung in Höhe von 21 000 Mark beantragt. Der restliche Betrag von 4 000 Mark wurde aus Etatsmitteln bewilligt.

Ratibor

Kunstflieger über Ratibor

Der Angehörige der Fliegerortsgruppe Ratibor, Bruno Noske, dessen Ausbildung als Kunstflieger abgeschlossen ist, führte auf der zum Kunstflug zugelassenen Maschine „Hermann Göring" Kunstflüge über der Stadt aus. Elegante Schleifen, Rollings und Loopings reihten sich aneinander. Noske zeigte, daß er bei all den schwierigen Flügen die Maschine sicher in der Hand hatte. Er ist zur Zeit der einzige Kunstflieger Ratibors. Um sich weiter fortzubilden, wird er voraussichtlich an einem Lehrgang für Fluglehrer teilnehmen.

*

* **Muckermann-Vorträge.** Es ist dem Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik gelungen, Professor Hermann Muckermann, den bekannten Biologie-Forscher, für Vorträge in Ratibor zu gewinnen Die Vorträge finden im großen Saale des Jugendhauses St. Nikolaus in Altendorf statt, und zwar am Freitag, 5. Januar, 16 Uhr, am 6. 1., 10 und 15 Uhr, am Sonntag um 15 Uhr.

* **Technische Nothilfe** (Ortsgruppe Ratibor). Das Tragen des Dienstanzuges ist allen Angehörigen vom 31. Dezember 1933, 22 Uhr, bis 1. Januar 1934, 8 Uhr, verboten. Ausgenommen sind die Wachen im Nothelferheim und Dienststellen, sowie die sonst zum Dienst eingesetzten Nothelfer.

Cosel

* **Schule für völkische Weltanschauung.** Auf dem letzten Schulungsabend sprach Pg. Lehrer Larisch über die Grundbegriffe der Vererbung, vor allem über die Vererbung von Krankheiten. Anhand von Lichtbildern führte er die Gefahr für das Volk vor Augen, die darin liegt, daß die Geburtenzahl bei den erbgesunden Volksgenossen zurückgeht, während sich die erbkranken verhältnismäßig stark vermehren. Während die früheren Regierungen Anstalten bauten, in denen die minderwertigen Volksgenossen untergebracht wurden, aber die Quellen, aus denen diese Unglücklichen kamen, offen ließen, wolle die jetzige Regierung dem Uebel an die Wurzel gehen und ergreife Maßnahmen, um eine hemmungslose Vermehrung der Erbkranken zu verhindern. Die Anwesenden folgten den Ausführungen mit großem Interesse

Kreuzburg

* **Von der Hitlerjugend.** Der Oberbannführer der Hitlerjugend versammelte die Gefolgschaft Kreuzburg der Hitlerjugend zu einem großen Appell, bei dem er sich zuerst von den Arbeiten in der Gefolgschaft berichten ließ. Besondere Aufmerksamkeit wandte er den Schulungsabenden zu. Die Hitlerjugend werde in den kommenden Jahren der Träger des Nationalsozialismus sein und muß damit heut schon gelernt haben, was Nationalsozialismus bedeutet, um dann den Abseitsstehenden den wahren Nationalsozialismus vorleben zu können. Am Neujahrstage wird ein gemeinsamer Kirchgang der Gefolgschaft durchgeführt.

Groß Strehlitz

* **Beförderungen.** Im Bereich des Sturmbannes I/155 wurden aus Anlaß des Weihnachtsfestes folgende Beförderungen ausgesprochen: Sturmführer Smandzich zum Sturmhauptführer, die Obertruppführer Mehr, Otschipka, Nowak, Schlegel und Reinkober zu Sturmführern.

* **Weihnachtsfeier des Kath. Kaufm. Vereins.** Der Verein hielt im Saale des Deutschen Hauses eine Weihnachtsfeier ab. Unter den Ehrengästen bemerkte man Geistl. Beirat Erzpriester Lange, Altbürgermeister Gundrum, Oberkaplan Kozek, Kaplan Wiesolli und Kreismedizinalrat Dr. Wiesner. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den 1. Vorsitzenden, Kaufmann Höflich, und musikalischen Darbietungen hielt Erzpriester Lange einen Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. In Anschluß an eine Verlosung und nach Aufführung eines Weihnachtsspieles trat der Tanz in seine Rechte.

Oppeln

* **Zur letzten Ruhe geleitet.** Bei überaus zahlreicher Beteiligung der Oppelner Bürgerschaft, der Innungen, Vereine sowie Freiwilligen Feuerwehr wurde Stadtältester Schuhmachermeister Ferdinand Czech, Ehrenpräsident der Handwerkskammer Oberschlesien, zur letzten Ruhe geleitet. In dem Trauergefolge waren Oberbürgermeister Leuschner, Handwerkskammerpräsident Baumeister Jurck, der 1. und 2. Syndikus der Handwerkskammer, Dr. Philipp, und Dr. Vieweger, Kreisleiter Settnik, die Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung sowie die Beamten- und Angestelltenschaft der Kammer vertreten. Prälat Kubis nahm am Grabe die Einsegnung vor und hielt die Trauerrede, wobei er der großen Verdienste des Verstorbenen gedachte. Der Magistrat der Stadt Oppeln würdigte die Verdienste des Verstorbenen während seiner 33jährigen Tätigkeit als Stadtverordneter und Stadtrat in einem tiefempfundenen Nachruf.

* **Postdienst an Silvester und Neujahr.** Am 30. Dezember werden neben den üblichen Postschaltern noch besondere Wertzeichenverkaufsstellen offen gehalten. Am 31. Dezember und 1. Januar findet Schalterdienst wie an Sonntagen statt. Am 31. Dezember findet eine einmalige Ortsbrief-, Land-, Geld- und Paketzustellung statt. Am 1. Januar eine zweimalige Ortsbriefzustellung ab 8 und 15 Uhr und eine Landzustellung ab 8 Uhr nach allen Orten, jedoch nur mit Briefen und Zeitungen. Die Zweigstellen am Breslauer Platz und Schillerstraße bleiben am 31. Dezember und 1. Januar geschlossen.

* **Keine Polizeistunde am Silvester.** Für den Stadtkreis Oppeln ist am 31. Dezember (Silvesterabend) die Polizeistunde durchweg aufgehoben, ebenso ist die Tanzlustbarkeit allgemein gestattet, jedoch ist ein Erlaß der Lustbarkeitssteuer nicht vorgesehen.

* **Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz** wird in diesem Jahre von einem Unterhaltungsabend in der bisher üblichen Form absehen und an dessen Stelle am Mittwoch, dem 10. Januar, um 20 Uhr in der evangelischen Kirche ein Kirchenkonzert veranstalten, dessen Reinertrag der Winterhilfe zufließen soll. Zur ehrenamtlichen Mitwirkung hierbei haben sich bereits bereit erklärt: Der Chor des Musikvereins, der Orchesterverein und Herr Fritz Wawrzik an der Orgel. Die Leitung hat Chordirigent Walter Petruschke übernommen. Zur Aufführung gelangen Chöre von Reger, Orlando di Lasso, Antonio Lotti und anderen alten Meistern, ein Konzert für Orgel und Orchester von Händel und Orgelwerke von Bach und Reger. Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz hofft, daß die Bevölkerung Oppelns dieser ernsten und zeitgemäßen Veranstaltung das regste Interesse entgegenbringen, und damit dazu beitragen wird, daß der Winterhilfe eine größere Summe zugehen kann.

* **Kein Verbrechen.** Die gerichtsärztliche Obduktion der beschlagnahmten Leiche des Fleischers August Wrazidlo, der am 1. Weihnachtsfeiertag tot in seiner Wohnung aufgefunden wurde, hat nicht ergeben, daß der Tod durch Einwirkung einer dritten Person herbeigeführt worden ist. Vielmehr dürfte es sich um einen Herzschlag handeln. Die in diesem Zusammenhang erfolgte Verhaftung ist daher bereits am nächsten Tage aufgehoben worden, da keinerlei Verdacht besteht.

Selbstmörder lenkt Lieferwagen in die Spree

Berlin, 27. Dezember. Vorübergehende beobachteten in der Hermann-Göring-Straße, unweit des Reichstagsgebäudes, wie ein kleines Lieferauto plötzlich in voller Fahrt von der Fahrbahn abwich und in die Spree hineinfuhr. Der Wagen versank sofort in den Fluten. Eine Frau, die sich aus dem Wagen hatte befreien können und schwimmend im Wasser umhertrieb, wurde von der Feuerwehr gerettet. Erst nach längerer Zeit konnte das Auto gehoben und der Führer des Wagens, der ertrunken war, geborgen werden.

Es handelt sich um einen 28 Jahre alten Gemüsehändler und seine 32 Jahre alte Ehefrau. Die Frau ist kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus einem Herzschlag erlegen. Es konnte weiter ermittelt werden, daß wahrscheinlich Selbstmord vorliegt. Der Händler war in erhebliche geschäftliche Schwierigkeiten geraten und lebte mit seiner Frau in sehr zerrütteter Ehe.

Nachdem bereits die Rheinschiffahrt von Rheinhausen abwärts behördlich freigegeben worden war, ist jetzt auch die gefährdete Mittelrheinstrecke keinen Beschränkungen mehr unterworfen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Bücherschau

DER OSTDEUTSCHEN MORGENPOST

Wilfrid Bade:

Geschichte des Dritten Reiches

Bd. I: 1933 — Das Jahr der Revolution

(Verlag Charles Coleman, Lübeck Preis geb. 3 Mark.)

Wilfrid Bade, Regierungsrat im Reichspropagandaministerium, Verfasser der bekanntesten Goebbels-Biographie, hat das Revolutions-Werk Adolf Hitlers aus unmittelbarer Nähe miterlebt, und dieses Erlebnis in diesem Buche zur Geschichte des ersten Jahres deutscher Revolution gestaltet. Das Buch ist durchpulst von der ganzen Kraftanspannung, die das Kennzeichen unserer Zeit ist. Den Kampf um die Macht hat Wilfrid Bade in seinem Goebbels geschildert, — der heldische Durchbruch und der hinreißende Siegeszug der großen Bewegung erfüllen dieses neue, mit vielen Bildern ausgestattete Werk, von dem schon vor Erscheinen 15 000 Stück vergriffen waren! Kraftvoll und doch flüssig, plastisch und markant formt Bade den Stoff. Der Geist von 1918 ist tot! Das beweist die knappe, aufrüttelnde Darstellung des ersten Jahres des Dritten Reiches, die mit der außenpolitischen Entscheidung der Abkehr Deutschlands vom Völkerbund und der Abrüstungskonferenz endet.

Erich Otto Volkmann:

Am Tor der neuen Zeit

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.. Preis geh. 4,50 Mark, geb. 5,50 Mark.)

Volkmann, der Verfasser des vielgelesenen Buches „Revolution über Deutschland" bringt hier den gewaltigen Umbruch der Zeit zwischen 1914 und 1933 in einer Reihe historischer Skizzen zur Darstellung. In dem scharfen Herausarbeiten der spannendsten geschichtlichen Momente, in denen die Entscheidung nach dieser oder jener Seite hätte fallen können, liegt der Hauptreiz und der eigentliche literarische Wert des Buches. Die Frage, inwieweit für den Ausgang der unabwendbare Ablauf eines großen Schicksals, menschliche Größe oder Schwäche und blinder Zufall bestimmend waren, bildet den psychologischen Hintergrund. Die Tragik unseres Zeitalters, die in dem heldenhaften Untergang des alten Reiches und in den furchtbaren Irrungen des Zwischenreiches ihren erschütternden Ausdruck findet, löst sich im letzten Teil des Werkes in dem grandiosen Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung und der Gründung des Dritten Reiches zu siegreicher Bejahung der deutschen Zukunft. Erich Otto Volkmann steht als Leiter der von der Historischen Reichskommission ins Leben gerufenen Forschungsstelle für neueste Geschichte an der Spitze der politischen Gegenwartsforschung. Seine Fähigkeit zur Schilderung großer Zusammenhänge tritt in seinem neuesten Werk fast noch stärker in die Erscheinung wie in seinen früheren. — Das historisch getreue Buch liest sich wie ein spannender Roman.

Moeller van den Bruck: „Sozialismus und Außenpolitik". Herausgegeben von Hans Schwarz. (Wilh.-Gottl.-Korn-Verlag, Breslau. Preis geb. 2,50 Mark). Nachdem Deutschland aus dem Völkerbund ausgetreten ist, gilt es, die außenpolitische Isolierung zu durchbrechen durch die Werbekraft von Ideen, die stärker sind als Kanonen und Tanks. Die geistige Führung des Kampfes gegen Versailles tritt in die entscheidende Phase. Sozialismus und Außenpolitik, das ist die Parole, die unter den jungen Nationen des Ostens gemeinsam mit uns eine neue geistige Front gegen den Westen anbahnt. Das ist die Parole gegen den Imperialismus des Westens, der den Gedanken der Herrschaft durch ihren wirtschaftlichen Mißbrauch verfälschte. Die deutsche Revolution trägt das Recht der jungen Völker voran gegen die Kräfte der alten Welt des Westens.

Die Entstehung des Weltstaatensystems
Das Zeitalter des Imperialismus

(Propyläen-Verlag, Berlin, 1933. Preis je Band geb. 31 Mark.)

Nun liegt das Prachtwerk der Propyläen-Weltgeschichte abgeschlossen vor. Wir haben unsere Leser im Literaturblatt der „Ostdeutschen Morgenpost" laufend über die einzelnen Bände unterrichtet und zeigen heute die beiden letzten Bände dieser großartigen Weltgeschichte „Die Entstehung des Weltstaatensystems" und „Das Zeitalter des Imperialismus" an, die sich nach Aufmachung und Durcharbeitung den Glanzleistungen der vorangegangenen Bände würdig anschließen. Der Herausgeber, Walter Goetz, leitet die Darstellung der Erschließung des Erdballs ein, innerhalb deren der Aufbau des Britischen Weltreiches und der Vereinigten Staaten von Amerika, Mittel- und Südamerika, die islamische Welt, Rußland und die moderne Entwickelung Ostasiens von ersten Sachkennern wie Felix Salomon, Hermann Wätjen u. a. geschildert wird. Die reiche Illustrierung mit ausgewählt schönen und historisch wertvollen Bildern, Faksimiles, Dokumenten u. ä. beleben die Schilderung, die durchweg höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, zugleich aber auch fesselnd plaudert und Weltgeschichte auf ungemein fruchtbare Weise lebendig werden läßt.

„Das Zeitalter des Imperialismus 1890—1933" behandelt die Einflüsse der Großmächte über die gesamte Erde und gipfelt im Weltkrieg als dem Ergebnis des rücksichtslosen Wettbewerbs um Macht und wirtschaftlichen Wohlstand. Walter Götz umreißt in großen Linien die geistige Entwickelung um die Jahrhundertwende und zieht den Schluß, daß heute die Jugend, und vor allem die gebildete Jugend, in kämpferischer Stellung gegen den internationalen Sozialismus steht: Die neue Form des Nationalismus in Deutschland und Italien prägt dem Antlitz des 20. Jahrhunderts seine Züge ein. Kurt Wiedenfeld zeichnet die [illegible]er Leipziger Erich Brandenburg gibt einen Querschnitt durch die Bündnispolitik der Jahrzehnte vor dem Weltkrieg, und Max Graf Montgelas schildert die militärische und politische Geschichte des Weltkrieges, während Erich Brandenburg mit einem Monumentalgemälde Europas nach dem Weltkrieg die zehnbändige Propyläen-Weltgeschichte abschließt.

Der Verlag hat sich entschlossen, das Werk noch durch einen Ergänzungsband zu krönen, der sich ausschließlich mit dem Geschehen der Nachkriegszeit befassen soll: in ihm soll der tiefgreifende Wandel der deutschen Nation im Aufstieg des Nationalsozialismus bis zur vollen Entfaltung des Hitler-Regimes in aller Ausführlichkeit seine historisch-politische Würdigung finden. Daß umfangreiche Zeittafeln und ein sehr sorgfältig bearbeitetes Register jedem Band beigegeben sind und der ganzen Weltgeschichte ein gesonderter alphabetischer Registerband mit Literaturnachweis zugefügt worden ist, erhöht den praktischen Gebrauch der Propyläen-Weltgeschichte ungemein.

Wir haben kein Wort des Lobes mehr unserer Beurteilung des hervorragenden Werkes hinzuzufügen. Was immer kühner Forschergeist, feine Darstellungskunst, sachlich-gehaltvolles Urteil in der Geschichtsschreibung Mustergültiges zu leisten vermögen, das ist hier erreicht worden, wo Text und Bild sich zu einer so harmonischen Einheit finden, daß wir diese Weltgeschichte als die vollkommenste und modernste, als ein historisch-kulturelles Kunstwerk, als eine klassische Schöpfung des modernen deutschen Geisteslebens hinstellen und empfehlen möchten.

Hans Schadewaldt.

Zehn Jahre unbekannter SA.-Mann

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.. Preis kart. 2,40 Mark, geb. 2,85 Mark).

Dieses Werk ist das Selbsterlebnisbuch eines Kämpfers der alten Garde, der auf die Nennung seines Namens als Verfasser bewußt verzichtet hat, weil ihm diese völlig belanglos erscheint: Einer der wenigen, der schon am 1. Januar 1923 zur Gefolgschaft Adolf Hitlers gehört und von diesem Tage an unerschütterlich zu der nationalsozialistischen Weltanschauung hielt, für sie kämpfte, blutete und litt. Der den dornenvollen Weg durch allen behördlichen und privaten Terror ging, im gleichen Schritt und Tritt mit vielen Kameraden, die ihr Leben hingaben, damit das Deutschland aller Deutschen wieder aufstehen sollte. Der unbekannte SA.-Mann, dessen Sturmkameraden Horst Wessel und Hanns Maikowski waren! Auf den täglich die Gefahr an allen Straßenecken und im hinterhältigen Dunkel der Nächte in der Großstadt lauerte! Der gegen Gummiknüppel, Dolche und Revolver das eine setzte: den Glauben an den Führer und an Deutschland. Der unbekannte SA.-Mann schildert Erlebnisse, wie es ihm der Kampf eingemeißelt hat, Erlebnisse aus einem Jahrzehnt, das mit Blut und Tränen in das Buch der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung eingeschrieben ist. Schlicht wird hier zurückgeschaut auf das, was fanatische Kämpfer durch mühsamen Aufstieg, durch Rückschläge und scheinbare Mißerfolge immer wieder und unverzagt die Fahne hochhalten ließ. Im Wechsel von heiteren und ernsten Geschehnissen, wenn die Fahnen über Gräbern sich senkten, und wenn bei Propagandafahrten das Hakenkreuz aufrüttelnd im Winde flatterte, wird alles, was einem unbekannten SA.-Manne Daseinsinhalt sein konnte, bis zu dem Tage des Aufbruchs der Nation erzählt, ein Heldenepos nationalsozialistischer Sturmabteilungen.

Michael Prawdin:

Eine Welt zerbricht

(Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart-Berlin.)

Einen Tatsachenroman nennt der Verfasser sein Werk. Jedoch die hier geschilderten Tatsachen sind von solcher Wucht und Tragik, daß aus dem Tatsachenroman eine tragische Dichtung geworden ist. Die ganze Tragik im Leben des letzten russischen Zaren und seines Hauses, unlösbar verbunden mit dem Geschick von Land und Volk, erlebt der Leser an Hand einer Fülle geschickt zusammengestellter Erinnerungen, Tagebücher und Prozeßakten. Mit eindringlichster, lebensechter Darstellung der lebenden Personen im untergegangenen Zarenreiche, ihrer Handlungen, Fehler, Intrigen, Leidenschaften hat der Verfasser versucht, den Schicksalsweg Rußlands vom Ausbruch des Weltkrieges bis zum Ende der Zarenfamilie chronologisch zu zeichnen. Der Versuch ist gelungen. Ohne Urteil und Stellungnahme läßt der gut unterrichtete Darsteller die Tatsachen für sich sprechen. Wir sehen den Zaren, schwach und unselbständig in seinen Entschlüssen, immer umgeben von Ministern und Generalen, die bis ins Mark korrumpiert und nur darauf bedacht sind, Nebenbuhler zu beseitigen und Schmeichler zu gewinnen. Wir erleben den dämonischen Rasputin, einen Menschen, der nichts als die Sinnenlust kennt. Wenn das Buch die Frage Schuld oder Schicksal? im Untergang des Zarentums beantworten soll, muß die Antwort „Schuld" lauten — ein solch grauenhaftes Bild von Charakterlosigkeit und menschlicher Willensschwäche entrollt sich hier. Ringsum ist Verrat und Feigheit und Betrug" — zu spät ist Zar Nikolaus diese Erkenntnis gekommen.

P.

Dietrich Volker:

Das Totenkreuz in Flandern

(Verlag Otto Stollberg, Berlin SW. 11. Preis 3,25 Mark, geb. 4,— Mark).

Das Totenkreuz in Flandern ist das allen Flandernkämpfern bekannte Wegkreuz von Broodseinde, wo sich die unter dauerndem Feuer der schwersten Geschütze liegenden Straßen von Becelaere nach Poelkapelle, von Moorslede nach Ypern kreuzten. Dort wurde die furchtbare Schlacht der Weltindustrie gegen die lebende deutsche Mauer geschlagen. Die 236. Infanterie-Division hat dort ein Glied in dem aus bestem deutschen Leben geschweißten Schutzgürtel vom Fels zum Meer gebildet. In ihren Reihen kämpfte auch Dietrich Volker, der Verfasser des Buches, einer unter vielen. Als die Schlacht ausgekämpft war, da schrieb er: „Zu Volkes Blut und Geist verschworenen Heimatsknechten wurden wir wenigen Ueberlebenden. Hatten alles Sein auf einen einzigen Nenner gebracht: Pflicht! — Um Deutschlands willen." Dieser Geist einer Heimatliebe, die an jedem Opfer nur größer und reiner wird, überstrahlt in dem Buche alle Schrecken der Schlacht. Der Führer in der Flandernschlacht, General Sixt von Armin, sagt in einem Geleitwort zu dem Buche, „es lehre auf jeder Seite, daß unerschütterliches Pflichtgefühl und eiserner Wille über alles Grauen und alle Schrecken des Krieges zu siegen vermögen und in den deutschen Soldaten des Weltkrieges gesiegt haben". Als Vertreter jenes jungen Deutschlands hat Volker das Buch geschrieben, dem wir es verdanken, daß Zukunftsglaube und Kampfeswille in Deutschland nicht erloschen sind. — Ein Buch, das allen Deutschen zu empfehlen ist, namentlich aber der Jugend. Es sind die ergreifenden Schilderungen eines deutschen Helden, dessen Kampfgeist und strahlendes Gemüt ein Erleben von einzigartiger Großartigkeit darstellen.

Sonne über Böhmen

Ein fröhliches Buch von Friedrich Jaksch

(Bergstadt-Verlag Breslau. Preis geb. 4,80 Mark.)

Dieser Roman des sudetendeutschen Dichters knüpft an Raabes und Reuters deutschen Frohsinn an. Krispinus Krauspenhaar, der Schuhmacher, Musikant, Bauernführer und Bauernbefreier, begegnet allen Nöten des Daseins mit dem jauchzenden Siegesruf: „Es lebe das Leben!" Unwiderstehlich zieht uns der Frohsinn dieser lachenden Jugend in Bann: wir werden hingerissen von der Gewalt des Bauernsturmes, begeistern uns an der sprachlichen Urwüchsigkeit eines schlichten Menschen, der ursprünglichen Kraft aus Blut und Boden, die aus diesem sudetendeutschen Dichter zu uns spricht.

„Wissenschaft und Bildung"

Entdeckungsgeschichte vom Altertum bis zur Neuzeit. Von Professor Dr. H. Plischke. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung" (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig). Preis geb. 1,80 Mark. — Das Zeitalter der Entdeckungen ist für uns der Inbegriff einer Zeitenwende, die die weltwirtschaftliche Verflechtung aller Staaten und Völker einleitete. Die heutige Aufteilung der Erde geht auf den Wagemut der kühnen Seefahrer zurück, die am Ausgang des Mittelalters in unbekannte Erdteile vorstießen. Verfasser zeigt, wie sich schon im Altertum Kultur- und Handelsbeziehungen bis Indien und China erstreckten. Vom 16. Jahrhundert an wetteifern alle Kulturvölker in der Entdeckung des Inneren der großen Kontinente, der Polgebiete und der Inselwelt. Verfasser stellt die Triebkräfte wie die Wirkungen der Entdeckungsfahrten sehr anschaulich dar. —

Die Gärungsgewerbe und ihre naturwissenschaftlichen Grundlagen. Von Prof. Dr. W. Henneberg und Dr. G. Bode. Preis geb. 1,80 Mk. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung". (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig). — Die deutschen Gärungsgewerbe, insbesondere die Bier-, Spiritus-, Hefe-, Wein- und Käsebereitung, sind von größter Bedeutung für unsere Wirtschaft und außerordentlich interessant für die naturwissenschaftliche Forschungsarbeit. Werden doch die Gärungserreger wie Haustiere in den Dienst der Menschheit gestellt, sodaß sich auf ihre Tätigkeit große technische Betriebe aufbauen, die Millionenwerte an Rohprodukten zu Nahrungs- und Genußmitteln verarbeiten. Das vorliegende Buch lehrt uns die Gärungserreger, die Hefe-, Spalt- und Schimmelpilze in ihrer Gestalt und ihren Lebensäußerungen kennen. Eine Fülle von Abbildungen führt uns in die Welt dieser kleinsten Lebewesen ein. Im zweiten praktischen Teil des Buches wird die Gärungstechnik behandelt: Weinbereitung, Vergärung von Milch und zuckerhaltigen Pflanzensäften, Kartoffelbrennerei, Kornbrennerei und Brauerei. —

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

Sonntag nach Weihnachten:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: Fest des hl. Sylvester: 6 Sm., f. die Parochianen; 7,15 M., Int. der Rose Sophie Jesella; 8 Kindergottesdienst, f. Jahrkind Kaduk; 9 d. H., um Ruhe und Frieden f. unser Vaterland; 10,30 p. H.; 11,45 d. Sm., f. verst. Fritz Kastalski und Töchter; 14,30 p., um 16 u. 19 d. Silvesterpr. u. Jahresschlußandacht. — Mo. Fest der Beschneidung des Herrn; Neujahr: 6 Sm., f. die Parochianen; 7,15 Sm., f. verst. Paul Holewik; 8 Kindergottesdienst; 9 d. H. m. Pr., f. eine Mutter anläßl. des 70. Geburtstags; 10,30 p. Sm. m. Pr.; 11,45 d. Sm. m. Pr. — 14,30 p., 19 d. Vesperand. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Do. 8 Müttervereinsand. — Frei.: erster Herz-Jesu-Tag. Um 6 p., 8 d. Herz-Jesu-Andacht; Frei. 16 Beichtgelegenheit f. die Kinder der Schule 1 und Hilfsschule; Frei. um 14 Wasserweihe; 19,15 d. Vesperand. — So. Fest der Erscheinung des Herrn, Heil. 3 Könige. Gebotener Feiertag. Gottesdienstordnung wie am Stg. Um 6 Sm. f. die Parochianen; 7,15 M., Int. des 3. Ordens; 8 Kindergottesdienst; 9 d. H. m. Pr., f. verst. Martha Schliwa; 10,30 p. Sm. m. Pr.; 11,45 d. Sm. m. Pr.; 14,30 p., 19 d. Vesperand. — Taufstunden: Stg. 15,30 und Do. um 9. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden. Tel. 2630. — Weihnachtseinsegnung der Häuser (Kolende): Neujahr: 14 Tarnowitzer Straße, Anfang Nr. 1; 14 Verbindungsstraße, Gleiwitzer Straße, Bäckerstraße, Fleischerstraße und Schneiderstraße; 14 Kaiserstraße, Gymnasialstraße und Hohenzollernstraße. — Di.: 14 Wallstraße, Anfang an der Kaiserstraße; 14 Wilhelmstraße, Anfang Nr. 2 bis 14 und Redenstr. von Nr. 11 bis 1. — Mi.: 14 Krakauer Straße, Anfang am Ring bis Ende; 14 Feldstr., Anfang Nr. 13. — Do.: 14 Breite Straße, Anfang Nr. 15; 14 Reichspräsidentenplatz, Anfang Nr. 1. — So.: 14 Kluckowitzerstr., Anfang am Moltkeplatz; 14 Kluckowitzerstr., Anfang an der Dyngosstraße.

Hl.-Geist-Kirche: Stg.: 8 M., f. verst. Karl, Karoline Roesich u. Verw. — Neujahr u. Fest der Heil. 3 Könige: 8 M.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Heute, So., 19,15 d. Vesperand. Die Beichtgelegenheit f. Neujahr ist bereits So. nachm. u. abends. — Stg.: 5,30 M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 H. m. p. Pr.; 10 H. m. d. Pr. (Reichmann, missa brevis in hon. St. Nicolai, f. Soli, gem. Chor u. Orgel); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 Kinderand.; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 p. Pr. u. Jahresschlußand.; 19 d. Pr. u. Jahresschlußand. — Mo. Fest der Beschneidung des Herrn: Die Messen sind wie am Stg. 10-Uhr-H.: Anton Bruckner, Messe in E-Moll f. achtstimm. gem. Chor u. Blasorchester. — 14 Kinderand.; 15 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — Do., 4. 1.: nachm. u. abends Beichtgelegenheit; 19 Aussetzung des Allerhlst. z. ewigen Gebet. — Frei.: Herz-Jesu-Tag. Um 13 Weihe von Dreikönigswasser; 16,30 Beichtgelegenheit f. die Mädchen der Schulen 4 und 11; 19 Einsetzung u. S. — Taufstunden: Stg. 14,30, Di. u. Frei. um 9.

Pfarrkirche St. Barbara: 6 Sm. m. d. Gesang, f. d. Parochianen; 7,30 H., f. verst. Anna und Julie Friedrich, Jahrkind Renate Friedrich u. verst. Verw., m. S.; 9 H., a. Anl. des 75. Geburtstages f. Paul Grabka; 10,30 Kindergottesdienst; 11,30 Sm.; 15 d. Vespern, von der hl. Kirche; 18 Jahresschlußand. — Mo. Neujahr: 6 Sm. m. p. Gesang, f. die Parochianen; 7,30 H. m. Pr., f. verst. Thomas Smaczny u. Pauline Stosch, m. S.; 9 H. m. Pr., a. Anl. des 85. Geburtstages f. Sylvester Rzepka; 10,30 Kindergottesd., f. verst. Franz u. Agnes Kulik; 11,30 Sm. m. Pr.; 15 d. Vespern, vom allerhlst. Altarssakrament. — So. Fest der Heil. 3 Könige: Gebotener Feiertag. 6 Sm. m. d. Gesang, f. die Parochianen; 7,30 H. m. Pr., f. verst. Rangiermeister Anton Schlimok, m. S.; 9 H. m. Pr.; 10,30 Kindergottesdienst; 11,30 Sm. m. Pr.; 15 feierl. Vespern. — An den Wochentagen: um 6, 7 und 8 M. — Do. 8 Müttervereinsgottesdienst; Beichtgelegenheit wegen der Kolende nur Do. von 6 vorm. ab. — In diese Woche fällt der Herz-Jesu-Frei. Beichtgelegenheit Do. von 16 bis 18 und 19,30 bis 20,30; Frei. von 6 vorm. ab. Herz-Jesu-Amt Frei. um 8; Frei. 19,30 Segensand. Am Frei., Vigiltag, um 14 Wasserweihe. — Taufstunden: Stg. 15,30 und Frei um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, zu melden. Krankenbesuchstag ist Mi. — Kolendeordnung: 1. 1.: Wilhelmstr., beginnend an der Gutenbergstr., Breite Str. 2. 1.: Gustav-Freytag-Str., beginnend an beiden Enden. 3. 1.: Schaffgotschstr., beginnend an der Redenstr., Gutenbergstr., beginnend an der Muschallikstr. Am 4. u. 5. 1. ist keine Kolende. 6. 1.: Friedrichstr., von Gutenbergstr. bis Donnersmarckstr., beginnend an beiden Enden. 7. 1.: Friedrichstr., von Donnersmarck- bis Redenstr., beginnend an beiden Enden. Die Kolende beginnt immer um 15 Uhr.

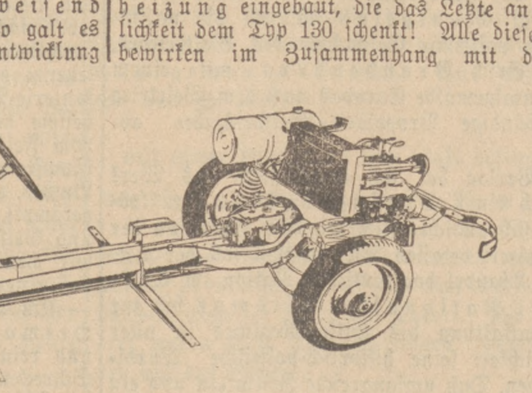
Herz-Jesu-Kirche: Stg. 6,30 Frühm.; 7,30 Kindermesse; 8,30 Amt m. S.; 10 M.; 11 H. m. S. — Nach dem Hochamt ist Aussetzung des Allerheiligsten. Die Anbetungsstunden sind wie gewöhnlich; um 19 Jahresschlußand. m. Pr., Tedeum u. S. — Mo. Neujahr. Die Meßordnung ist wie an Sonntagen. Um 11 H. m. Aussetzung u. S.; 19 Segensand. — Mi. 19,30 Josefsandacht; Do. von 17 ab Beichtgelegenheit; 19,30 Sühneandacht m. Anspr. u. S. — Frei.: Herz-Jesu-Tag. Um 8 Aussetzung m. S.; 19,30 Herz-Jesu-And. — So. Fest der Heil. 3 Könige. Gottesdienst wie an Sonntagen.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 stille Pfarrm.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesdienst, f. unsere Priester, bestellt von der Rose Bronislava Lepson; 8,30 d. H. m. Pr., als Dank für die im Jahre erhaltenen Gnaden, bestellt von der Rose Anna Kasprzyk; 10,30 p. H. m. Pr. — Unterkirche: 11 d. Sm. m. Pr. — Die weitere Gottesdienstordnung für die kommende Woche wird morgen veröffentlicht. Kolende: Heute, So., Skora- und Lückerstraße, Beginn 9 Uhr.

Der neue Mercedes-Benz „Typ 130“

Deutsche Qualitätsarbeit im Automobilbau

Die älteste Automobilfabrik der Welt, Daimler-Benz, ist sich als das führende deutsche Werk mit der größten Arbeiterbelegschaft, dem größten wertmäßigen Umsatz aller in Deutschland ansässigen Automobilfabriken ihrer Aufgabe, ihrer Verantwortung und ihrer Pflichten bewußt. Waren es schon die Mercedes-Benz-Konstruktionen, die Jahrzehnte hindurch nicht nur für die deutsche, sondern auch für die internationale Automobiltechnik richtungweisend und tonangebend gewesen sind, so galt es jetzt im Augenblick der Aufwärtsentwicklung



wieder richtungweisend zu sein für die Erfassung des deutschen Marktes mit den geeigneten Qualitätswagen und die **Repräsentation der deutschen Automobiltechnik und Karosseriebaukunst im Ausland.**

Von diesem Grundsatz ausgehend, haben sich Konstrukteure und Techniker bei Entwurf und Durchführung des Mercedes-Benz-Typenprogramms das Qualitätsprinzip besonders angelegen sein lassen, handelt es sich doch nicht nur um die Erhaltung und Steigerung der bekannten Mercedes-Benz-Materialqualität, sondern auch um die Qualität der Konstruktion, die die Grundlage für

ein hervorragendes Erzeugnis mit langer Lebensdaner und den besten Fahreigenschaften

darstellt.

In einem Augenblick, wo es gilt, die Motorisierung Deutschlands mit allen Mitteln zu fördern, hat die Daimler-Benz-A.-G. eingedenk ihrer Tradition als älteste Automobilfabrik der Welt einen neuen Wagen geschaffen: Typ 130, ein besonders preiswertes, für weiteste Volkskreise bestimmtes Qualitäts-Gebrauchsfahrzeug!

Trotz denkbar mäßiger Anschaffungs- und Unterhaltungskosten wurde von der weltbekannten Qualität aller bisherigen Mercedes-Benz-Modelle nicht abgewichen, im Gegenteil, die Führerschaft im Fortschritt aufs neue bewiesen. Zwangsläufig mußte also ein von Grund auf neuer Konstruktionsweg beschritten werden. So entstand nach jahrelanger Arbeit und härtester Prüfung der wirtschaftliche, zuverlässige und leistungsstarke Schwingachstyp 130.

Die umwälzende Neuerung, daß der Motor nach hinten verlegt wurde,

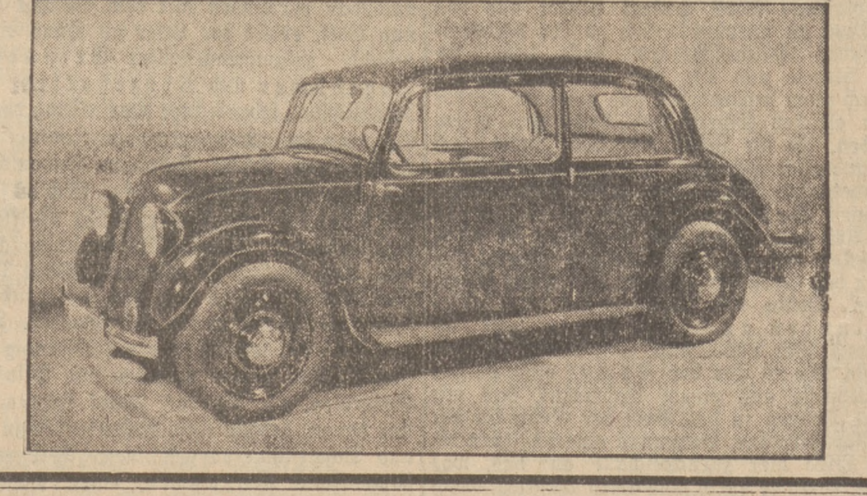
wo er schon bei den ersten Daimler- und Benz-Wagen seinen Platz hatte, hatte allein schon vier wesentliche Vorteile im Gefolge: 1. wurde das Fahrzeug so geräumig, wie man es bisher in dieser Stärkeklasse für unmöglich hielt, 2. wurde der ganze Platz für die Fahrgäste zwischen die Achsen gelegt und dadurch der Fahrkomfort außerordentlich gesteigert, 3. bilden Motor, Kupplung, Getriebe und Differential ein einziges, leicht zugängliches Aggregat, das in einer Gabel am Ende des Rohrchassis gelagert ist und durch den Wegfall des bisher üblichen technischen Aufwandes eine erhebliche Gewichtserleichterung und damit Leistungserhöhung bewirkt, 4. sind auch die geringsten Störungen der Insassen durch Wärme, Geruch oder Geräusch gänzlich ausgeschlossen, ja zur gleichmäßigen Temperierung des Wagens im Winter und Sommer wurde noch eine Zentralheizung eingebaut, die das Letzte an Annehmlichkeit dem Typ 130 schenkt! Alle diese Vorzüge bewirken im Zusammenhang mit der tiefen Schwerpunktanlage, der breiten Spurweite, der direkten Lenkung und den doppelten Schwingachsen einen Fahrkomfort, besonders eine Straßenlage bei allen Geschwindigkeiten, die geradezu verblüffen.

Der Vierzylinder-Reihenmotor ist zur Minderung der Vibrationsübertragungen viermal in Gummi gelagert. Das halbautomatisch zu schaltende Schnell-, Spar- und Schonganggetriebe bewirkt nicht nur eine Schonung aller rotierenden Teile, indem es die Drehzahlen herabsetzt, sondern auch eine ganz erhebliche Brennstoffersparnis, ohne die Höchstgeschwindigkeiten zu verringern. Alle vier Räder sind durch die Schwingachsen in der Lage, eine voneinander unabhängige Stellung einzunehmen und sich allen Bodenunebenheiten anzuschmiegen. Sanft, aber unwiderstehlich wirkt die Oeldruckbremse. Nicht zu vergessen die Zentralschmierung.

Vorbildlich wie in bezug auf die Fahreigenschaften ist der Wagen auch in der Ausstattung: weltberühmte Sindelfinger-Karosseriearbeit steckt in allen Teilen von der Polsterung bis zum Armaturenbrett. Ungewöhnlich breite Fenster gewähren beste Sicht, außerordentlich bequem sind die Plätze für vier Personen. Reich ist die sonstige Ausstattung: Kurbelfenster, Rückblickspiegel, Leselampe am Führersitz, Armlehnen bei den Rücksitzen, Zigarrenanzünder, Aschenbecher, Starthelf für rauheste Kälte. Trotzdem der Motor im Heck ruht, sind Ganghebel und Handbremse wie üblich angebracht, und bequem sind neben dem Führersitz auf einer Bodenkonsole angeordnet: Sicherungskästchen, Abblendungsknopf, Anlasserknopf und Starthelf. Lackierung und Farbe sind auserlesene Qualitätsarbeit, die Stromlinienform ist in glücklichster Weise gelöst.

Die Schwingachstypen 170 und 200 erweitern das Schwingachs-Produktionsprogramm in günstigster Weise. Gerade diese beiden Modelle haben sich am deutschen und ausländischen Markt besonders erfolgreich durchgesetzt. Ihre besonderen Vorzüge, hervorragende Fahreigenschaften, große Wirtschaftlichkeit, Vornehmheit der Linienführung und die Qualität des Materials haben ihnen viele Freunde eingebracht. **Der erfolgreiche Schwingachstyp 200 konnte in vielen großen Konkurrenzen des Jahres 1933 seine** Ueberlegenheit serienmäßig unter Beweis **stellen. Die Vergebung einer Baulizenz an eine französische Firma** auf den Schwingachstyp 200 ist mit ein Beweis für die Anerkennung dieser wertvollen deutschen Konstruktion.

Alles in allem stellt das Produktions-Programm der Daimler-Benz-A.-G. vom kleinen Typ 130 bis zum mächtigen 200 PS, 8 Zylinder „Großer Mercedes“ eine Reihe hervorragender Typen dar, die in ihrer Vielzahl der Modelle alle Ansprüche an Leistung, Fahreigenschaften, Komfort und Bequemlichkeit in jeder Weise zu erfüllen vermögen. Die Preiswürdigkeit aller Mercedes-Benz-Modelle ist unter Berücksichtigung des gebotenen technischen Aufwandes und der hervorragenden Qualität besonders zu erwähnen. Jedes einzelne Erzeugnis zeichnet sich durch technische Ueberlegenheit aus, ist gründlich erprobt und auf die besonderen Bedürfnisse des Marktes zugeschnitten. In engster Zusammenarbeit zwischen Ingenieuren und Karosserie-Künstlern wurden Modelle geschaffen, die den Ruf der ältesten Automobilfabrik der Welt weiter festigen und den **Wert deutscher Werkmannsarbeit vor aller Welt aufs neue bestätigen.**



Aus aller Welt

Deutsches Lied und deutsches Bier in USA.

Aus einem Weststaat der Vereinigten Staaten von Amerika erhielt das Deutsche Auslands-Institut folgende Zeilen:

„Wir machen hier in der letzten Zeit die Beobachtung, daß insbesondere das deutsche Lied sich die Herzen der Amerikaner allmählich zu erobern beginnt. Manches zu dieser Beliebtheit mag allerdings auch das Bier beitragen, das nun wieder allenthalben ausgeschenkt wird. Wir hier im Deutschen Haus geben das Glas zu 5 Cent, während in amerikanischen Lokalen 10 Cent verlangt werden. Da wir nun im Juni des nächsten Jahres ein großes Sängerfest hier zu erwarten haben, so hat unser Verein für jeden Sonnabendabend Tänze im Deutschen Haus angesetzt, welche regelmäßig von 400 bis 500, manchmal sogar noch mehr Personen besucht werden. Diese Tanzabende erfreuen sich großer Beliebtheit bei jung und alt, hauptsächlich aber bei den Anglo-Amerikanern selbst, so daß in den Gesellschaftsräumen unseres Hauses beständig deutsche Trink- und Studentenlieder erschallen. **Seit einigen Wochen haben wir auch einen echten deutschen Bierkeller mit deutschen Liedern und Trinksprüchen** und entsprechenden Bildern bemalt, der auf den Namen „Ratskeller“ getauft worden ist. Daneben gibt es jetzt hier ein „Hofbräu“, ein „Pilsner“, ein „Alt-Heidelberg“ und eine „Dutch Mill“. Ueberall herrscht abends ein fröhliches Treiben, und man hört die Schnitzelbank gemeinschaftlich erklingen. Leider beeinträchtigt die immer noch starke Arbeitslosigkeit die Freude erheblich. Die halbe Einwohnerschaft unserer Stadt bezieht Unterstützung an Lebensmitteln, Wäsche, Bekleidung und Holz. Ob sich der neue Wirtschaftsplan durchsetzt, muß erst einmal abgewartet werden, denn so recht klappt es noch nirgends. Ueberall sind Unruhen und Streiks, und gar oft kommt es zu großen Ausschreitungen. Die Feier des 250. Erinnerungstages der ersten deutschen Einwanderung war ein großer Erfolg für das Deutschtum im fernen Westen, wie wir schon lange keinen mehr gehabt haben. **Das „Deutsche Haus“ war so voll wie selten.“**

Kriegerdenkmale in Schnee

Augsburg. Einen Wettbewerb in Schneedenkmalen beabsichtigt in Augsburg der dortige Kreisbeauftragte für Arbeitsbeschaffung zu veranstalten. Augsburg soll ein Kriegerdenkmal erhalten. Um dafür eine möglichst große Zahl brauchbarer Ideen zu bekommen, hat der Kreisbeauftragte einen Wettbewerb vorgeschlagen, an dem sich jeder beteiligen kann, und zwar, indem er ein lebensgroßes Modell in Schnee ausführt oder ausführen läßt. Ein Schiedsgericht soll dann entscheiden, welche Ideen für die wirkliche Ausführung des Denkmals brauchbar sind. Man will auch den Herstellern der prämiierten Entwürfe eine kleine Entschädigung gewähren. Bei den beachtlichen Entwürfen sollen Sammelbüchsen aufgestellt werden.

Feuertod einer vierköpfigen Familie

Bukarest. In Targoviste verbrannte eine ganze Familie dadurch, daß die **Kleider eines Arbeiters, der mit Benzin Flecken reinigen wollte, in Brand gerieten.** Seine Frau, die ihm zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls von den Flammen ergriffen, desgleichen die beiden Kinder, die dazu kamen, als die Eltern lichterloh brannten. Als später Nachbarn zu Hilfe eilten, fand man die **vier Personen als halbverkohlte Leichen** auf.

Ein chinesisches Frauenbataillon

Kanton. In die chinesische Armee ist ein Frauenbataillon eingereiht worden. Die weiblichen Soldaten tragen, was sicherlich ihr Herz erfreut, eine schmucke Uniform, die aus einer Khakibluse und kurzen Hosen besteht. Bis jetzt haben sich zweitausend Frauen und junge Mädchen gemeldet, die in der Garnison Lungyen ihre Ausbildung erhalten. Die Nanking-Regierung plant, dieses Amazonenbataillon erstmalig in dem bevorstehenden Feldzug gegen die chinesischen Kommunisten einzusetzen.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 29. Dez. 1933

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	58 1/2	58 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	86	86 1/2
Dt.Reichsb.Vorz.	107 1/8	107
Hapag	26	25 1/2
Hamb.Hochbahn	73 3/4	73 7/8
Nordd. Lloyd	28 5/8	28 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	35 1/4	35 1/2
Bank f. Br. Ind.	89 1/8	88
Bank elekt. W.	63 1/2	63
Berl. Handelsgs.	85 1/4	84 1/4
Com. u. Priv. B.	43	41 1/2
Dt. Bank u. Disc.	50	50 3/4
Dt. Centralboden	71 3/4	71 3/4
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.		72 1/2
Dresdner Bank	57	57
Reichsbank	159 3/4	159 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	184 1/2	184
A. E. G.	23 5/8	23 3/4
Alg. Kunstzijde	42 3/4	43
AnhalterKohlen	79 1/2	79 1/2
Aschaff. Zellst.	37 1/4	36 3/4
Bayr. Elektr. W.		109
do. Motoren	132 7/8	132
Bemberg	45 1/2	45 1/2
Berger J. Tiefb.		146 7/8
Berliner Kindl	235	245
Berl.Guben.Hutf.	109 1/4	110
do. Karlsruh.Ind.	88	86 3/4
do. Kraft u. Licht	116 1/4	116 3/4
Beton u. Mon.	83 3/4	83 3/4
Braunk. u. Brik.	158	158 3/4
Brem. Allg.G.	95	93
Buderus Eisen	72	70 3/4

	heute	vor.
Charl. Wasser	82 1/2	81 3/4
Chem. v. Heyden	60	60 3/4
I.G.Chemie 50%	140	139 1/2
Compania Hisp.	145 1/2	145 1/2
Conti Gummi	149	148 3/4
Daimler Benz	35	34 5/8
Dt. Atlanten Tel	107 1/2	106 1/8
do. Baumwolle	74	74
do. Conti Gas Dess.	112 3/4	112 7/8
do. Erdöl	104 3/8	103 1/2
do. Kabel	58 1/2	58 1/2
do. Linoleum	45 1/4	45 1/8
do. Telephon	52	52 1/4
do. Ton u. Stein	52	51 1/2
do. Eisenhandel	43	43
Dynamit Nobel	61 7/8	60 3/4
DortmunderAkt.	152 1/2	152 1/2
do. Union	183 1/2	182 1/2
do. Ritter	67	67 1/2
Eintracht Braun.	171 1/2	171 1/2
Eisenb. Verkehr.	89	89
Elektra		90
Elektr.Lieferung	88 1/2	88 7/8
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien	82 1/2	82 3/4
do. Licht u. Kraft	96 3/8	94 5/8
Engelhardt		84 3/4
I. G. Farben	124 1/4	121 1/4
Feldmühle Pap.	75	74 7/8
Felten & Guill.	52 1/4	51 1/2
Ford Motor	40	40
Fraust. Zucker	93	94
Froebeln. Zucker	113	113
Gelsenkirchen	55	55 1/8
Germania Cem.	44 3/4	44
Gesfürel	85	84 1/4
Goldschmidt Th.	47 5/8	46 3/4
Görlitz. Waggon	15	14
Gruschwitz T.	79	79
Hackethal Draht	44 3/4	44
Hageda	72 3/4	72 5/8
Halle Maschinen	53 1/4	52
Hamb. Elekt.W.	104	104

	heute	vor.
Harpener Bergb.	88 1/2	88
Hoesch Eisen	65	64 1/4
HoffmannStärke		88
Hohenlohe		15
Holzmann Ph.	68 5/8	66 1/8
Hotelbetr.-G.		42
Huta, Breslau	51	51
Ilse Bergbau	138	141 1/2
do.Genußschein.	108	106
Jungh. Gebr.	28	28 1/8
Kali Aschersl.	115 1/2	115
Klöckner	58 1/4	57 1/4
Koksw.&Chem.F.	85 1/8	85
KronprinzMetall		77 1/2
Lahmeyer & Co		110 3/8
Laurahütte	17	16 7/8
Leopoldgrube	27 1/8	27 1/2
Lindes Eism.	73	73 1/4
Lingner Werke	90	91
Löwenbrauerei	76 1/4	76 1/2
Magdeb. Mühlen	131	131 3/4
Mannesmann	61	60 1/4
Mansfeld. Bergb.	24 1/8	23 7/8
Maximilianhütte		130
Maschinenb.-Unt	37 3/4	37 5/8
do. Buckau	71 3/4	70 1/2
Merkurwolle		75
Metallgesellsch.	59 1/4	59 1/8
Meyer Kauffm.	41 1/2	41 1/2
Miag	52	52
Mitteldt. Stahlw.		
Montecatini		
Mühlh. Bergw.		87
Neckarwerke	83 1/8	82 7/8
Niederlausitz.K.	161	161
Obersch.Eisb.B.	7 1/2	8
Orenst. & Kopp.	61	60 3/4
Phönix Bergb.	43 1/4	43 1/2
do. Braunkohle	80	77 1/4
Polyphon	16 1/8	16 1/4
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	197	196
do. Elektrizität	89 1/2	89 3/4

	heute	vor.
do. Stahlwerk	87 7/8	85 3/4
do. Westf. Elek.	95 3/4	93 1/2
Rheinfelden	88 1/2	88
Riebeck Montan		81
J. D. Riedel	32 3/4	32
Rosenthal Porz.	43	42 1/4
Rositzer Zucker	68	68 3/4
Rückforth Ferd.		53 3/4
Rütgerswerke	51 7/8	50 1/2
Salzdetfurth Kali	150 3/4	148 1/2
Sarotti	72	75
Schies-de Sriess	40 3/8	40 5/8
Schles. Bergb. Z.		19 3/4
do. Bergw.Beuth.	78	78 1/4
do. u. elekt.GasB.	106 7/8	106 3/4
do. Portland-Z.	52 1/2	53
Schulth.Patzenh.	93 1/2	93 3/4
Schubert & Salz.	189 3/4	188
Schuckert & Co	99 1/4	99 5/8
Siemens Halske	143	141 3/8
Siemens Glas	49 1/2	50
Siegersd. Wke.	44 3/4	44 5/8
Stöhr & Co.	105 1/2	105
Stolberger Zink.		28
StollwerckGebr.	70 1/2	70 1/2
Südd. Zucker	193 1/2	189
Thörls V. Oelf.	82 1/2	84 3/4
Thür.Elekt.u.Gas		106
do. GasLeipzig	105	106
Tietz Leonh.	15	14 7/8
Trachenb.Zucker	120	118 1/2
Tuchf. Aachen		86 1/4
Tucher	68	69 3/4
Union F. chem.		76 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		92 1/4
Ver. Berl. Mört.		43
do. Dtsch. Nickel	80	79 1/2
do. Glanzstoff		55 1/2
do. Schmirsch.Z.	61	61
do. Stahlwerke	36 1/8	36 1/8
Victoriawerke	46 3/4	46
Vogel Tel.Draht	65 1/8	65 3/4
Wanderer	82 3/4	83
Westeregeln	117	117 3/4
Wunderlich & C.		83

	heute	vor
Zeiß-Ikon	60 1/8	62
Zellstoff-Waldh.	46 3/4	47 1/4
Zuckrf.Kl.Wanzl	76	75 1/2
do. Rastenburg	79 1/2	79 1/2
Otavi	11 3/4	11 1/4
Schantung		36 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	78 3/4	77 1/2
Linke Hofmann	27 3/8	28 1/4
Oehringen Bgb.	108	108
Ufa		
Burbach Kali	12 1/4	12 1/4
Wintershall	89	88 1/2
Chade 6% Bonds		137
Ufa Bonds	90 7/8	90 1/2

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	17,15	17
do.m.Auslosch.	89 3/4	89,1
6% Reichsschatz Anw. 1923	72 3/4	73,9
5 1/2% Dt.Int.Anl.	91,9	91 1/8
6% Dt.Reichsanl. 1927	92 3/4	92 1/2
7% do. 1929	101 1/8	100 7/8
5% Pr.Schatz. 33	99,9	99,7
Dt. Kom.Abl.Anl	88 1/2	88 3/8
do. m. Ausl.Sch.I	105	104 3/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85 1/2	85
do. 1928	78 1/4	77,3
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		78
8% do. Sch. A. 29	78	78
7% do. Stadt. 26	84 1/2	84 1/2
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		
do. 1928	85 1/2	87 1/2
8% Ldsch. C.GPf.	87 1/4	86 1/4

	heute	vor.
8% Schl L.G. Pf.I	87 1/8	87,4
5% do. Liq.G.Pf.	86,4	85 7/8
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	86 1/2	86 3/4
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	89 1/4	89
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	92	92
8% do. 13/15	92	92
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	89	89
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	87	86 3/4
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	8,8	8,9

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	90	89 3/4
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	90	
7% Dt.Cbd.GPf. 2	91	90 1/2
7% „ G.Obl 3	86	85 1/2
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90 3/8	90
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v 1927	90 1/2	89 1/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90	89
4 1/2% do. Li.G.Pf.	88 3/4	88 3/4
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86	85 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	114 1/4	112 5/8
8% Hoesch Stahl	92	92 3/4
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	89 1/8	90 1/4
7% Mitteld.St.W.	85 1/4	86,2
7% Ver. Stahlw	65 3/8	65 3/8

Steuergutscheine

1934	102	102
1935	98 1/2	98 1/2
1936	95 1/4	95 1/4
1937	92 1/4	92 1/4
1938	89	89

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.		6 3/4
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	12 3/4	11 3/4
4% Ung. Goldr.	5	4 3/4
4 1/2% do. St. R. 13		4 5/8
4 1/2% do. 14	4,7	4 3/4
4% Ung.Ver Rte.	0,25	0,25
4% Türk.Admin.	2,80	3
do. Bagdad		
4% do. Zoll. 1911		4,9
4% Kasch. O. Eb.		8 5/8
Lissab.StadtAnl.	34 1/2	

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99 3/8 G
do. 1935	98 5/8—99 3/4
do. 1936	97 1/8 - 97 7/8
do. 1937	95 7/8 - 96 5/8
do. 1938	94 5/8—95 3/8
do 1939	93 - 94
do. 1940	92 7/8 - 94
do. 1941	91 3/4 92 3/4
do. 1942	91 5/8 — 92 1/2
do. 1943	91 1/4—92 1/4
do 1944	91 1/4—92 1/4
do. 1945	91 1/4—92 1/4
do. 1946	91 1/4—92 1/4
do. 1947	91 1/4 — 92 3/8
do. 1948	91 1/4—92 1/4

Banknotenkurse Berlin, 29. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,65	2,67
do. 2 u. 1 Doll	2,65	2,67
Argentinische	0,605	0,625
Englische, große	13,65	13,71
do. 1 Pfd.u.dar.	13,65	13,71
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,03	58,27
Bulgarische	—	—
Dänische	60,93	61,17
Danziger	81,34	81,66
Estnische	—	—
Finnische	5,995	6,035
Französische	16,385	16,425
Holländische	168,03	168,71
Italien. große	21,85	21,93
do. 100 Lire und darunter	21,85	21,93
Jugoslawische	5,43	5,47

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,32	41,48
Norwegische	68,66	68,94
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	70,51	70,79
Schweizer gr.	80,89	81,21
do. 100 Francs u. darunter	80,89	81,21
Spanische	34,33	34,47
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,16	12,20
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,825	47,225

Eine bedeutsame Rede

Roosevelt für allgemeine Abrüstung, Frieden und Gleichberechtigung

(Telegraphische Meldung)

Washington, 29. Dezember. Präsident Roosevelt hielt eine große Rede, in der er darüber sprach, wie der Weltfrieden durch organisierte Kontrolle der Regierungen durch ihre Völker gesichert werden könnte.

Die Zeit sei gekommen, um zu erklären, daß die endgültige Politik der Vereinigten Staaten von jetzt ab gegen eine bewaffnete Intervention sei. Der Völkerbund sei ein stützender Pfeiler im Bau des Weltfriedens geworden. Obwohl Amerika nicht die Absicht habe, Mitglied des Völkerbundes zu werden, lasse es ihm doch seine Mitarbeit zuteil werden bei jeder Sache, die nicht in erster Linie politisch sei und bei der offenbar die Ueberzeugungen und die Wohlfahrt der Völker der Welt Ausdruck finden.

90 Prozent der Bevölkerung der Welt sind zufrieden mit ihren Landesgrenzen und sind bereit, ihre bewaffnete Macht weiter zu verringern, wenn jede andere Nation dasselbe tue.

Wenn die anderen 10 Prozent von den 90 Prozent überredet werden könnten, ihre eigenen Gedanken zu denken und sich nicht beim Denken führen zu lassen, dann werden wir einen praktischen, dauernden, wirklichen Frieden in der ganzen Welt haben.

Jede Nation muß ihre Bereitschaft erklären, in wenigen Jahren und in fortschreitendem Maße jede Offensivwaffe zu beseitigen und keine neue Waffe herzustellen. Jede Nation muß die Erklärung abgeben, daß sie keinem Teile ihrer bewaffneten Macht erlauben wird, die eigenen Landesgrenzen zu überschreiten.

Wenn eine solche Vereinbarung von der großen Mehrheit der Nation unterzeichnet ist unter der festen Bedingung, daß sie nur in Kraft tritt, wenn alle Nationen sie unterzeichnet haben, dann wird es verhältnismäßig leicht fallen, festzustellen, welche Nationen bereit sind, sich selbst als Angehörige der kleinen Minderheit der Menschheit zu kennzeichnen, die noch immer an den Gebrauch des Schwertes für einen Einbruch in Nachbarländer und einen Angriff auf Nachbarn glaubt.

*

Zum ersten Male seit mehreren Monaten hat sich der Präsident der Vereinigten Staaten wieder in einer öffentlichen Erklärung mit den auswärtigen Angelegenheiten befaßt. Der wichtigste Punkt seiner Rede ist für Amerika der deutlich ausgesprochene Verzicht auf ein bewaffnetes Eingreifen in Latein-Amerika. Mit diesem Verzicht, den er aus den Theorien Wilsons ableitet, zieht Roosevelt die Folgerung aus der Lage, die die Vereinigten Staaten auf der panamerikanischen Konferenz in Montevideo vorgefunden haben.

Gegenüber dem

Völkerbund

befindet sich Roosevelt als Nachfolger und Anhänger Wilsons in einer schwierigen Lage. Er kann nicht umhin, von seinen Vorzügen zu sprechen, muß aber angesichts der Stimmung in Amerika und der allgemeinen Interessen der Vereinigten Staaten auf jede innere Verbindung mit Genf verzichten. Auch zeigen die von Roosevelt vertretenen Gedanken über

Sicherheit und Abrüstung,

daß das heutige Amerika von dem unrühmlich bekannten Geist von Genf weit entfernt ist. In Anlehnung an seine Abrüstungsbotschaft vom 16 Mai d. J. entwickelt Roosevelt in großen Linien ein internationales System, dessen Hauptvorzüge Einfachheit und Klarheit sind.

Es kommt ihm offenbar nur darauf an, die Richtlinien der amerikanischen Politik auch in der jetzigen Lage zu betonen, ohne damit irgendwie in die schwebenden Verhandlungen der europäischen Länder eingreifen zu wollen.

An dem seit der Genfer Krise im Oktober von Amerika eingenommenen Standpunkt, daß die Abrüstungsverhandlungen bis auf weiteres eine spezifisch europäische Angelegenheit seien, hat sich also nichts geändert.

Einzelheiten vom Bukarester Attentat

(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 29. Dezember. Der Ministerpräsident war auf den Bahnhof in Begleitung des Finanzministers Konstantin Bratianu, des Protokollchefs im Ministerpräsidium Vlahide und des Abgeordneten Costinencu sowie von zwei Geheimpolizisten gekommen. Von den drei Studenten näherte sich der eine von hinten und schoß dem Ministerpräsidenten in den Hinterkopf. Einer der Begleiter ließ einen Papierböller explodieren, was die Anwesenden glauben ließ, daß eine Handgranate geworfen worden war. Die Attentäter versuchten, in der Panik zu entkommen. Sie begannen, an den Gleisen entlangzulaufen. Zwei Polizeigehilfen setzten ihnen nach. Die Verfolgten verschossen ihre letzten Patronen und verletzten hierbei noch einen der Polizeiagenten. Erst als sie die Munition verschossen hatten, konnten sie von dem unverletzt gebliebenen Polizisten festgenommen werden. Die Menge, die gleichfalls an der Verfolgung teilgenommen hatte, wollte die Attentäter lynchen. Der Ministerpräsident, der leblos zusammengebrochen war, wurde in den Wartesaal gebracht. Der herbeigeeilte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Attentäter erklärte, ohne besonderen Auftrag gehandelt zu haben. Der Wunsch nach Beseitigung des Ministerpräsidenten wäre innerhalb der Studentenschaft schon lange laut geworden. Grund sei, daß Duca Freimaurer gewesen sei.

Neujahrsbotschaft an die deutsche Presse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Dezember. Der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptmann a. D. Weiß, erläßt zum Jahreswechsel folgenden im „Völkischen Beobachter" veröffentlichten Aufruf an die deutsche Presse:

„Die Jahreswende 1933/34 bildet für die deutsche Presse einen besonderen Anlaß zur inneren Besinnung. Am 1. Januar 1934 tritt das neue Schriftleitergesetz formell und tatsächlich in Kraft.

Damit beginnt für die deutsche Presse ein neues Kapitel ihrer Geschichte. Die liberalistische Verfallsperiode des deutschen Zeitungswesens gehört endgültig der Vergangenheit an. Die Zeit des Neuaufbaues beginnt im Zeichen des nationalsozialistischen Staates, im Zeichen einer schöpferischen großen Idee, die auch der deutschen Presse grundsätzlich neue Aufgaben zuweist, und mit ihr dem deutschen Journalisten, dem durch das neue Schriftleitergesetz die Hauptverantwortung für die Neugestaltung des deutschen Zeitungswesens mitübertragen wurde.

Von uns Schriftleitern hängt es ab, ob es gelingt, aus der deutschen Presse ein Instrument zu machen, das in voller geistiger Freiheit, aber in vorbildlicher Disziplin seine Aufgabe erfüllt, Mittlerin zwischen dem neuen Staatsvolk und seiner nationalsozialistischen Führung zu sein. Das Leben der Nation darf nicht mehr wie früher Objekt für die Sensationsjournalistik geschäftstüchtiger Zeitungsmänner sein, sondern der Schriftleiter im neuen Reich hat seine Arbeit im Sinne einer Berufung aufzufassen, die ihm Rechte gibt, aber auch strenge Pflichten auferlegt.

Ab 1. Januar 1934 ist der Schriftleiter vom nationalsozialistischen Staat feierlich in Dienst genommen.

Er gelobt damit im Sinne des Gesetzes Treue dem neuen Deutschland und seinen verantwortlichen Führern. Denn die Treulosigkeit und die Gesinnungslosigkeit der Presse im alten Deutschland waren nicht die letzte Ursache für die Kette fortgesetzter nationaler Zusammenbrüche. Die Wiederherstellung eines charaktervollen Schriftleiterstandes bildet daher die Hauptvoraussetzung für den Aufbau einer sich ihrer Verantwortung bewußten deutschen Presse.

Damit ist dem Reichsverbande der Deutschen Presse seine vornehmste Aufgabe im neuen Jahre gestellt. Wir wollen sie übernehmen im Vertrauen auf den guten Kern jener deutschen Journalisten, die selbst im jahrelangen zähen Kampf das neue Deutschland mit vorbereiten halfen und jener, die sich gläubig und voll Begeisterung mit in die vorderste Reihe der geistigen Revolutionäre von 1933 stellten.

Wir wollen an unsere Aufgabe aber auch herantreten voll Dankbarkeit für den neuen Staat und seine nationalsozialistische Führung, die dem deutschen Schriftleiter die Freiheit der inneren Gesinnung zum Geschenk gemacht und ihn mit dem Schriftleitergesetz zum

freiesten und vornehmsten Journalisten der Welt

gemacht hat.

Den tatkräftigen Männern, denen dafür das Hauptverdienst gebührt, an ihrer Spitze dem Führer Adolf Hitler und dem Reichspressminister Dr. Goebbels ausdrücklich zu danken, soll unser erster Gedanke an der Schwelle des neuen Jahres sein.

Mit ihnen und in ihrem Geiste wollen wir das Jahr 1934, das Schicksalsjahr der deutschen Presse, beginnen.

Heil Hitler!"

Molotow über die außenpolitische Lage

Sowjetrußland wünscht Zusammenarbeit mit Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Moskau, 29. Dezember. In seinem Bericht vor dem Bundes-Hauptvollzugsausschuß erklärte Molotoff über die Beziehungen der Sowjetunion zu Deutschland u. a., diese Beziehungen hätten in der Außenpolitik der Sowjetunion stets eine besondere Stelle eingenommen. Ihren Grundsätzen der Verfechtung des allgemeinen Friedens und der Unabhängigkeit des Landes treu bleibend, habe die Sowjetunion ihrerseits keine Veranlassung zu einer Aenderung der Politik gegenüber Deutschland. Bis in die letzte Zeit hätten die freundschaftlichen Beziehungen der Sowjetunion zu Deutschland auf ihrem Streben nach Frieden und nach einer Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen beruht. Diesen Grundsätzen bleibe die Sowjetregierung auch jetzt vollkommen treu.

Als den größten Erfolg der Außenpolitik der Sowjetunion im abgelaufenen Jahre bezeichnete er die **Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika,** die günstige Voraussetzungen für die Entwicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen schaffen. Bei der gegenwärtigen internationalen Lage sei es besonders wichtig, daß die Wiederaufnahme dieser Beziehungen auch von großer positiver Bedeutung für die Stabilisierung der internationalen Beziehungen in ihrer Gesamtheit und für die Festigung des allgemeinen Friedens sein werde.

Die praktische Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Frankreich habe sich günstig entwickelt, und die Sowjetregierung sei überzeugt, daß ihre Zusammenarbeit mit Frankreich in ein neues Stadium eingetreten sei und eine gute Zukunft habe. Molotoff erwähnte ferner den Abschluß zahlreicher Nichtangriffs-, Neutralitäts- und Freundschafts-Verträge und erklärte, daß die vorübergehende Zuspitzung der Beziehungen zu England infolge des Prozesses gegen Angestellte der Metro-Vickers bald behoben worden sei, und daß jetzt **in London normale Handelsvertragsverhandlungen** geführt würden.

Ueber die

Beziehungen Rußlands zu Japan

äußerte Molotoff, größere Beweise für die Friedensliebe der Sowjetunion als die aller Welt bekannten Tatsachen könne niemand verlangen, angefangen mit dem Vorschlag, einen Nichtangriffspakt abzuschließen, der Bereitschaft zum Verkauf der Ostchinabahn und dem Entgegenkommen in geschäftlichen Fragen. Das hindere aber gewisse Organe der japanischen Presse und gewisse offizielle japanische Persönlichkeiten nicht, tagtäglich zu wiederholen, daß **„jetzt die gelegenste Zeit"** sei. All das zeige, daß die Sowjetunion **die Gefahr eines kriegerischen Angriffs** nicht übersehen dürfe.

Müsse man nochmals davon sprechen, was sich hieraus für Rußland ergebe? Dessen Aufgabe sei, unentwegt **die Friedenspolitik im Fernen Osten weiter zu führen, die Beziehungen zu Japan zu verbessern und sich gleichzeitig auf jeden möglichen Angriff und auf alle Schwierigkeiten vorzubereiten, vor denen die Sowjetunion im gegenwärtigen Augenblick leider nach ihrer Ansicht nicht sicher sein könne.**

Max Brauns Unterschlagungen

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 29. Dezember. Der Separatisten- und Marxistenführer Max Braun ist in einen großen Skandal verwickelt. Aus Kreisen der Sozialistischen Partei des Saargebietes wurden schwere Angriffe gegen ihn erhoben, und jetzt wird seine Entfernung gefordert. Inzwischen bestätigt es sich, daß Braun tatsächlich große Unterschlagungen zum Schaden seines Blattes, der „Volksstimme" begangen hat. Die „Volksstimme" erhielt als Ausgleich für den angeblich von der saarländischen Wirtschaft verhängten Anzeigenboykott große Entschädigungen vom Internationalen Gewerkschaftsbund in Paris. Im Juli d. J. wurde eine Gesamtsumme von 350 000 Franks an die „Volksstimme" gezahlt, von da an wurde außerdem ein monatlicher Zuschuß von 20 000 Franks gegeben.

Diesen Zuschuß hat Braun seit Juli nicht abgeführt, sondern in seine Tasche gesteckt.

Am 11. Dezember kam es zu einer stürmischen Aufsichtsratssitzung in Saarbrücken, an der Braun nicht teilnahm und in der der Geschäftsführer der „Volksstimme" dem Aufsichtsrat von den Unterschlagungen Kenntnis gab. Braun reiste sofort nach Paris zum Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes, um die Angelegenheit zu ordnen. Als der Geschäftsführer von der Reise Brauns erfuhr, reiste er auch nach Paris, um Vertuschungen zu unterbinden.

Der saarländische Separatistenführer Max Waltz, der sich vor einiger Zeit eine Unterschlagung von 20 000 Franks von seinen eigenen Gesinnungsgenossen vorhalten lassen mußte, dürfte nunmehr vor Neid erblassen, da sein Kollege Max Braun ihn auch hierin übertroffen hat.

---

lionen RM. fälschten. Dieser Verantwortung entspricht ihrer strafrechtlichen Schuld.

Es war das ungemessene Streben des Angeklagten G. Carl Lahusen nach Macht, seine schrankenlose Selbstüberhebung, kraft deren er sich schließlich für den einzigen Repräsentanten der Nordwolle angesehen hat und das sein Handeln bestimmte. Er hat schließlich vollkommen

vergessen, daß er Verwalter fremden Vermögens war.

Er hat das Nordwollevermögen und sein eigenes Vermögen einfach identifiziert und ist so dazu gekommen, das **Gefühl von Mein und Dein vollkommen zu verlieren.** Sein Bruder Heinz ist Gefolgsmann gewesen.

Mit Rücksicht auf die Höhe der erteilten Strafen hat das Gericht beschlossen, die Angeklagten ungeachtet der geleisteten Sicherheit von einer Million RM. wieder in Untersuchungshaft zu bringen, da bei der Höhe der erkannten Strafen die Sicherheit zur Abwendung des Fluchtverdachtes nicht ausreiche."



Handel — Gewerbe — Industrie



Mißbrauch von nationalen Symbolen

Nationaler Takt im Geschäftsleben

Folgenden interessanten Artikel von Dr. Paul Keuth entnehmen wir der letzten Nummer des Pressedienstes des Einzelhandels:

Wir leben in einer großen Zeitenwende, die nicht nur äußerlich vieles umgestaltet oder gar beseitigt hat, was von altersher überkommen ist. Immer deutlicher wird es, daß die äußerlichen Veränderungen nur das Sekundäre sind, nur Auswirkungen einer innerlichen Wandlung des Menschen. Es ist leicht, einzusehen, daß viele, vielleicht sogar die meisten Menschen dem Neuen gegenüber, das da werden soll, oft recht unsicher sind. Sie fühlen wohl, daß auch sie sich umstellen müssen, aber sie wissen nicht immer, wie das im einzelnen zu geschehen hat. Aus dieser Unsicherheit heraus läßt sich vieles erklären, was heute als Uebertreibung, Geschmacklosig- und Taktlosigkeit wirkt, was aber meistens gar nicht als solche beabsichtigt ist.

Nichts tut in solchen Zeiten des Umbruches mehr not als Zielklarheit und Führung. Man kann es von der breiten Masse des Volkes nicht erwarten, daß sie in allen Einzelfragen der

Gewinnung eines neuen nationalen Lebensstiles

von vornherein mit untrüglicher Sicherheit das Richtige trifft. Wir haben heute einfach aber keine Zeit mehr, nach liberalistischer Art passiv abzuwarten, bis nach unendlich vielen Kinderkrankheiten, Widerständen und Rückschlägen sich auf irgendeinem Gebiet des menschlichen Lebens der optimale Zustand herausgebildet hat. Zu den erzieherischen Kräften, die in dieser Lage besondere Pflichten haben, gehören auch die Wirtschaftsverbände. Tradition und Einsicht in die gegenwärtige Lage verpflichtet sie deshalb, soweit es in ihren Kräften steht, gerade jetzt auf dem Wege zur Bildung einer neuen Wirtschaftsgesinnung wegweisend zu sein.

Heute möchten wir einmal mit aller Deutlichkeit auf Fragen zu sprechen kommen, die mit dem Thema Patriotismus und Geschäft in Verbindung stehen, Fragen, die besonders heikel, aber auch besonders bedeutungsvoll sind.

Grundsätzlich ist zu sagen, daß

jede Vermischung von Geschäft und Patriotismus bedenklich

ist. Wer glaubt, mit Patriotismus Geschäfte machen oder sein eigenes Geschäft vorwärts bringen zu können, ist alles andere, nur kein Patriot. Denn das Hereinziehen vaterländischer Werte in das Geschäftsleben bedeutet eine Profanierung. Jeder Kaufmann, der es mit diesen Dingen ernst meint, sollte deshalb persönlich darauf bedacht sein, Patriotismus und Geschäft möglichst auseinander zu halten. **Der deutsche Kaufmann soll zum Ausdruck bringen, daß man mit seinem Deutschtum keine Geschäfte machen darf.**

Jeder, der bewußt und ehrlich deutsch empfindet, wird z. B. schon nicht gerne sehen, wenn das Wort „deutsch" zur Kennzeichnung einer Firma oder eines Geschäftes gebraucht wird, etwa in der Form „Deutsches Geschäft" und dergl. mehr. Wohin sollte es führen, wenn alle deutschen Einzelhandelsgeschäfte — es gibt deren mehrere 100 000 — sich in ihrer Firmenbezeichnung das Wort „deutsch" zulegen wollten? Bedeutet es für alle diese Geschäfte, die zum Teil schon Jahrzehnte lang bestehen oder sogar auf über hundert Jahre Tätigkeit zurückblicken, nicht eine, wenn auch ungewollte, Herabsetzung, wenn namentlich bei Neugründungen jetzt die Firmenbezeichnung „deutsch" Mode wird?

Welch eine Inflation und damit Entwertung des Begriffes deutsch müßte entstehen, wenn alle diese Geschäfte nun auch dazu übergehen würden, sich als „deutsches Geschäft" zu bezeichnen? (Wir wollen hier einmal ganz davon absehen, daß die Frage, wer sich „deutsches Geschäft" nennen kann, noch sehr ungeklärt ist. Ist es deshalb nicht klüger und weitsichtiger, ja ist es nicht sogar notwendig, daß eine solch ungeklärte Frage besser überhaupt nicht aufgeworfen wird?) Wir sollen doch darauf halten, daß wir nicht nur in religiösen, sondern auch in vaterländischen Dingen Worte, die uns heilig sind, „nicht unnützlich führen". Nicht das Firmenschild oder die zusätzliche Bezeichnung „deutsch" macht den deutschen Kaufmann, und nicht an diesen äußeren Bezeichnungen soll man ihn als solchen erkennen, sondern an seinem eigenen Wesen und der Art seiner Geschäftsführung. Von dem Wort „national" oder „vaterländisch" ist dasselbe zu sagen wie von dem Wort „deutsch".

Auch mit nationalen Symbolen sollte der Kaufmann keinen Mißbrauch treiben. Wir wollen uns darüber freuen, daß unser Volk wieder ursprünglich und lebendig genug die Kraft fühlen gelernt hat, die von solchen Symbolen ausgehen kann. Wir sollten uns dann aber auch davor hüten, diese Zeichen in den Dienst wirtschaftlicher Propaganda zu stellen und dadurch zu profanieren.

Die deutschen Nationalfahnen z. B., für die Millionen Volksgenossen ihr Leben gelassen haben, sollten ein für allemal gegen eine Herabwürdigung zur Geschäftsfahne gefeit sein.

Es kann deshalb nicht gebilligt werden, wenn einzelne Geschäfte, um ihren deutschen Charakter oder ihre sonstige Einstellung zu betonen, Tag für Tag die deutschen Fahnen oder eine der deutschen Fahnen zeigen. Denn im allgemeinen sollte die Flagge nur bei Anlässen besonderer Art gehißt werden. Das Reichspropagandaministerium hat vor einigen Tagen folgendes verfügt:

„Es ist zu beobachten, daß an Privathäusern die nationalen Flaggen vielfach ohne jeden besonderen Anlaß gezeigt werden, daß sie an den Tagen, an denen eine allgemeine Beflaggung stattfand, nachts nicht wieder eingezogen werden und oft sogar tage- und wochenlang hängen bleiben. Um dieser die Bedeutung der Flagge und die Würde der nationalen Symbole beeinträchtigenden Unsitte zu steuern, wird darauf hingewiesen, daß Flaggen nur an den Tagen gezeigt werden dürfen, an denen aus besonderen Anlässen die Beflaggung von Privathäusern von behördlicher Seite als angebracht und erwünscht bezeichnet oder von parteiamtlicher Seite angeordnet worden ist. Die Flaggen müssen an diesen Tagen möglichst frühzeitig gesetzt werden und sind mit Sonnenuntergang wieder einzuziehen."

Damit dürfte auch die Frage der Beflaggung von Geschäftshäusern hinreichend geklärt sein.

In gleicher Weise ist es zu beanstanden, wenn nationale Symbole, wie etwa das Eiserne Kreuz oder das Hakenkreuz zu geschäftlichen Zwecken auf Geschäftspapieren, in Inseraten, Reklamen, Schaufenstern usw. regelmäßig benutzt werden. Auch das Wort Parteigenosse oder die abgekürzte Form Pg. sollte in der geschäftlichen Werbung nach Möglichkeit vermieden werden, weil man seine Parteimitgliedschaft, die ein Ehrentitel ist, nicht zu geschäftlichen Zwecken hervorkehren soll. Noch weniger kann es gutgeheißen werden, wenn jemand seine Parteimitgliedschaft dazu gebraucht, auf irgendeinen Vertragspartner (z. B. auf seinen Hausbesitzer) einen unzulässigen Druck auszuüben.

Diese wenigen Beispiele dürften genügen, um klarzumachen, worauf es uns ankommt. Wir schreiben diese Zeilen keinesfalls aus kleinlicher Tadelsucht. Denn Tadel ist nur dann am Platze, wenn nicht Unkenntnis, sondern Absicht vorliegt; das möchten wir im allgemeinen nicht annehmen. Uns kommt es lediglich darauf an, im Interesse des Ansehens des Handelsstandes rechtzeitig auf Entwicklungstendenzen aufmerksam zu machen, deren Anfänge zwar erst erkennbar sind, die wir aber von vornherein ablehnen. Denn für Reinheit und Sauberkeit des Wettbewerbs kämpfen, heißt auch **Front machen gegen jede peinliche und verderbliche Verquickung von Patriotismus und Geschäft.**

Berliner Börse

Freundlich

Berlin, 29. Dezember. Unter dem Eindruck der festeren New-Yorker Meldungen setzte sich zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs eine freundlichere Stimmung durch, zumal die gestern zu beobachtenden Abgaben zum Ultimo schon abends in Frankfurt ihr Ende gefunden hatten. Auch beim Privatpublikum bestand etwas mehr Kaufneigung, wobei zu berücksichtigen ist, daß heute getätigte Käufe erst im neuen Jahr bezahlt zu werden brauchen. Daß der Geldmarkt vor dem Ultimo immer noch steif ist und die Sätze für Tagesgeld noch eine weitere Steigerung auf 4⅞ Prozent resp. 4¾ Prozent in der unteren Grenze erfuhren, spielte keine Rolle mehr. Die Gewinne betrugen im allgemeinen nur bis zu 1 Prozent. Als fest sind Montecatini zu nennen, die gegen ihre letzte Notiz von vor Weihnachten 3⅝ RM. gewannen, ferner zogen Licht und Kraft um 1⅜ Prozent, RWE. um 1⅝ Prozent, Farben um 1½ Prozent, Berl.-Karls. Ind. um 1¾ Prozent und Ilse-Genußscheine und Julius Berger um je 2 Prozent an. Andererseits lagen noch Siemens etwas unter Druck und gaben 1½ Prozent nach. Ebenso waren noch Conti-Gummi um 1¾ Prozent gedrückt. Nach den ersten Kursen setzten sich aber bei zunehmender Umsatztätigkeit ziemlich einheitlich Kursbesserungen durch. Auch Renten waren bei vermehrtem Anlageinteresse der Kundschaft fester. Pfandbriefe werden bis zu ½ Prozent höher taxiert. Von deutschen Anleihen konnten die Altbesitzanleihe ½ Prozent und später nochmals ¼ Prozent gewinnen. Neubesitz eröffnete zwar unverändert, zog im Verlaufe aber ebenfalls um 10 Pfennig an. Späte Reichsschuldbuchforderungen gingen mit 91⅝ bis ¾ Prozent um, waren also um ⅛ bis ¼ Prozent gebessert. Reichsbahnvorzugsaktien gewannen ⅛ Prozent. Industrieobligationen schwächten sich überwiegend etwas ab. Die Kursrückgänge betrugen bis zu ⅝ Prozent. Von Auslandsrenten waren Anatolier heute nach der starken Steigerung um ¼ Prozent rückgängig.

Am Einheitsmarkt hatten Norddeutsche Kabel einen Gewinn von 4 Prozent, Augsburg-Nürnberg einen solchen von 2 Prozent aufzuweisen, auch Gerresheimer Glas gewannen 2¼ Prozent, Bremer Gas 3 Prozent und IG. Chemie 3½ Prozent. Andererseits büßten Thörls Oel 3 Prozent und Fritz Schultz 2 Prozent ein. Am Bankaktienmarkt hatten Commerzbank mit plus 1½ Prozent die Führung, BHG. zogen um 1 Prozent an, während Dedibank ¾ Prozent verlor. Hypothekenbanken waren bis zu 2 Prozent gebessert. In der zweiten Börsenstunde ließ das Geschäft gegen Schluß des Verkehrs wieder nach, so daß die höchsten Tageskurse sich nicht behaupten konnten. Meist waren die Schlußnotierungen aber noch über Anfang, und die Stimmung durchaus weiter zuversichtlich. Zu bemerken ist noch ein 4prozentiger Kursrückgang der Ilse-Bergbau-Aktien, die erst später zur Notiz kamen. Anleihen blieben bis zum Schluß freundlich.

Frankfurter Spätbörse

Frankfurt a. M., 29. Dezember. Aku 43, AEG. 23, IG. Farben 123,75, Lahmeyer 110, Rütgerswerke 51¼, Schuckert 100, Siemens und Halske 142, Reichsbahn-Vorzug 107⅝, Hapag 26, Nordd. Lloyd 28,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 17⅛, Ablösungsanleihe Altbesitz 89⅝, Reichsbank 159, Buderus 71¾, Klöckner 58, Stahlverein 36,5.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 29. Dezember. Der Getreidegroßmarkt verlief ruhig. Die Preise lagen auf unveränderter Höhe, doch das Angebot ist knapp geworden. Hafer und Gerste lagen geschäftslos. Auch Futtermittel hatten unveränderte Preise. Die Geschäftstätigkeit war allgemein klein.

Posener Produktenbörse

Posen, 29. Dezember. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 75 To. 14,75, 38 To. 14,65, Weizen O. 17,75—18,25, Hafer O. 12,75—13, Gerste 695—705 13,75—14, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste 14,75—15,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 29,50—31,50, Roggenkleie 9,75—10,25, Weizenkleie 9,75—10,25, grobe Weizenkleie 10,75—11,25, Winterraps 43—44, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 16,50—17, Sonnenblumenkuchen 19—20, roter Klee 170—210, weißer Klee 80—110, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13,50—15,50. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	83,50—83,25—83,50
Kijewski	9,50
Spieß	38,00
Lilpop	10,40
Starachowice	10,10

Dollar privat 5,69—5,70, New York 5,73, New York Kabel 5,74, Belgien 123,65, Holland 357,75, London 29,10—29,08, Paris 34,85, Prag 26,42, Schweiz 172,20, Italien 46,65, Stockholm 150,20, Oslo 146,40, deutsche Mark 212,30, Pos. Investitionsanleihe 4% 105,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 53, Bauanleihe 3% 39,60, Eisenbahnanleihe 10% 100, Dollaranleihe 6% 57—57,38, 4% 40. — Tendenz in Devisen uneinheitlich.

Deutsche Industriewirtschaft. Von Privatdozent Dr. Dr. P. Berkenkopf. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung." (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Preis geb. 1,80 M.) — Die deutsche Industriewirtschaft steht vor einer Schicksalswende: Die Staatsaufträge, die Industrialisierung des Ostens und die planmäßige Bekämpfung der Arbeitslosigkeit lassen eine anhaltende Besserung erhoffen. Alles deutet auf einen Konjunkturaufschwung hin, der diesmal nicht von der Wirtschaft, sondern von der Erstärkung der Reichsgewalt ausgeht. Fragen wir uns, welche Ursachen den Verfall der letzten Jahre herbeigeführt haben, und welchen Kräfteeinsatz die deutsche Industrie heute zu bieten hat. Wir unterschätzen allzu leicht die gewaltige Leistung unserer Industrie bei der Umstellung auf Krieg und Inflation und den Unternehmermut, der alle Schwierigkeiten überwand. Und wir überschätzen die angebliche Fehlinvestierung der Nachkriegszeit, die ohne die verfehlte Politik und ohne die Reparationslasten niemals zu einer Krise geführt hätte. Die deutsche Industrie hat in den letzten Jahren viel geleistet, und sie ist durch die erzwungene Rationalisierung, durch die Anpassung an den verknappten Geldmarkt und die geschickte Ausnutzung aller Wirtschaftsmöglichkeiten für große Anforderungen gerüstet. Diese Feststellung begründet der Verfasser mit einer fesselnden Uebersicht über die Entwicklung unserer Industrie seit dem Kriege, wobei die für die Gegenwart besonders wichtigen Fragen der Sozialpolitik, der Finanzierung, der Marktbeurteilung und des Verhältnisses von Großunternehmen und Mittelstand in vielfach neuer Beleuchtung gezeigt werden.

Die Lohnverschuldung der Sowjetindustrie

Wie aus Swerdlowsk gemeldet wird, schuldeten die Fabriken und Trusts des Uralgebiets den Arbeitern und Angestellten zum 1. Dezember d. J. nicht weniger als 29 Millionen Rubel. Diese hohe Lohnverschuldung hängt teilweise damit zusammen, daß **die Trusts die Lohnfonds für andere Zwecke verausgabt** haben. Eine hohe Verschuldung ist bei den Werken der Bundesvereinigung der Eisen- und Stahlindustrie des Ostteils der Sowjetunion „Wostokostalj" zu verzeichnen, die noch mit der Auszahlung der Löhne für die zweite Novemberhälfte im Rückstande sind. Aehnlich liegen die Dinge bei dem Buntmetalltrust „Sowzwetmet". So hat das Kyschtymski-Werk den Voranschlag der Kapitalinvestierungen um 100 000 Rubel überschritten, wobei die Mittel den Lohnfonds entnommen wurden. Die Verwaltung der Krasnouralski-Erzvorkommen hat bei den Holzbereitstellungen Mehrausgaben von 192 000 Rubel gehabt, die ebenfalls durch Inanspruchnahme der Lohnfonds gedeckt wurden. Die gesamte Lohnverschuldung beim Trust „Sewzwetmet" erreichte 600 000 Rubel.

Wachsende Einlagen der preußischen Sparkassen

Berlin, 29. Dezember. Auch im November hat sich die günstige Entwicklung der Spareinlagen der letzten Monate bei den preußischen Sparkassen fortgesetzt. Mit 33,6 Millionen Reichsmark war der Einzahlungsüberschuß im Berichtsmonat — nach dem saisonmäßig begünstigten Januar — der größte des Jahres 1933.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 12.		28. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,635	0,639	0,635	0,639
Canada 1 Can. Doll.	2,687	2,693	2,687	2,693
Japan 1 Yen	0,827	0,829	0,827	0,829
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,69	13,73	13,705	13,745
New York 1 Doll.	2,697	2,703	2,692	2,698
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,48	168,82	168,48	168,82
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,19	58,31	58,17	58,29
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,52	81,68
Italien 100 Lire	21,97	22,01	21,95	21,99
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,46	41,54	41,46	41,54
Kopenhagen 100 Kr.	61,19	61,31	61,19	61,31
Lissabon 100 Escudo	12,47	12,49	12,47	12,49
Oslo 100 Kr.	68,83	68,97	68,88	69,02
Paris 100 Frc.	16,405	16,445	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,435	12,455	12,42	12,44
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,07	81,23	81,02	81,18
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,42	34,48
Stockholm 100 Kr	70,68	70,82	70,68	70,82
Wien 100 Schill.	47,85	47,95	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	46,825	47,225	46,825	47,225

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 29. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47,025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225 Gr. Zloty 46,825—47,225

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	29. 12.		29. 12.
Kupfer stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	32½—32⅝	offizieller Preis	11 5/16
3 Monate	32 11/16—32¾	inoffiziell. Preis	11¼—11 5/16
Settl. Preis	32⅝	ausl. Settl. Preis	11¼
Elektrolyt	36—36½	**Zink: ruhig**	
Best selected	35—36¼	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	36½	offizieller Preis	14⅞
Zinn: stetig		inoffiziell. Preis	—
Stand. p. Kasse	227¾—227⅞	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	227⅞—228	offizieller Preis	15
Settl. Preis	227¾	inoffiziell. Preis	14 15/16—15 1/16
Banka	232	gew., Settl. Preis	14⅞
Straits	232½	Gold	126/2
Blei: stetig		Silber (Barren)	19 1/16—20 9/16
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	19 3/16—20 11/16
offizieller Preis	11¼		
inoffiziell. Preis	11 3/16—11 5/16	Zinn-Ostenpreis	231

Breslauer Produktenbörse

29. Dezember 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	136
	48—49 kg	139
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	165
	65 kg	162
Wintergerste	61/62 kg	161
„	68/69 kg	164
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	12,30—13,80
Roggenkleie	10,80—11,30
Gerstenkleie	15,10—15,60
Tendenz: still	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¼—25½
Roggenmehl	20¼—21¼
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz: ruhig	

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 29. Dezember 1933.

Weizen (Märk.)	76/77 kg	190—191
	80 kg	—
Tendenz: stetig		
Roggen (Märk.)	72/73 kg	158
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	181—185
	Wintergerste 2-zeil.	—
	4-zeil.	—
Sommergerste		169—175
Tendenz: behauptet		
Hafer Märk.		148—154
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl	100 kg	25,40—26,40
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		21,60—22,60
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie		12,20—12,60
Tendenz: ruhig		
Roggenkleie		10,50—10,80
Tendenz: ruhig		
Viktoriaerbsen		40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen		32,00—36,00
Futtererbsen		19,00—22,00
Wicken		—
Leinkuchen		12,70
Trockenschnitzel		10,20—10,30
Kartoffelflocken		14,30—14,80
Kartoffeln,	weiße	1,45—1,55
„	rote	1,60—1,70
„	blaue	—
„	gelbe	1,95—2,10
Fabrikk. %	Stärke	—

*

Berlin, 29. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 49,25.

Berlin, 29. Dezember. Kupfer 42 B., 41 G., Blei 15,75 B., 15 G., Zink 19,75 B., 18,75 G.